Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groschen

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 3.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 56 — Freitag, den 7. März 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die abgewirtschaftete KP.

Der verunglückte Weltkampftag

Vollkommenes Fiasko der gestrigen Demonstrationen in allen Ländern

Blutige Zwischenfälle in Berlin — Schwerverletzte Demonstranten und Polizisten — In Halle 2 Tote

Dem Fiasko des 1. Februar ist am 6. März eine neue katastrophale Niederlage der Moskauer Internationale gefolgt. Ihre Parolen zum gestrigen Tage sind wirkungslos verpufft. In der ganzen Welt, ob in Amerika, Japan, England, Frankreich, Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen und Randstaaten, auf dem Balkan, oder wo man auch sonst hinsieht, — überall haben die Massen den kommunistischen Parolen die Gefolgschaft versagt. Ueberall gingen die Massen ihrer Arbeit nach, und als die Fabriksignale Arbeitsschluß verkündeten, begab sich das Gros der Arbeiterschaft bis auf einzelne kleine und seit Wochen organisierte Stoßtrupps friedlich nach Hause.

In Berlin war von der seit Wochen vorbereiteten kommunistischen Aktion, ähnlich wie in den meisten übrigen Städten des Reiches, nur an vereinzelten Stellen etwas zu verspüren. Nicht ein einziger größerer Betrieb hat in der Reichshauptstadt auch nur eine Stunde früher geschlossen. Auf den Versuch, einen wirkungsvollen Demonstrationszug zu bilden, mußten sie von vornherein verzichten.

Dennoch ist in Berlin Blut geflossen. Sieben Personen wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei verletzt, darunter drei lebensgefährlich und ein unbeteiligter Postbeamter. Auch 18 Polizisten haben schwere oder leichte Verletzungen erlitten.

Es waren systematisch organisierte Stoßtrupps, die gestern abend in Berlin ihr Spiel zu treiben versuchten. Stoßtrupps aus kaum 18jährigen Menschen und solchen, die schon öfters mit dem Zuchthaus und dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht haben, Stoßtrupps, deren Mitgliedern es nicht nur auf die „Weltrevolution", sondern z. T. auch auf die Schaufenster der Geschäfte und auf andere Dinge ankam.

Am Nachmittag wurden in der Nähe der Arbeitsnachweise die Parolen und Anweisungen für die Demonstranten ausgegeben. An den verbotenen Umzügen, die sporadisch in allen Teilen der Stadt auftauchten, beteiligten sich vor allem Mitglieder der „Antifa" (antifaschistische Junge Garde) in blauen Hemden und Rotfrontkämpfer, die in der verbotenen Uniform erschienen. Die Taktik der Kommunisten ging auch diesmal wieder dahin, die Polizei an möglichst vielen Stellen zu beschäftigen.

226 Kommunisten wurden zwangsgestellt, darunter 17 kommunistische Stadtverordnete. Der größte Teil der zwangsgestellten Personen wurden nach der Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Anführer der gestrigen blutigen Aktionen werden in Haft behalten und dürften sich schon in den nächsten Tagen vor dem Richter zu verantworten haben.

Die Demonstranten führten zum Teil Schlagringe, Dolche und andere Waffen mit sich, die ihnen abgenommen wurden.

Ruhiger Verlauf des Vormittags in Berlin

Der Vormittag blieb in Berlin ruhig. Die Versuche, Demonstrationszüge zu bilden, setzten erst in den Nachmittagsstunden ein. Die Ansammlungen wurden jedoch überall sofort aufgelöst, wobei teilweise auch mit dem Gummiknüppel dreingeschlagen wurde.

Auch in der Leipziger Straße, also innerhalb der Bannmeile, versuchten Arbeitslose, sich zusammenzurotten. Dabei

schon ein Polizeibeamter einen Demonstranten nieder.

Zu einem ernsteren Zwischenfall kam es auch in Charlottenburg, wo Polizeibeamte durch dreihundert bis vierhundert Demonstranten so hart bedrängt wurden, daß sie in der Notwehr scharfe Schüsse abgaben. Hierdurch wurden

drei Personen verletzt.

Die Polizei machte von dem Gummiknüppel u. a. am Bülowplatz, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Schöneberg und in der Nähe des Alexanderplatzes Gebrauch und zerstreute erfolgreich alle Ansammlungen.

Gegen 9 Uhr abends versuchten Demonstranten im Zentrum Berlins, an der Münz-, Ecke Alte Schönhauser Straße eine Barrikade zu bauen. Sie schafften Müllkästen, Steine und Bretter herbei und löschten die Straßenlaternen aus. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Täter.

Mitternächtliche Zusammenstöße im „Scheunenviertel"

2 Verletzte

Kurz vor Mitternacht kam es zu Zusammenstößen im „Scheunenviertel", im Zentrum der Stadt, wo sich zahlreiche Demonstranten angesammelt hatten. Als die Polizei die Straßen säubern wollte, stieß sie auf energischen Widerstand. Einige Beamte gerieten arg in Bedrängnis, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Mann wurde dabei durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Auch ein Junge soll durch eine verirrte Kugel verletzt worden sein.

Kurz nach Mitternacht mußte die Polizei noch zu einer Säuberung der Mulackstraße und der Schendelgasse schreiten. In den beiden Straßen hatten die Demonstranten sämtliche Lampen ausgedreht, so daß es stockfinster war und man in der engen Gasse kaum 10 Schritte weit sehen konnte. Die Beamten riegelten die Straße ab und gaben das Kommando,

sofort zu räumen, da geschossen würde. Kurz danach wurden mehrere Salven durch die Straße gefeuert.

Beim Eindringen fand die Schupo auf dem Straßendamm zahlreiche zerstörte Verkehrsschilder und Bretter vor, die von den Demonstranten auf die Straße geworfen worden waren. Als die Polizei nach der Säuberungsaktion abrückte, wurden ihr aus dem Dunkel heraus Schüsse nachgesandt. Um wenigstens einiger Schützen habhaft zu werden, fuhren Patrouillenwagen mit 6 Mann durch die Alte Schönhauser Straße und durchsuchten unter Vorhalten der Pistole die Gestalten, die sich in die Hausflure geflüchtet hatten. Gegen 1 Uhr schien es, als ob endlich Ruhe eintreten sollte.

Zwei Tote in Halle

In Halle kam es nachmittags an verschiedenen Stellen der Stadt zu starken Ansammlungen, die von der Polizei immer wieder zerstreut wurden. Teilweise gab es größeren Widerstand; doch konnte sich die Polizei durchsetzen. In dem benachbarten Industrieort Ammendorf wurde ein Demonstrationszug, der sich zu bilden versuchte, aufgelöst. Als zum zweitenmal versucht wurde, einen Umzug zu veranstalten, und die Polizei einschritt, wurden die Beamten tätlich angegriffen und niedergeschlagen. Ein Beamter, der seinem in höchster Gefahr befindlichen Kameraden sprang, mußte, wie der Polizeibericht meldet, von der Schußwaffe Gebrauch machen, wodurch zwei Personen getötet und eine verletzt wurde. In Bitterfeld wurden in den Nachmittagsstunden mehrere Demonstrationszüge aufgelöst. Die Schutzpolizei wurde mit Steinen beworfen. 16 Personen wurden festgenommen.

Die Ereignisse im Reich

Im allgemeinen sind die Demonstrationen in allen Teilen des Reiches, soweit sie zustandekamen, nach geringem Widerstand auseinandergetrieben worden, wenn auch zum Teil die Gummiknüppel in Tätigkeit traten. Ernstliche Verletzungen, insbesondere durch Schußwaffen werden nur in vereinzelten Fällen gemeldet. Dagegen wurden überall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schwere Ausschreitungen in Zittau

4 Polizisten verletzt

Zu schweren Ausschreitungen kam es am Donnerstag in Zittau nach einer Erwerbslosendemonstration. Eine in einem Personenauto befindliche fünf Mann starke Polizeistreife wurde von 120 Erwerbslosendemonstranten überfallen und mit Knüppeln und Messern so zugerichtet, daß drei Beamte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Erst, als ein vierter, ebenfalls bereits auf dem Boden liegender und verletzter Beamter zur Schußwaffe griff, ließ das verbrecherische Gesindel von den Beamten ab. Polizeiliche Verstärkung trieb die Rohlinge auseinander und nahm sieben Haupträdelsführer fest.

Schießerei in Neumünster

Fünf Polizeibeamte verletzt

In Neumünster wurden gestern abend Polizeibeamte mit einem Steinhagel bedacht und mit Schmähreden empfangen. Vor einem Hotel kam es zu einem schweren Zusammenstoß, wobei die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Die Polizei wurde beschossen, worauf die Beamten sich in den Flur des Hotels zurückzogen und von dort das Feuer erwiderten. Fünf Beamte wurden durch Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Ob bei den Demonstranten Verletzte zu verzeichnen sind, steht noch nicht fest.

*

In Königsberg (Preußen) wurde ein Schutzpolizist bei der Auflösung von Ansammlungen durch Messerstiche verletzt.

In Magdeburg wurde ein Polizist von etwa 30 Kommunisten zu Boden geschlagen und mißhandelt.

Schwacher Widerstand in Hamburg

In Hamburg hatten die Kommunisten zu ihren Versammlungen nur geringen Zuspruch zu verzeichnen, so daß die Polizei in den kommunistischen Versuchen im Anschluß an die Versammlungen Straßenkundgebungen zu veranstalten,

Ein Verdienst Ulrich Rauschers

Der Polenvertrag fertig

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages in den nächsten Tagen zu erwarten

Einige Einfuhrverbote bleiben bestehen

Gestern vormittag sind die Verhandlungen um den deutsch-polnischen Handelsvertrag in Warschau endgültig abgeschlossen worden. Gesandter Rauscher hat sich am Abend nach Berlin begeben, um Bericht zu erstatten. Die Unterzeichnung wird voraussichtlich Anfang nächster Woche nach der Rückkehr Rauschers nach Warschau erfolgen, worauf dann wohl auch der genaue Text des Vertrages, der 100 Seiten umfaßt, bekanntgegeben werden dürfte. Vorläufig ist nur bekannt geworden, daß der Vertrag auf der beiderseitigen Meistbegünstigung aufgebaut ist, somit also alle polnischen Zollkampfmaßnahmen gegen Deutschland hinfällig werden.

Für eine beschränkte Anzahl von Warenkategorien, wie Automobile, Glas, Konfektion usw. bleiben aber weiterhin noch die polnischen Einfuhrverbote bestehen, die gegenüber allen polnischen Vertragsstaaten in Anwendung gelangen. Für diese Waren erhält Deutschland von Polen nur gewisse Kontingente zuerkannt. Die Aufhebung dieser Einfuhrverbote könnte wohl erst mit dem Beitritt Polens zur Genfer „Konvention über den Verzicht auf die Ein- und Ausfuhrverbote" erfolgen. Vielleicht dürfte die diesbezüglich eingeleitete deutsch-polnische Fühlungnahme den Beitritt Polens zu dieser Konvention beschleunigen.

Der Vertrag sieht ferner ein beiderseitiges Niederlassungsrecht vor, das den deutschen Unternehmen ermöglichen wird, Vertretungen in genügender Anzahl in Polen zu errichten und dort auch eigenes Fachpersonal anzustellen.

Ein vollkommen freies Niederlassungsrecht wurde in den Verhandlungen nicht in Betracht gezogen,

da es weder für Deutschland noch für Polen, die beide an starker Arbeitslosigkeit leiden, erwünscht ist, den eigenen Arbeitsmarkt durch den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte noch weiter zu belasten.

Für die beiden polnischen Hauptforderungen — Kohlen- und Schweinefleischexport — ist im Vertrag folgende Reglung vorgesehen: Polen erhält ein monatliches Kohlenexportkontingent von 320 000 Tonnen zugestanden. Es ist jedoch hervorzuheben, daß zwischen den deutschen und polnischen Interessenten ein Privatabkommen über die Verteilung dieser Kohlenquote auf die deutschen Märkte getroffen ist, das irgendwelche nachteilige volkswirtschaftliche Folgen für Deutschland ausschließen dürfte.

Für den polnischen Schweinefleischexport nach Deutschland ist ein gestaffeltes Jahreskontingent vorgesehen, nämlich für das erste Jahr 200 000 Doppelzentner (ungefähr soviel wie Stück), für das zweite Jahr 275 000 und für das dritte Jahr 350 000 Doppelzentner. Die Abnahmegarantie für dieses Kontingent übernimmt der Reichsverband der deutschen Industrie.

Ein besonderes Kapitel bildet der Schiffahrtsvertrag, dessen Reglung noch in letzter Stunde größere Schwierigkeiten bereitete.

Dem Vertrag zufolge erhalten Konzessionen für den Emigrantentransport aus Polen die drei deutschen Schiffahrtslinien „Norddeutscher Lloyd", „Hamburg-Amerika" und „Hamburg-Süd".

Ferner wird diesen Schiffahrtslinien auch die Errichtung von 8 Filialen zugestanden, gegenüber den von ihnen angeforderten 15.

Somit hält also der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg, der vor einigen Tagen bereits sein fünfjähriges Jubiläum gefeiert hatte, sein Ende gefunden. Es ist vor allem das Verdienst des sozialdemokratischen deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, dies Werk, das wohl als das bedeutendste Ereignis in den wechselseitigen deutsch-polnischen Beziehungen der Nachkriegszeit angesprochen werden kann, zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht zu haben. Es ist nun Aufgabe der beiden Völker, auf der errungenen Basis zu ihrem wirtschaftlichen Gedeihen harmonisch zu wirken.

Der Sejm hat in seiner gestrigen Sitzung das deutsch-polnische Valorisierungsabkommen vom Juli 1928, das bereits vor längerer Zeit vom Reichstag ratifiziert worden ist, angenommen. Der sozialistische Referent Diamand begrüßte dieses Abkommen als einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Bereinigung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Die englische Arbeiterregierung verzichtet auf Kreuzerbau

Dadurch Entlastung des Marineetats um 82 Mill. Mark

Der Haushaltsvoranschlag für die britische Flotte, der am Donnerstag der Oeffentlichkeit übergeben wird, weist eine Verminderung der Ausgaben für die britische Kriegsmarine von über 82 Millionen Mark für das laufende Finanzjahr gegenüber dem Vorjahre auf. Die Verminderung ist im wesentlichen durch den von der Arbeiterregierung verfügten Verzicht auf den Bau von 4 Kreuzern und 13 anderen Kriegsschiffen möglich geworden. 4800 Arbeiter sind durch die Verminderung des Bauprogramms arbeitslos geworden.

sehr leicht fertig wurde. An zwei Stellen der Stadt wurde der Polizei Widerstand geleistet. Mit Hilfe des Gummiknüppels wurden die Beamten mit den widerspenstigen Personen schnell fertig. Unter den sieben Verhafteten ist eine Frau, die mit Steinen warf und ein Mann, der einen Polizisten durch einen Messerstich am Arm verwundete. Durch Schlagwaffen wurden drei Beamte verletzt.

Fiasko im roten Wien

Der kommunistische Aufmarsch ist in Wien kläglich verlaufen. Von 15 Sammelplätzen aus zogen etwa 1500 Demonstranten mit roten Fahnen zum Schwarzenbergplatz. Auf dem Freiheitsplatz löste sich der „revolutionäre" Zug friedlich auf. Der angekündigte Zuzug aus der Provinz ist nahezu völlig ausgeblieben. Einige kleine kommunistische Gruppen, die aus der nächsten Umgebung nach Wien ziehen wollten, wurden an der Stadtgrenze angehalten und zur Umkehr bewogen.

In Lübeck hatte man sich geeinigt

In Lübeck war das Demonstrationsverbot für gestern aufgehoben worden, nachdem sich die Führer der Kommunisten schriftlich verpflichtet hatten, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Die Erwerbslosen beschlossen mittags in einer Versammlung, ihre Wünsche dem Bürgermeister und dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes durch eine Abordnung vorbringen zu lassen.

Das Blut kommt auf die Hetzer

Der „Vorwärts" schreibt zu den gestrigen Zusammenstößen in Berlin: „Wenn die „Rote Fahne" heute wiederum den Versuch machen wird, der Polizei die Schuld an den Zwischenfällen zu geben, so wird dies nur der Ablenkungsversuch eines Hauptschuldigen sein. Sie hat seit Wochen zu Zusammenstößen gehetzt, sie hat triumphierend von angeblichen Siegen über die Polizei berichtet, von flüchtenden Polizeibeamten, von Polizeihelmen, die massenhaft den Schauplatz bedeckten, sie hat zum tätlichen Widerstand gegen die Polizei aufgefordert und damit systematisch ihre Anhänger zum Angriff auf die Polizei angestachelt.

Die Opfer des 6. März sind die Folge des verbrecherischen Treibens dieser Burschen und ihrer Hintermänner in Moskau."

Die Hetzer fliehen nach Moskau

Der kommunistische Gemeinderat Juelich, der bei dem Putsch in den Opelwerken sowie bei den kommunistischen Unruhen in Worms führend tätig war, ist seit einigen Tagen flüchtig. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß er sich nach Rußland begeben hat. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat Haftbefehl und einen Steckbrief hinter ihm erlassen.

Georg Ledebour, der Achtzigjährige

Georg Ledebour, einer der markantesten und leidenschaftlichsten Charaktere der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland, begeht am 7. März seinen 80. Geburtstag. Ein reiches Leben liegt hinter diesem Mann, der in den letzten Jahren leider politisch isoliert geblieben ist. In Hannover geboren, wandte sich Ledebour nach Besuch der dortigen Realschule dem Schauspielerberuf zu. Durch Krankheit zur Aufgabe des künstlerischen Berufes genötigt, wurde Ledebour zunächst Lehrer, um sich bald darauf der journalistischen Tätigkeit zuzuwenden. Nachdem er 1892 in die Sozialdemokratische Partei eingetreten und Redakteur der Dresdener Parteizeitung geworden war, kam er im Jahre 1900 als Nachfolger Liebknechts in den Reichstag. Seine besonders scharfe Redeweise fand im Reichstag große Aufmerksamkeit. Er gehörte zu den Verweigerern der Kriegskredite. Die

Revolution sah ihn an der Spitze des Vollzugsrates der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte. Nach dem Scheitern des Spartakus-Aufstandes wurde Ledebour verhaftet und unter Anklage gestellt. Der fünfwöchige Prozeß endigte aber mit einem Freispruch. Im Jahre 1920 wurde er als Abgeordneter der USP. wieder in den Reichstag gewählt. Nachdem sich die USP. wieder mit der SPD. vereinigt hatte, blieb Ledebour bis zum Schluß der Legislaturperiode außerhalb jeder Parteiverbindung. Die Vereinigung gefiel ihm nicht und er gründete mit einigen Getreuen den Sozialistischen Bund, der aber einflußlos blieb. Bei den folgenden Wahlen kandidierte er nicht mehr. Kürzlich trat er noch als Zeuge im Jornsprozeß auf.

Der Finanzminister wollte zurücktreten

Die Volkspartei noch immer nicht zufrieden — Parteiführerbesprechung am Sonnabend

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte am Donnerstag nach vierstündiger Beratung zu der Deckungsvorlage der Reichsregierung folgenden Beschluß: „Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts in wesentlichen Punkten ihrem Beschluß vom 2. März 1930 nicht gerecht werden. Sie wird in den weiteren Verhandlungen auf die Erfüllung ihrer Forderungen im Interesse der Gesundung der Wirtschaft, die die Voraussetzung auch für die Minderung der Arbeitslosigkeit ist, dringen."

Die Vorschläge des Kabinetts sollen so scharf kritisiert worden sein, daß der Eindruck entstand, der Reichsfinanzminister werde von seiner Fraktion völlig desavouiert werden. Dr. Moldenhauer soll daraufhin erklärt haben, daß er sich zum Kanzler begeben werde, um ihm sein Rücktrittsgesuch zu übermitteln. Erst auf Zureden seiner Parteifreunde habe sich Moldenhauer entschlossen, von seiner Demission Abstand zu nehmen.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, beabsichtigt die Regierung, am Sonnabend eine Parteiführerbesprechung über das Finanzprogramm und über die Verabschiedung des Youngplanes abzuhalten.

Die Widerstände der Reichstagsfraktionen gegen die Einigung in der Finanzfrage, die gestern im Kabinett erfolgt ist, haben sich im Laufe des heutigen Tages verstärkt. Das kommt sichtbar in dem Beschluß der Sozialdemokratie zum Ausdruck, die sich die Stellungnahme vorbehält, ebenso aber auch in dem Ergebnis der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, der die „Belastungen der Wirtschaft" zu stark sind. Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei sind weiter dafür, daß zunächst der Youngplan erledigt wird. Damit hat sich also an dem Gegensatz dieser beiden Fraktionen zum Standpunkt des Zentrums nichts geändert und die Situation sieht eigentlich wieder genau so aus, wie vor der Kabinettseinigung.

Das indische Volk steht auf

Gandhis Brief an den englischen Vizekönig — Die Gewalt der Gewaltlosigkeit

Der indische Freiheitsführer Gandhi hat am Donnerstag den Wortlaut seines an den Vizekönig gerichteten Briefes, der von der Presse als ein Ultimatum bezeichnet wurde, der Oeffentlichkeit übergeben. Der Brief ist ein historisches Dokument von großer Bedeutung. Er ist in der Sache fest, jedoch in einem überaus versöhnlichen Ton gehalten und redet den Vizekönig als „lieber Freund" an. Gandhi betont, daß er den Kampf seit vielen Jahren befürchtet habe, er habe nichts unversucht gelassen, um ihn zu verhindern. Aber er sei bereit, den Kampf zu beginnen, sobald er keinen anderen ehrenvollen Ausweg mehr wisse. Sein Gewissen sei rein.

„Ich halte die britische Herrschaft für ein Unheil", so führt Gandhi wörtlich aus, „aber ich beabsichtige nicht, auch nur einem einzigen Engländer ein Leid anzutun oder irgendwelche legitimen britischen Interessen in Indien zu verletzen."

Es liege heute klar zutage, so fährt der Brief fort, daß die verantwortlichen britischen Staatsmänner keinerlei Aenderung der britischen Politik planen, sofern diese Aenderungen in ihren Folgen den britisch-indischen Handel ungünstig beeinflussen oder eine unparteiische Prüfung des britischen Verhaltens gegenüber Indien möglich machen könnten. Falls dies nicht geschehe, um dem Prozeß der Ausbeutung Indiens ein Ende zu bereiten, so werde das Land in immer steigenderem Maße ausgeblutet werden.

Die Anhänger der Gewalt würden von Tag zu Tag mächtiger. Es wäre daher für ihn, Gandhi, als einem unerschütterlichen Anhänger der Gewaltlosigkeit, eine Sünde, noch länger zu warten.

„Ich weiß", so fährt Gandhi wörtlich fort, „daß ich mit der Proklamation der Gewaltlosigkeit ein Risiko auf mich nahm, das mit Recht als wahnwitzig bezeichnet werden kann. Aber Stimmen für das Recht werden niemals gewonnen, ohne daß man ein schweres Risiko auf sich nimmt. Dieser Brief will keineswegs eine Drohung sein, sondern er ist lediglich die Erfüllung einer einfachen und geheiligten Pflicht."

Der Brief schließt: „Es steht Ihnen frei, meine Pläne aufzuhalten, indem Sie mich verhaften. Aber ich hoffe, es werden dann Zehntausende aufstehen, bereit, das Werk in einer disziplinierten Weise für mich aufzunehmen."

In London spricht man wieder über die U-Boote

Die Marinesachverständigen der Flotten-Konferenz setzten gestern nachmittag die Erörterung der Unterseebootfrage fort. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien erklärten, sie würden es vorziehen, wenn die Maximaltonnage auf 1800 festgelegt würde, sie seien aber bereit, den japanischen Vorschlag anzunehmen, der 2000 Tonnen vorsieht. Der französische Vertreter setzte sich dafür ein, daß Frankreich 3000 Tonnen vorbehalten blieben. Italien erklärte sich für 1800 Tonnen als Basis für die Verhandlungen.

Großadmiral Tirpitz gestorben

Am Donnerstagvormittag ist, wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt, in seiner Wohnung in Ebenhausen bei München Admiral Tirpitz infolge Herzlähmung gestorben. Tirpitz hatte sich nach Kriegsende am Starnberger See angesiedelt. Er war bis 1928 deutschnationaler Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Oberbayern-Schwaben. Zuletzt zeigte er sich noch in der Oeffentlichkeit anläßlich der Kundgebung Hugenberg-Hitlers im Zirkus Krone, wo ihm die Hakenkreuzler große Huldigungen darbrachten.

Ein Todesopfer des nationalsozialistischen Ueberfalls

Einer der schwerverletzten Reichsbannerleute gestorben

Der Feuerüberfall der Nationalsozialisten auf das Reichsbanner in Röntgental hat ein Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Kubow aus Röntgental, ein jungverheirateter Mann, ist an den Folgen des schweren Bauchschusses im Kreiskrankenhaus Bernau bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Die Bauarbeiterlöhne gekündigt. Die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes haben die Bauarbeiterlöhne zum 31. März gekündigt. Als Veranlassung dazu wird von ihnen die katastrophale Lage auf dem Baumarkt angegeben.

In der Straßenbahn

Von André Renze

Ich begegnete Ihnen mehrmals in der Woche. Zur Stunde, wo die großen Pariser Warenhäuser sich wie Bienenstöcke brummend leeren, kamen Sie und setzten sich mir gegenüber in die Straßenbahn. Ihre Augen und Ihre unschuldigen Lippen zeugten strahlend von Ihren siebzehn Lenzen, die einen einzigen Frühling ergaben. Du liebe Zeit! Sechs Jahre ist's schon her!

Eine Freundin begleitete Sie immer. Sie wußten ganz gut, daß sie häßlich war ... Von eurer Unterhaltung ließ mich das Poltern des Wagens nur Bruchstücke hören; zumeist sprach ihr von Stoffen, Modellen, Verkaufen und Abrechnen. Dazwischen stellten ihr komische Betrachtungen an: über den Mantel einer Dame oder den Gang eines dicken Herrn. Ihre Freundin lachte seltener als Sie, wegen ihrer Zähne.

Ich blickte Sie ganz selbstverständlich an, wie man eine Blume bewundert oder einen Kunstgegenstand; ganz natürlich und ohne Indiskretion: Sie waren ja noch ein kleines Mädel ...

Ich hätte aus dem Gedächtnis Ihre beiden Hüte zeichnen können, den für Regentage und den für bessere; den schwarzen, der Sie ein wenig älter machte, und den blauen, der Ihre hellbraunen Haare immer ein wenig zerraufte. Ihr Mienenspiel war mir schon lange vertraut, auch die energische Geste Ihrer kleinen Hand, mit der Sie eine Erklärung begleiteten. Ich kannte auch den Moment, wo in Ihrem übermütigen Lachen das kleine Muttermal verschwand, das wie eine Fliege in einem Winkel Ihres roten Mundes saß ...

*

Ich begegnete Ihnen öfter, als der Zufall es vielleicht gewollt hat. Sie schienen nichts davon zu merken; ich aber konnte mich nicht sattsehen an dem Wunder, das Sie von Tag zu Tag verwandelte. Die häßliche Freundin fehlte immer häufiger und blieb dann ganz aus. Da war ich ihres Lachens beraubt, doch spürte ich in ihren strahlenden Augen ein schalkhaftes Flämmchen auf, das Ihre geheimen Gedanken verriet. Ich betrachtete Sie mit zunehmender Bewunderung, aber immer nur verstohlen und ganz ehrerbietig, denn Sie waren ja eine junge Dame ...

Sie waren sehr gewachsen. In der Art, wie Sie den Kopf trugen, verrieten sich größere Sicherheit und wachsende Anmut in jeder Bewegung. Wenn Sie den Handschuh abstreiften, dachte ich jedesmal: wieviel Geduld Sie doch des Morgens haben müssen, damit diese blaßrosa Nägel solchen Glanz bekommen!

Nun besaßen Sie mehr als zwei Hüte. Man erriet, daß sie von Ihnen selbst ausgewählt waren; aber trotz ihrer Eleganz behielten Sie sie nur kurze Zeit. Ihre Fesseln schienen im Seidenstrumpf noch feiner; Ihr Fuß, auf dem Sockel eines Louis-XV.-Absatzes, noch kleiner. Ich sah an Ihnen die niedlichsten Kostüme von diskretester Eleganz und bestem Schnitt, und Sie trugen sie, wie man das nur in Paris versteht. Wenn Sie gegen das Licht saßen, schimmerten vereinzelt hellere, goldige Fäden in Ihrem Haar auf. Das Achatgrün Ihrer schalkhaften Augen schien dann noch intensiver. In solchen Augenblicken waren Sie so entzückend, daß Sie es wahrhaftig nicht nötig hatten, das winzige Muttermal, das im Winkel Ihres roten Mundes Verstecken spielte, durch ein Tüpfelchen Schminke zu beleben.

*

Ich traf dich täglich, mehrmals am Tage. Schon von weitem sah ich dein Lächeln, und dein Lächeln galt mir allein. Ich setzte mich in der Straßenbahn an deine Seite, ganz nahe. Erst kürzlich habe ich in der Tasche eines Ueberrocks, den ich einem armen Manne schenkte, zwei ineinandergefaltete Fahrscheine gefunden. Wenn du im Schutze deiner Pelzboa meine Hand drücktest, fühlte ich an deinem Finger den Ring mit dem blauen Stein, den ich dir geschenkt hatte, und wenn ich dich verließ, blieb in meiner leeren Hand ein Hauch deines Parfums.

Du erzähltest mir fröhlich von tausend Begebenheiten deines arbeitsreichen Lebens, von deinen Wünschen und Plänen, mit der gewichtigen Miene einer kleinen Frau, die weiß, was sie will, und die ihr Ziel kennt. Ich kannte deine Toiletten, bevor du sie zum erstenmal trugst. Wir wählten gemeinsam deine Hüte und Handschuhe aus.

Die Leute betrachteten uns wohlgefällig, und das machte mich stolz. In der Straßenbahn sagte ich dir Dinge ins Ohr, die dich lachen oder zürnen machten. Doch ein mutwilliger Zug um deinen lieben Mund strafte deine empörten Blicke Lügen. Ich sah dich nicht mehr aussteigen, während ich unbeweglich in meiner Ecke bleiben mußte. Ich sprang immer als Erster ab, um dir das Vergnügen zu bereiten, schwer und lachend, wie gegen deinen Willen, in meine Arme zu fallen. An solchen Tagen kam ich mir achtzehnjährig vor, und du erschienst mir fünfzehnjährig, du, die ich mein kleines Mädel nannte ...

*

Ich werde Ihnen wieder begegnen. Aber niemand wird auf unsern Gesichtern die unwillkürliche Erregung lesen, die aufzuckt, wenn zwei fremde, kühle Blicke aufeinandertreffen. Wenn der Zufall es will, werden wir einander wieder in der Straßenbahn gegenübersitzen. Dann werden Sie den Handschuh abstreifen, um den goldenen Ehering als Talisman Ihrer Unnahbarkeit blinken zu lassen. Und wenn der Schaffner kommt, dann verhüte der Himmel, daß es einer von jenen sei, die mir schon aus Gewohnheit zwei Fahrscheine für uns beide hinreichten!

Ich weiß, Sie werden den Blick senken. Und ich werde Sie von der Seite ansehen, mich erst daran gewöhnen müssen, Sie in einer Toilette und einem Hute zu sehen, die ich nicht mit ausgesucht habe: Wir werden einander fremder sein als damals, da wir uns noch nicht kannten und ich dennoch ein kleines Recht auf ein Lächeln von Ihnen hatte. Aber wie sehr sich auch Ihr Blick bemühen wird, gleichgültig zu erscheinen, wie abweisend auch Ihr Ring dann blitzen mag: Sie werden es nicht verhindern können, daß der vertraute Duft Ihres Lieblingsparfüms zu mir herüberweht; noch daß unser beider Erinnern gemeinsam in die Vergangenheit taucht, in der Sie mir immer unverloren bleiben werden.

Ich werde Sie aussteigen sehen und wieder unbeweglich in meiner Ecke bleiben. Dann werden Sie in der Menge verschwinden, eilig, eilig, während ich meine Zeitung entfalte. Aber ich werde sie nicht lesen ...

(Deutsch von Hans Blum.)

Hauptmann: „College Crampton"

Stadttheater

Ferdinand Neuert macht Klöpfer den Crampton nicht nach, ja, er geht dem großen Vorbild im Wesentlichsten direkt aus dem Wege. Er gibt also einen anderen Crampton. Klöpfer wirkt als mächtige Ruine, Neuert als edler, wenn auch angefressener Turm. Klöpfers Crampton ist nicht mehr zu retten. Neuerts trägt das Stigma der Hoffnung vom ersten Augenblick an. Wo jener säuft, um zu saufen, d. h. aus Lust am Saufen, säuft dieser, um sich zu betäuben. In der Sondergültigkeit des Falles steht der sich zerstörende geniale Mensch Klöpfers noch spukhaft vor dem Auge, wo Neuert, irdisch wandelnd, den Künstler zeigt, mit dem großen Ekel am Leben, einer aus der Blutsrunde der Arnold Kramer und Gabriel Schilling; sein Crampton kommt vor die Hunde, weil er sich weigert, die Gemeinschaft von Kreaturen zu teilen, weil er einen scharfen Strich zieht zwischen dem künstlerisch schaffenden Menschen und den unproduktiven, arrogant geschwätzigen Gesellen seiner Umgebung, die ihn aus dem Hinterhalt umbringen. Klöpfer ist wie ein Mal, wirkt betäubend in subjektiver Größe; Neuert gewinnt unser Herz, denn er zeichnet gemeingültige Menschenschwäche und Menschennot, und deshalb glauben wir, daß ihm, dem Verirrten, das Haus Erwachen, die Erlösung, bringen wird, wo es Klöpfer kaum mehr als letztes Atemholen vor endgültigem Versinken bedeutet. Der über-

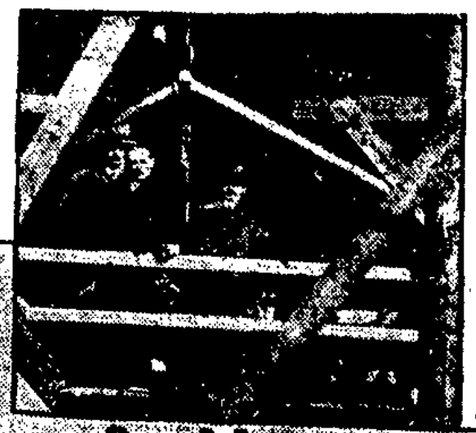
Großer Tag auf der Klawitter-Werft

Der erste Russen-Dampfer läuft vom Stapel

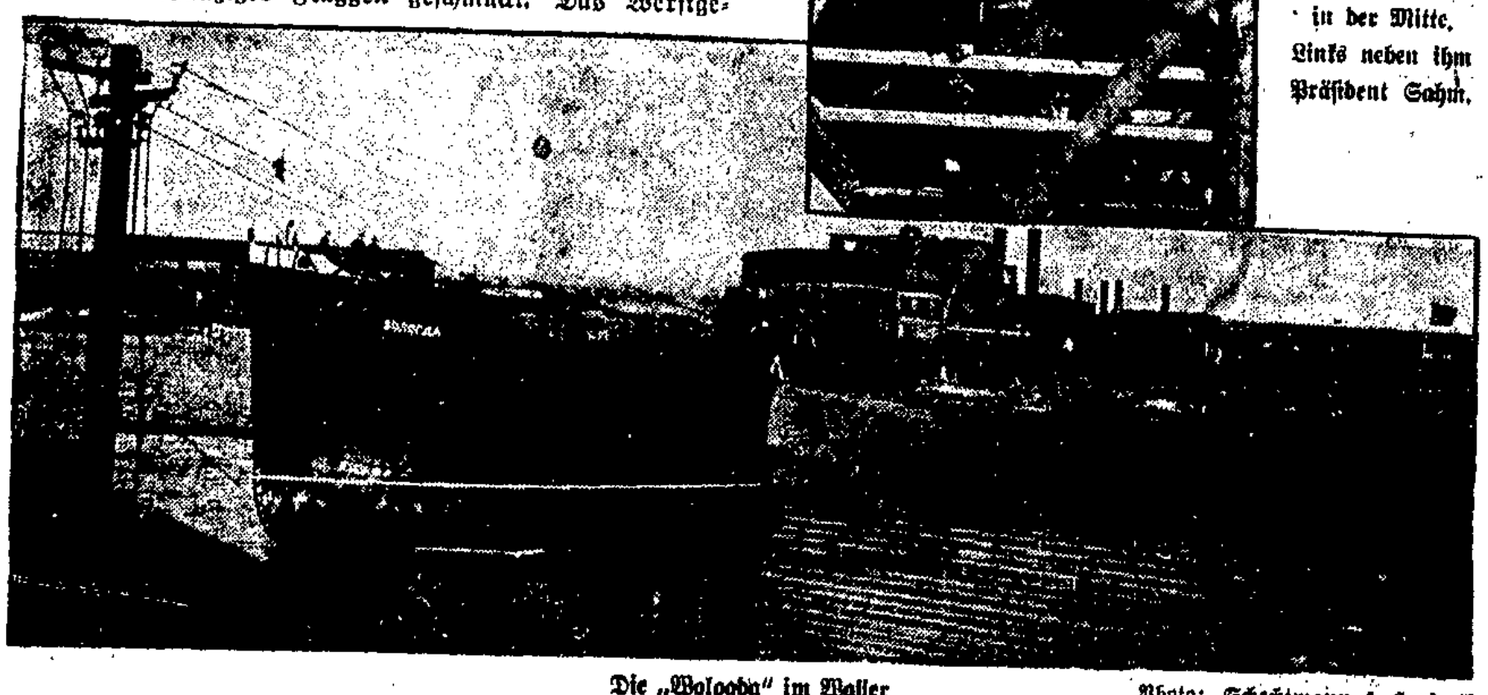
Eine Rede des russischen Generalkonsuls — Danzig und Rußland

Gestern mittag, kurz nach 12 Uhr, lief, wie wir bereits gestern kurz meldeten, der erste der neuen auf der Klawitter-Werft in Danzig erbauten Russen-Dampfer, die „Wologda", vom Stapel. Der Stapellauf bedeutet im wirtschaftlichen Leben der Freien Stadt ein in seiner Wichtigkeit nicht zu unterschätzendes Ereignis, stellt der neue Dampfer doch ein sichtbares Zeugnis für die Fruchtbarkeit der Beziehungen zwischen Rußland und der Freien Stadt Danzig dar.

Werft und Betriebsgebäude der Firma Klawitter waren gestern mit Danziger Flaggen geschmückt. Das Werftgelände war zu Seiten des Hellings, auf dem der Schiffsrumpf lag, abgesperrt. Trotzdem hatte sich eine Anzahl Neugieriger eingefunden, um den Stapellauf zu beobachten. Besonders zahlreich hatte sich das Publikum auf der Holmseite versammelt. Auf dem Helling wirkte er Dampfer in seiner stattlichen Größe recht imposant. Er ist ein Fracht- und Passagierdampfer von 68 Meter Länge und 10,6 Meter Breite. Sein Tiefgang beträgt 3,5 Meter. Das Schiff ist für 320 Passagiere bestimmt, die Maschinenleistung beträgt 1100 PS, 2 Kessel mit 300 Quadratmeter Heizfläche mit künstlichem Zug und Ueberheizung.



Dr. Kalina bei der Taufrede. Der Generalkonsul in der Mitte. Links neben ihm Präsident Sahm.



Die „Wologda" im Wasser — Photo: Schechtmann & Herforth

Zum Stapellauf waren zahlreiche offizielle Gäste erschienen, seitens der Regierung der Freien Stadt Danzig der Präsident des Senats, Sahm, Finanzsenator Dr. Kamnitzer und Senator Dr. Wiercinski-Keiser, russischerseits Generalkonsul Dr. Kalina nebst einigen Herren des russischen Konsulats und der Handelsvertretung. Ferner sah man die Leiter der Klawitter-Werft.

Der Taufakt

Kurz nach 12 Uhr bestiegen Präsident Sahm, Generalkonsul Dr. Kalina und Werftbesitzer Klawitter die am Bug des Schiffes errichtete Taufkanzel. Die Taufrede hielt der russische Generalkonsul, der dabei folgendes ausführte:

Zum erstenmal seit dem Bestehen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken findet in Danzig auf einer der ältesten Werften der Stapellauf eines Schiffes für die Sowjet-Union statt.

Gewiß hat auch das alte zaristische Rußland Schiffe auf den Danziger Werften gebaut. Und doch liegt ein tiefgreifender prinzipieller Unterschied zwischen jenen Zeitabschnitt und dem heutigen Stapellauf.

Die Oktober-Revolution in Rußland hat zu einer grundlegenden Umwälzung der alten wirtschaftlichen Formen geführt und ein neues wirtschaftliches System geschaffen. An Stelle der privaten Wirtschaft, des privaten Unternehmers, als auch des privaten Reeders, ist der Arbeiter- und Bauernstaat getreten, der die Volkswirtschaft nach einem genau umrissenen Plan aufbaut. Es ist also an Stelle der sich bekämpfenden, miteinander konkurrierenden einzelnen Privatwirtschaften der einheitliche planmäßige Aufbau der Volkswirtschaft auf allen ihren Gebieten, also auch im Gebiete der Werftindustrie, getreten. Das hat dazu geführt, daß ein Aufschwung, eine schöpferische Arbeit in unserem Arbeiter- und Bauernstaate vor sich geht, wie noch nie zuvor in einem anderen Lande. Dementsprechend haben sich aber auch die Formen, die Art und Weise unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Staaten anders gestaltet.

An diesem großen wirtschaftlichen Aufbau und besonders an dem vor einem Jahre aufgestellten Fünfjahresplan der Volkswirtschaft der Sowjet-Union ist ein bedeutender Spielraum für die Anteilnahme der ausländischen Industrien an diesem Aufbau vorhanden. Will nun ein ausländischer Staat an diesem Aufbau teilnehmen, so hat er eben mit diesen neuen Tatsachen in unserem Lande zu rechnen.

Die Danziger Regierung die Danziger Schiffbauindustrie haben diese neuen vollendeten Tatsachen in der Sowjet-Union vollauf gewertet.

Der heutige Stapellauf auf der Klawitter-Werft ist gewissermaßen der Ausdruck der zwischen der Freien Stadt Danzig und der Sowjetunion bestehenden wirtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen. — Beziehungen, die während fast 7 Jahre allmählich, bei zutage gelegtem guten Willen beider Staaten, zustandegekommen sind und die, gestützt auf eine festen wirtschaftlichen Basis, immer enger werden. Das Erscheinen des Hauptes des Danziger Freistaates, des Herrn Präsidenten Sahm, sowie der Mitglieder der Danziger Regierung, zeugt eben von der Bedeutung, die den Beziehungen beider Staaten beigemessen wird.

Das Schiff, das heute vom Stapel läuft, ist als Fracht- und Passagierdampfer für die nördlichen Gebiete der Sowjet-Union bestimmt, es wird mit dem Namen „Wologda" nach einer der bedeutenden Plätze dieses Gebietes, nämlich der Stadt Wologda, benannt.

Im Namen der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken danke ich herzlich der Klawitter-Werft, der Arbeiterschaft und dem technischen Personal, für ihr Können, für ihre Kraft, die sie zusammen in dieses Schiff eingelegt haben, und wir sind sicher, daß es mit gutem Fleiß gebaut worden ist.

Möge das Schiff „Wologda" zum Ruhme der Klawitter-Werft beitragen und für die Sowjet-Uniond ein glückhaft Schiff werden.

Glatter Stapellauf

Gleich nach der Rede gingen die Arbeiter an die Vorbereitungen zum Stapellauf, und nach kurzer Zeit glitt die „Wologda" unter Hüteschwenken und lebhaften Zurufen der Untenstehenden langsam ins Wasser, wo sie von einem Schlepper in Empfang genommen wurde.

Das erste der den Danziger Werften von Rußland in Bauauftrag gegebenen Schiffe ist vom Stapel gelaufen. Es ist die erste Frucht der positiven Wirtschaftspolitik des jetzigen Senats, die es ermöglicht hat, einer stattlichen Anzahl von Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, denn bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern Rußlands und den Danziger Werften war der Senat in erster Linie beteiligt. Die Vorbereitung des günstigen Bodens für die Aufnahme der russisch-Danziger Wirtschaftsbeziehungen ist der Initiative des Senats allein zu danken. Seit seinem Regierungsantritt hat er sich mit Erfolg um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland bemüht. Davon war die Rußlandreise der drei Senatoren der erste sichtbare Ausdruck. Dank gebührt aber auch der russischen Regierung, die ihr lebhaftes Interesse an einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Danzig bekundet hat.

In den nächsten Monaten werden nun noch eine Anzahl von Russenschiffen auf den Danziger Werften vom Stapel laufen. Bereits am Sonnabend dieser Woche, mittags 12 Uhr, läuft auf der Schichau-Werft ein Russendampfer vom Stapel. Es handelt sich um einen der in Auftrag gegebenen Hochseefischdampfer.

Versuchter Einbruch in die Gerichtskasse

Gestörte Geldschrankknacker — Einquartierung auf dem Gerichtsboden

In der vergangenen Nacht, gegen 4 Uhr morgens, schrillte in dem Gerichtsgebäude eine Alarmglocke, worauf der Hausmeister mit einem Wachthund sofort einen Rundgang durch das Gebäude machte. Personen konnte er nicht entdecken. Aber an der Gerichtskasse schien ihm nicht alles in Ordnung zu sein. Bei näherer Untersuchung stellte er fest, daß der kleinere der beiden dort stehenden Geldschränke angebohrt und etwa 30 Zentimeter aufgeknabbert war. Bei ihrer Tätigkeit haben die Einbrecher, es müssen zwei Personen gewesen sein, die barfuß waren, dann unbeabsichtigt die Alarmglocke in Tätigkeit gesetzt und sind dadurch verscheucht worden.

An einer Tür des Kassenschrankes hatten sie die untere Füllung angebohrt, doch läßt die Art der Arbeit darauf schließen, daß keine Fachleute am Werke gewesen sind. Der Schrank ist nämlich an einer Stelle angebohrt worden, die wenig Erfolg versprach. Selbst wenn sie das Bohrloch so erweitert hätten, daß sie in den Schrank hineinlangen konnten, wären ihnen nur Bücher in die Hände gefallen, während an einer anderen Stelle des Schrankes sich 700—800 Gulden befanden, die unversehrt wieder vorgefunden wurden.

Nachdem sie Entdeckung befürchteten, sind die Einbrecher dem unteren linken Korridor entlang geflüchtet und haben sich an einem Strick, den sie an einem Dampfheizungskörper befestigt hatten, auf den hinter dem Gerichtsgebäude liegenden Hof gelangt. Von dort sind sie entweder durch eine versehentlich offengebliebene Tür oder über eine Mauer entkommen.

Eine überraschende Entdeckung

Die Einbrecher haben anscheinend schon seit einigen Tagen in den Bodenräumen des Gerichtsgebäudes logiert. Man fand auf dem Boden Einbruchsgerät, u. a. eine mehr als armlangen Knabber, einen etwa 50 Zentimeter langen Dorn, der frische Benutzungsspuren zeigt, ferner eine Handvoll kurzer Stricke, zwei neue Schustermesser und ein neues feststellbares Klappmesser. Außerdem eine Menge Zigarettenstummel, eine polnische und eine französische Zeitung. Die bekannten „Einbrecherandenken" wurden ebenfalls vorgefunden.

Die Kriminalpolizei ist zur Zeit damit beschäftigt, diese merkwürdigen Bewohner des Gerichtsgebäudes zu ermitteln.

Eduard Grundmann gestorben

In Berlin ist gestern abend der Inhaber der Warenhäuser Nathan Sternfeld, Danzig und Langfuhr, Emil Grundmann, gestorben. Der Verstorbene war seit längerer Zeit leidend und erholungsbedürftig. Er befand sich jetzt gerade auf einer Erholungsreise nach dem Süden. Er ist das Opfer einer Lungenentzündung geworden.

Emil Grundmann wurde am 18. Mai 1872 in Landsberg Ostpr. geboren. Im Jahre 1896 aus Königsberg kommend, wo sich das seit 1848 bestehende Stammhaus der Firma Nathan Sternfeld befindet, eröffnete Grundmann in Danzig ein Kaufhaus, und zwar zunächst im Hause Langgasse 75. Dann folgten größere Erweiterungen der Geschäftsräume, die sich auf den Häuserblock Ecke Langgasse und Große Wollwebergasse ausdehnten. Grundmann war Abgeordneter der Verfassunggebenden Versammlung und des ersten Danziger Volkstags. Er betätigte sich auch in den verschiedensten Berufs- und sonstigen Vereinen.

Polizeibericht vom 7. März 1930. Festgenommen: 17 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Aufreizung zum Aufruhr, 1 wegen Bedrohung seiner Ehefrau, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 zwecks Identifizierung, 2 laut Festnahmenotiz, 1 in Polizeihaft.

Es kam zu Zusammenstößen

Die Kommunisten demonstrierten trotz des Verbots — Sechs Polizisten wurden verletzt

Die Kommunisten hatten, ebenso wie in anderen Staaten, gestern auch in Danzig zu einem „Kampftag für Brot, Arbeit und Macht" aufgerufen. Die Demonstration sollte um ¼4 Uhr auf dem Hakelwerk stattfinden, und von Zoppot, Langfuhr, Neufahrwasser, Heubude, Bürgerwiesen, Emaus und Ohra sollten sich Teilumzüge nach dem gemeinsamen Demonstrationsplatz bewegen. Da jedoch die Polizei die Ansicht vertrat, daß die öffentliche Sicherheit gefährdet sei, wurde durch Senatsbeschluß bekanntlich die „Aktion" verboten. Die Kommunisten aber hatten trotzdem durch Flugblätter aufgefordert, nun erst recht zu demonstrieren.

Die Schupo, die

mit einem großen Aufgebot

erschienen war, sperrte den Demonstrationsplatz ab, so daß am Nachmittag der eigentliche „Kampfplatz" verwaist dalag. In den Zugangsstraßen, auf dem Altstädtischen Graben, Schüsseldamm, Tischlergasse usw. hatten sich nach unseren Beobachtungen gegen ¼4 Uhr ein paar hundert Demonstranten versammelt, die der Dinge harrten, die da kommen sollten. Von einem „Kampfgeist", von einem Willen zum Ringen um die „Macht" dagegen war nichts zu spüren. Gegen 4 Uhr etwa hatte sich herumgesprochen, daß in der Altstadt was los sei, und so rückten viele Neugierige heran. Die Kommunisten versuchten unterdessen, die Neugierigen ebenso wie die 200—300 Erwerbslosen und die aus den Werften nach Hause gehenden Arbeiter für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Vor den Werften z. B. wurden Reden gehalten und Kommunisten unter die Nachhausegehenden gemischt, die durch Gesang den Eindruck zu erwecken suchten, daß es sich um Scharen von Kommunisten handle.

So ungefähr war das Bild gegen 4—½5 Uhr in der Altstadt. Nach den Polizeiberichten soll es bis zu dieser Zeit

in den Vororten schon lebhafter

zugegangen sein. In Zoppot, Oliva und Langfuhr, Neufahrwasser, Lauental, Emaus wurden die Demonstrationszüge, die nach Danzig ziehen wollten, aufgelöst. Ebenso wurde gegen 3 Uhr am Olivaer Tor ein Zug nach dem Russengrab und nach der Schichaugasse abgedrängt. Gegen 3.30 Uhr versammelte sich eine größere Menschenmenge auf dem Hansaplatz, die gegen zwei Schutzpolizisten tätlich vorgegangen sein sollen, wobei dem einen Beamten die rechte Hand durch einen Stockhieb verletzt wurde und ein anderer einen Faustschlag gegen die Brust erhielt. Ein Schutzpolizeibeamter gab einen Schreckschuß in die Luft ab. Als wenige Minuten später ein Verstärkungszug der Schupo eintraf, ging die Menge mit Pflastersteinen gegen die Beamten vor, und einem Polizisten wurde mit der Lenkstange eines Fahrrades die Oberlippe aufgerissen. Die Schutzpolizei hat dann mit Gummiknüppeln den Platz gesäubert, wobei — wie es in dem Bericht heißt — einige Personen zu Boden stürzten, Verletzte aber nicht festgestellt werden konnten.

In der Lawendelgasse rückten 25 bis 30 Mann Erwerbslose mit Gesang an. Drei Beamte wollten eine Auflösung vornehmen. Dabei kam es zu einer größeren Schlägerei. Der Wachtmeister Liebig wurde

durch einen Messerstich verletzt.

Die Menge der Neugierigen nahm immer mehr zu, und bald war aus der ursprünglichen verbotenen Demonstration der Kommunisten ein allgemeines Katz- und Mausspiel zwischen Polizei und Publikum, das in der Hauptsache aus Halbwüchsigen bestand, entstanden. Der „Reiz" des ganzen war um so größer, als ein Spritzwagen der Straßenreinigung eingesetzt wurde und die Schutzpolizei — übrigens nach vorherigen Verwarnung — mit Wasser vorging. Dieses Spiel zog sich bis in die späten Abendstunden hin, wobei es auf dem Dominikanerplatz noch zu lebhaften Auseinandersetzungen kam. Ein Offizier wurde dabei durch einen Steinwurf verletzt, während auf Seiten des Publikums durch die Schläge mit Gummiknüppeln usw. die „Verluste" wesentlich größer ausgesehen haben dürften, wovon allerdings bis jetzt kein Lied- kein Heldenbuch etwas meldet.

Um 8 Uhr wurde dann eine einheitliche Säuberung der ganzen Altstadt in die Wege geleitet, bei der es zu besonderen Zwischenfällen nicht gekommen ist. An der Katharinenkirche sollen allerdings **einige Schüsse gefallen sein, durch die niemand verletzt wurde.** Auch auf **Streifenfahrzeuge der Schutzpolizei sind Schüsse abgegeben** worden.

Im ganzen sind bei den gestrigen Zusammenstößen sechs Schutzpolizeibeamte verletzt worden. Es fragt sich nun, ob die öffentliche Sicherheit nicht weniger durch einen Demonstrationszug einiger weniger hundert gefährdet ist, als durch die Aufregungen und Unbequemlichkeiten bei dem Einsatz der Machtmittel des Staates.

Der Zigankenberger Weg wird in Kürze auch in seinem unteren Ende gepflastert werden, nachdem der obere Teil in der Steigung schon im vorigen Jahr befestigt ist. Die erforderlichen Pflastersteine liegen schon bereit.

Aus aller Welt

Raubüberfall auf einen Geldtransport

Den Raub wieder fortgeworfen

Ein Lohngeldtransport zwischen den Zechen Wilhelmschacht II und Wilhelmschacht III in Zwickau ist nachts von drei bewaffneten Männern überfallen worden. Die Räuber schossen auf die Begleiter des Geldtransportes. Einer der Begleiter erhielt einen schweren Bauchschuß, ein anderer einen Steckschuß in den linken Oberschenkel und dem dritten wurde der linke Fuß durchschossen. Einer der Verletzten setzte sich mit dem Stock zur Wehr. Als sein Gegner einen wuchtigen Hieb auf den Kopf erhielt, ergriff er mit den anderen Räubern die Flucht. Trotz seiner Verletzung nahm einer der Begleiter die Verfolgung auf, was zur Folge hatte, daß der Räuber die Kiste mit dem Geld, die er an sich gerissen hatte, wieder wegwarf.

Gefangenenaufruhr in einem dänischen Zuchthaus

Mehrere Verletzte

Im Zuchthause in Horsens kam es, wie erst jetzt bekanntgegeben wird, am vergangenen Sonnabendabend zu Unruhen. Ein Gefangener war wegen Gehorsamsverweigerung mit Einzelarrest bestraft worden, worüber sich die anderen Gefangenen erregten und weshalb sie schließlich die Aufsichtsbeamten angriffen. Es entwickelte sich ein heftiger Nahkampf, in dem die Gefangenen Ziegelsteine aus dem Fußboden brachen und damit nach den Wärtern warfen. Mehrere von den Beamten wurden am Kopfe verletzt. Die Wärter und die Polizisten wehrten sich mit Knüppeln, und es gelang ihnen schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Von den Wärtern sowohl als von den Gefangenen wurden bei diesem Kampfe mehrere schwer verletzt.

Kohlenstaubexplosion bei Aachen

Mehrere Verletzte

In der Waggonfabrik von Goossens, Lochner & Co. in Würselen bei Aachen geriet gestern vormittag der Inhalt eines Kohlenbunkers in Brand. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer, während die Arbeiter damit beschäftigt waren, den Bunker umzuwerfen. Bei dem Sturz der Kohlenmassen entwickelten sich mächtige Kohlenstaubwolken, die unmittelbar darauf eine große Kohlenstaubexplosion verursachten. Mehrere Sekunden lang waren die weiten Hallen in der ganzen Ausdehnung ein einziges Flammenmeer. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandverletzungen, einige andere wurden leichter verletzt. Auch der an der Brandstelle anwesende Bürgermeister wurde bei der Explosion verletzt.

Keine Zusammenhänge mit Düsseldorf

Der Mord von Hennekom

Von der Polizei wird zu der Ermordung der Krankenschwester Bernekom in Holland auf Grund der bisherigen Untersuchung mitgeteilt, daß bis jetzt jede Andeutung für einen Zusammenhang dieses Mordes mit den Düsseldorfer Bluttaten fehlt. Auch die Vernehmung des Mörders durch einen Kriminalinspektor aus Düsseldorf hat keinerlei Anhaltspunkte in dieser Richtung ergeben.

Vier tschechoslowakische Militärflieger abgestürzt

Bei der Geburtstagsfeier für Masaryk

Anläßlich des Geburtstages des Präsidenten Masaryk fand am Donnerstagnachmittag auf der Burg eine Truppenschau der Prager Garnison statt. Bei dem zu Ehren des Präsidenten veranstalteten militärischen Gruppenfliegen stießen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Die zwei Piloten und Beobachter beider Maschinen konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Flugverkehr nach Südamerika

Der Plan einer französischen Fluggesellschaft

Die französische Flugzeuggesellschaft „La Teccoere" beabsichtigt, vom 1. April ab die Flugverbindung mit Südamerika ausschließlich mit Flugzeugen zu betreiben. Bekanntlich wurde bisher die Ueberfahrt über den Atlantischen Ozean mit Hilfe besonders schneller kleiner Kreuzer bewerkstelligt, die die Kriegsmarine der Gesellschaft zur Verfügung gestellt hatte. Als Typ für die Ueberseeflugzeuge sind besonders schnelle Wasserflugzeuge mit 650-PS-Motoren gewählt worden.

Der künstliche Mensch,

die Erfindung eines Engländers, gibt augenblicklich ein Gastspiel in Berlin. Robot, wie dieser künstliche Mensch genannt wird, tritt in einem großen Varieté auf und zeigt alle seine Künste. — Der Maschinenmensch mit seinem Erfinder in einem Berliner Kaffeehaus.

Die Rakete explodiert

Wir berichteten kürzlich im Bilde von Raketenversuchen des Prager Forschers Ludvik Ocenasek. Wir zeigen heute im Bilde einen mißlungenen Start einer großen Rakete, die knapp nach dem Verlassen der Startvorrichtung explodierte.

Eisenbahnunglück in England

Ein Toter, fünf Verletzte

In der Nähe von Carlisle, der Hauptstadt der Grafschaft Cumberland, stieß gestern ein Personenzug mit einem Leerzug zusammen. Ein Lokomotivführer wurde getötet, fünf Personen erlitten Verletzungen.

Schneefall im Riesengebirge

In der Nacht ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten, der im Hochgebirge bei 8 Grad Kälte zur Zeit noch anhält. Im Gebirge sind bisher etwa 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch im Tal schneit es zeitweise.

Todessturz als Versicherungsschwindel?

Vor einigen Tagen ist der ungarische Provinzbankier Ludwig Letay auf der Strecke Debreczin-Budapest in selbstmörderischer Absicht aus dem Zuge gesprungen; er verunglückte tödlich. Jetzt hat in einer Eingabe an den Untersuchungsrichter die Versicherungsgesellschaft „Phönix" in Budapest ihrer Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Selbstmord verübt worden sei, damit die Tochter des Bankiers in den Besitz der hohen Versicherungssumme von 200 000 Pengö käme, auf die Letay, der schon bei anderen Versicherungen Unfallversicherungen laufen ließ, kurz vor seinem Tode den Abschluß getätigt hatte.

Udet bei der Reichsmarine. Der deutsche Kunstflieger Udet weilt gegenwärtig bei der Reichsmarine in Wilhelmshaven. Udet führt hier seine neueste Kunstflugerfindung der Küstenartillerieschule vor. Die Uebung besteht darin, daß der Flieger eine Segeltuchfläche, auf die ein Flugzeug gemalt ist, aus der fliegenden Maschine schweben läßt, so daß der Eindruck entsteht, als machen zwei Flugzeuge die gleichen Flüge. Die Reichsmarine gedenkt sich diese Erfindung Udets für Schiffsübungen nach Luftzielen nutzbar zu machen.

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend

10.15: Schulfunkstunde. Die Wörter unserer Sprache als lebendige Wesen (Unterrichtsgespräch): Rektor Scheffler. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Sortenwahl beim Einkauf von Gemüsesamen: Eduard Gallen. — 11.40: Schallplatten. — 13.15—14.30: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Alhambra-Theater Königsberg. Kapelle Elvers-Gruber. — 15.30: Wie entstehen die mannigfaltigen Störungen beim Rundfunkempfang? — Wie kann Abhilfe geschaffen werden?: Willy Schulz. — 16: Bücherstunde: Hans Wyneken. — 16.30—18: Konzert. Funkorchester. Dirig.: Erich Seidler. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Politische Reise in Polen: Ministerialrat Albert Falkenberg. — 18.55: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19: Neues aus aller Welt. — 19.10: Filmschau. — 19.30: Interview. Der Flugverkehr im kommenden Jahr: Hans G. v. d. Burchard — Flugleiter Gruber. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Bunter Abend. — 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—0.30: Uebertragung aus Berlin. Tanzmusik aus dem Hotel Esplanade. Kapelle Barnabas v. Géczy.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

23. Fortsetzung.

So verwarf er die Skrupel, die ihm kamen, in einer Beschämung und das quälende Verlangen, Angelita mit einer fatalistischen Gleichgültigkeit, einer ihm gewohnten Nachlässigkeit, in einer allzukühnen Schicksalsversuchung. Vielleicht gerade in dieser verblendeten Sucht nach neuen, nach politischen Ruhmestaten. In der Tiefe seines Gemütes schnurrte als bestimmter Faktor all seines Tuns die Triebkraft, seiner Tüchtigkeit Achtung abzuzwingen, die nicht durch ihre Unterstützung flügge geworden war. Dahinter trat alles andere zurück. Er wollte Staatsmann werden, einer der großen Lenker des englischen Weltreiches. Für Angelita, gegen sie.

Doch er durfte diesen Weg nur einschlagen, wenn er die verbürgte Gewißheit besaß, daß die Vergangenheit ein- für allemal vergangen war.

Nun, in Genf würde er sein Kind ja nicht begrüßen und sich nicht verraten. Uebrigens war er ja schon wiederholt mit Offizieren der U. S. A.-Navy zusammengetroffen, ohne daß er ihnen irgendwie aufgefallen war. Es wäre auch eine erstaunliche Duplizität der Zufälle, wenn er, nach fast sieben Jahren, nun innerhalb weniger Monate jetzt zweimal erkannt werden würde.

Allzu groß erschien ihm das Risiko nicht. Als er geadelt worden war, hatten nicht nur englische, sondern vor allem amerikanische Zeitungen und Wochenschriften sein Bild gebracht. Gerade in den Blättern war es hundertfach erschienen, die in den Marinekreisen Ameritas gelesen wurden. „Der König des Flottenbaues" nannten sie ihn jenseits des Atlantik. Viele seiner früheren Kameraden hatten sein Porträt gesehen. Und nicht eine Stimme des Erkennens hatte sich erhoben!

Nein, das Wagnis, das er einging, war nicht allzu groß. Ihm blieb auch keine Wahl, wenn er fest entschlossen war, die Leiter einer großen Staatskarriere zu ersteigen. Die Entsendung zu dieser wichtigen Konferenz, auf der endlich einmal weittragende Beschlüsse von realer Wirkung gefaßt werden sollten, war die erste Sprosse dieser Jakobsleiter. Er wollte sie betreten — für Angelita, — gegen sie!

Er fuhr nach Genf, vorbereitet und gerüstet auf alle Möglichkeiten. Was konnte geschehen? Frühere Kameraden, wenn er wirklich mit solchen zusammentraf, konnten eine erstaunliche Aehnlichkeit mit dem Oberleutnant zur See George Paterson feststellen. Was besagte das? Nichts! Keiner würde wagen, zu behaupten, daß der weltbekannte Chef von Killicks & Ewarts, das von der englischen Regierung entsandte Mitglied der Delegation, der vor sieben Jahren bei den Flottenmanövern in den japanischen Gewässern mit seinem Torpedoboote untergegangene Mörder des Leutnants Stephan Yerram sei. Keiner. Zumal Paterson, nach Muriel's gefälschtem Berichte, allen als ein tückischer vorsätzlicher Mörder aus Eifersucht galt. Wer würde wagen, das Mitglied dieser Abrüstungskonferenz als einen gemeinen Mörder zu bezeichnen?! Das war eine diplomatische und gesellschaftliche Unmöglichkeit.

Doch trotz dieser Ueberlegungen und innerlichen Bereitschaft erbleichte Sir John, als ihm im Hotel Beau Rivage zu Genf die Liste der amerikanischen Delegation überreicht wurde. Neben den Namen von Männern, die er aus seiner früheren Laufbahn vom Hörensagen kannte, traf er auf den Namen eines Offiziers, der sein waghalsiges Draufgängertum im ersten Augenblicke entmutigte und ernüchterte. Es war der Korvettenkapitän Roland Jerram, wie sein jüngerer Bruder, der Getötete, einst Mitschüler Rutlands in der Kadettenschule von West Point und Kamerad des jungen Leutnants auf dem Linienschiff „Dakota."

Im ersten Moment durchzitterte Rutland eine Schwäche, die seinem Zusammenbruch in der Herrengarderobe des Hauses des Herzogs Breton de Los Herreros martervoll ähnelte.

Die Herren der englischen Delegation standen in der Halle des Hotels, bereit zur ersten Sitzung der Konferenz im Palaste des Völkerbundes zu fahren. Mit aller Fassung, die ihm möglich war, reichte Rutland die Liste seinem Nachbarn und trat beiseite.

Wieder, wie an jenem Abend der Gesellschaft bei Angelita, packte ihn das jagende Verlangen nach Flucht. Seine Vernunft bewies ihm sofort die Unausführbarkeit. Eine Krankmeldung vor dieser ersten wichtigen Sitzung hätte unliebsames verräterisches Aufsehen erregt, zumal er noch vor wenigen Minuten bei dem gemeinsamen Frühstück heil und guter Dinge gewesen war.

Ausgeschlossen. Ganz ausgeschlossen! Durch! Den Stier bei den Hörnern gepackt! Jerram hatte ihn seit etwa zehn Jahren nicht gesehen. Freilich, er kannte ihn gut. Sie hatten die meisten Streiche in West Point gemeinsam vollführt, Stephan, Roland und er. Die „Unzertrennlichen" hatten sie geheißen. Auch auf der „Dakota", dem ersten Kommando nach dem Examen, waren sie alle drei, auf besonderes Bitten noch zusammen geblieben. Dann hatten ihre Dienstwege sich getrennt. Roland Jerram war ein Jahr älter als der Bruder und Rutland.

Sir John blieb nicht viel Zeit zur Sammlung. Man brach auf. Während der kurzen Fahrt über das Kai und die Rue du Montblanc plauderte der Staatssekretär, der Führer der englischen Delegation, mit dem Rutland zusammenfuhr, angeregt mit ihm. Er mußte antworten, lächeln, harmlos tun. Doch in seinem Herzen braute dumpfe Furcht und eine bleiche Reue über sein Wagnis.

Doch als die Herren sich in dem großen Saale des Völkerbundspalastes mit der schönen Fenstergalerie versammelten, die in der Julisonne blendend glitzernde, durchströmte Rutland beim Anblicke der amerikanischen Marineuniform, die er seit Jahren zum ersten Male wiedersah — die Herren von der U. S. A.-Flotte, mit denen er in London zusammengetroffen war, hatten stets Zivil getragen — die Ruhe und entschlossene Verwegenheit, die ihm dieser Waffenrock seit frühester Knabenzeit eingedrillt und anerzogen hatte.

Was denn? Was konnte geschehen? Eine Aehnlichkeit. Nun ja. In gewissem Sinne glichen sich alle diese harten, kantigen, englischen und amerikanischen angelsächsischen Seemannsgesichter. Die Aehnlichkeit einer großen Rassenfamilie. Er wußte, daß er durch seine niederdeutsche Abkunft die typischen scharfgeschnittenen norgischen Züge trug. Allright! Mit Volldampf voraus! Ihn belebte der kühne Angriffsgeist, der ihn so oft auf der Brücke seines Torpedobootes beseelt hatte, wenn es bei stockdunkler Nacht mit abgeblendeten Lichtern gegen den markierten Feind ging. Drauf und dran!

Die politischen Führer der Delegationen machten sich zuerst miteinander bekannt, soweit sie sich nicht schon früher begegnet waren. Dann stellten sie gegenseitig die Mitglieder ihrer Delegation vor.

„Sir John Rutland — Korvettenkapitän Roland Jerram", sprachen die Stimmen des englischen und amerikanischen Führers.

Rutland blickte gelassen und liebenswürdig auf das Gesicht des langen dürren Mannes, dessen breit vorspringende Backenknochen und kleines spitzes Kinn im Verein mit den großen abstehenden Ohren schon in West Point schmerzlicher Gegenstand manchen Uebermutes und vieler Karikaturen gewesen war. Unwillkürlich packte Rutland wieder die Komik dieses altgewohnten Gesichtes. (Fortsetzung folgt.)

LUCHT U. DOERING EXPORT · LECKER U. DELIKAT · L U D

Wähl' die Wurst von Lucht u. Doering!

Er war auch in Danzig

Der „Sekretär des Völkerbundes"

Ein internationaler Hochstapler vor einem lettischen Gericht – Die Abenteuer des Herrn Motta

Seitdem Riga zur Hauptstadt der lettischen Republik geworden ist, besitzt sie eine großstädtische Kriminalität — Beamtenverbrechen, große Betrügereien und selbst internationale Gaunereien sind keine allzugroße Seltenheit. Einen Sekretär der Finanzabteilung des Völkerbundes hatte aber das Rigaer Gericht doch noch nicht erlebt. Er nannte sich Henry Motta, bezeichnete sich als Bruder des schweizerischen Außenministers, war in Wirklichkeit nur ein Hochstapler, gut bekannt der rumänischen, polnischen, schweizerischen und Danziger Polizei. Sein Name war nicht Motta, sondern Weißelberg, er war nicht Schweizer, sondern Rumäne und hieß vorübergehend auch Stere, Neßle, Faure, Bockhahn, Ferdier und wer weiß, wie noch alles. Das Gericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrug zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Geschichte dieses Hochstaplers hört sich äußerst lustig an.

Er hatte es vortrefflich verstanden, die höchsten Beamten der lettischen Republik hineinzulegen. Am Rigaschen Horizont tauchte er im September vorigen Jahres auf. Er führte sich mit Visitenkarten des ersten Sekretärs der Finanzabteilung des Völkerbundes ein, legte Empfehlungsschreiben des Generalsekretärs des Völkerbundes Drummond vor, erhielt Zutritt zu dem lettischen Außen- und Finanzministerium, entwickelte große Sachkenntnis über lettische Angelegenheiten, erzählte von einer Unterredung mit dem früheren Außenminister Balodis in Genf, zeigte Interesse für eine Auslandsanleihe, rühmte die wirtschaftlichen Aussichten Lettlands, erklärte eine Finanzgruppe für Investierung ausländischen Kapitals in lettischen Unternehmen bei der Hand zu haben und war gerade dabei, im besten Rigaer Restaurant Schwarz ein Festessen zu veranstalten, als . . . ja, als — —

Der erste Sekretär der Finanzabteilung des Völkerbundes befand sich in Geldverlegenheit. Einem Motta war es selbstverständlich ein leichtes, auf Schecks der Banque Federale 300 Lat vom Direktor der Rigaer Kommerzbank und 400 Lat von der Staatsbank Lettlands zu erhalten. Mit einem dritten Scheck auf 1000 Dollars hatte er kein Glück.

Die beiden Banken fragten aber bei der Banque Federale an und bekamen den Bescheid, daß Herr Motta ein Konto nicht besitze.

Zur selben Zeit ging noch eine andere Anfrage nach Genf; der Kontrolleur des Finanzministeriums Salt sollte im Auftrage des Finanzministers Petrevitz Herrn Motta die Rigaer Fabriken zeigen. Er erkundigte sich telegraphisch in Genf über die Persönlichkeit des Hohen Gastes und erhielt die telegraphische Antwort, daß es einen Sekretär der Finanzabteilung des Völkerbundes mit dem Namen Motta nicht gebe und daß auch niemand nach Lettland deligiert sei. Es unterlag keinem Zweifel, man hatte es mit einem Hochstapler zu tun; die Herrlichkeit war aus, die Polizei erschien auf dem Plan.

Eine Haussuchung erhellte mit einem Schlage das Dunkel um die Persönlichkeit des Herrn „Motta". Das Gepäck des „Diplomaten" bestand aus einem alten Koffer, der einen ziemlich abgenutzten Smocking, zwei Dutzend weicher Kragen und einige Hemden enthielt.

Außerdem fand man zwei gefälschte Schecks auf 1000 Dollars und 20 000 Franks,

die die Unterschrift Drummond trugen, — ein Scheckbüchlein mit dem Stempel des Völkerbundes, Formulare mit dem Kopf des Völkerbundes, gefälschte Pässe auf den Namen Motta und Stere, verschiedene Stempel, eine Freikarte erster Klasse für sämtliche polnische Eisenbahnen, ein Handtuch und zwei Schreibunterlagen mit dem Firmenzeichen des Posenschen Hotels „Polonia", den Ausweis eines Genfer Blattes und zu allerletzt einen Nachschlüssel, der zu jedem Koffer paßte. Das also war der erste Sekretär der Finanzabteilung des Völkerbundes, der Bruder des Schweizerischen Außenministers Motta.

Vor den Richtern stand ein eleganter, 28jähriger, der fließend französisch und deutsch sprach und sich durch einen französischen Dolmetscher verständlich machte. Er renommierte mit seinen juristischen Kenntnissen, nannte die Professoren der Pariser Sorbonne, die er als Student gehört haben wollte,

erzählte von seinen Reisen in der Türkei, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich, Polen, Deutschland, Danzig und bestritt jede Schuld.

Er spielte den Gentleman, ungeachtet der Auskunft der rumänischen Polizei, die ihn als Hochstapler kannte, ungeachtet des Berichtes der Polizei in Wien, wo er unter dem Namen Paunescu im Sacher-Hotel 176 Schilling schuldig geblieben war und 150 Schilling durch Betrug ergaunert hatte. Weshalb war er aber nach Lettland gekommen? — Um für ein Blatt Informationen zu holen. Für welches Blatt? Das dürfte er nicht sagen . . .

Es war ein großer Tag für das Volk von Riga und eine Lust zu hören, wie die guten Bürger, angefangen von den vertrauensseligen Zimmerwirten, deren Sohn der Herr Sekretär im Völkerbund unterzubringen versprach, bis hinauf zu den hohen Finanzbeamten, die sich durch den Besuch des Völkerbundsdelegierten geschmeichelt fühlten —

auf diesen Hochstapler hineingefallen waren.

Natürlich ließ Herr Motta — Stere — Paulescu auch sein liebendes Herz nicht zu kurz kommen.

Motta wird am 15. April das Rigaer Gefängnis verlassen und aus Lettland ausgewiesen werden. Nicht ausgeschlossen, daß wir ihn in kürzester Zeit unter anderem Namen und in anderer Eigenschaft als in derjenigen eines Sekretärs des Völkerbundes zu begrüßen die Ehre und das Vergnügen haben werden. Die Moabiter Gefängnissäle werden seine Hochstaplerkünste zu würdigen verstehen. Es hat doch immer etwas für sich, auf der Anklagebank einem Menschen von Format zu begegnen.

Leo Rosenthal.

Der Erreger der Papageienkrankheit entdeckt

Die Aerzte des London-Hospitals haben den Erreger der Papageienkrankheit isolieren und feststellen können. Es handelt sich um einen Bazillus ähnlicher Art, wie er bei Pocken, Masern und Maul- und Klauenseuche festgestellt werden kann. Der Bazillus ist sowohl bei menschlichen, wie bei tierischen Erkrankungen einwandfrei nachgewiesen worden.

Todessturz der Privatsekretärin Stimsons

Kurz vor der Abreise

In den Morgenstunden des gestrigen Tages stürzte die Privatsekretärin des Führers der amerikanischen Delegation auf der Flottenkonferenz in London, Stimson, aus ihrem Schlafzimmerfenster im 6. Stock des Mayfair-Hotels in die Tiefe. Die im Alter von 30 Jahren stehende Dame, deren Name de Maret ist, sollte heute von Southampton nach Amerika abfahren. Bei ihrem Sturz fiel sie auf ein Drahtnetz, das ein Glasdach über dem Hotelrestaurant schützt. Sie starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Frau de Maret hatte bis vorgestern abend spät im Hauptquartier der amerikanischen Delegation im Ritz-Hotel gearbeitet und war darauf in Anbetracht ihrer unmittelbar bevorstehenden Rückkehr nach Amerika von Frau Stimson und anderen mit Blumen und Geschenken bedacht worden. Man vermutet, daß sie beim Oeffnen ihres Schlafzimmerfensters einen Schwindelanfall erlitten hat. Sie hinterläßt in Washington ihren Mann.

Weitere Sondenbrände in Moreni

Das Petroleumgebiet in Flammen

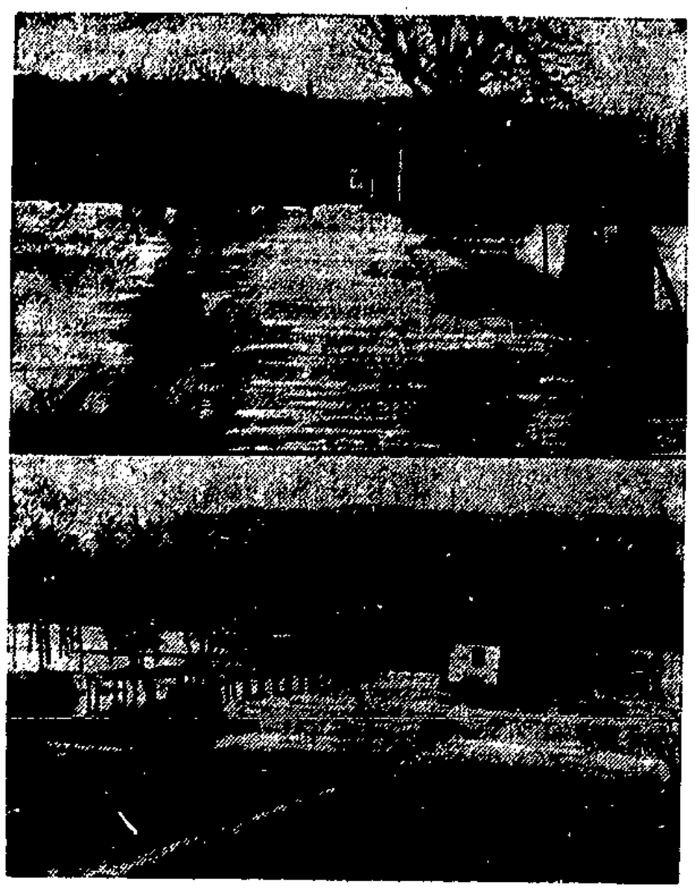
Im Petroleumgebiet in Moreni, wo der schon seit Monaten herrschende Sondenbrand noch immer nicht gelöscht werden konnte, gerieten Mittwoch vier weitere Sonden dadurch in Brand, daß die Rohölleitung in der Nähe der Kesselanlage platzte. Die in nächster Nähe liegende Sonde wurde zunächst vom Feuer ergriffen. Durch die Explosion der entweichenden Gase gerieten dann auch drei weitere Sonden in Brand. Die Flammen griffen weiter auf vier Rohölreservoire über, in denen 60 Waggons Rohöl enthalten waren. Die ganze Gegend bildet ein Flammenmeer, dem man sich wegen der Hitze nicht nähern kann, so daß die Löscharbeiten äußerst erschwert sind.

Furchtbare Verwüstungen in Südfrankreich

Die Katastrophe nimmt kein Ende

700 Tote, 30 000 Obdachlose, 10 000 Häuser eingestürzt — Zerstörungen auf Jahre hinaus

Je weiter das Wasser in den französischen Ueberschwemmungsgebieten fällt, um so mehr tritt der außerordentliche Umfang der Katastrophe zutage. Die Gegend von Moissac dürfte am schwersten betroffen sein. Von hier wird auch die höchste Anzahl von Toten gemeldet. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Aus anderen Gegenden lauten die Nachrichten nicht günstiger. Verschiedentlich haben sich herzzerreißende Szenen abgespielt, da Kinder sahen, wie ihre Eltern, und Eltern sahen, wie ihre Kinder in den Fluten ertranken, ohne daß man ihnen Hilfe bringen konnte. Viele Ortsansässige, die sich selbstlos am Rettungswerk beteiligten, mußten ihren Heldenmut mit dem Leben bezahlen.



Soeben eingetroffenes Funkbild von der großen Ueberschwemmungskatastrophe, die Südfrankreich heimsucht. Die gezeigten Ueberschwemmungsgebiete befinden sich bei Moissac in der Nähe von Toulouse.

Der Sachschaden läßt sich vorläufig noch nicht übersehen, doch spricht man davon,

daß mindestens 10 Jahre notwendig sein werden,

ihn auch nur notdürftig zu beheben. Wenn man eine annähernde Einschätzung von der Verheerung erhalten will, kann man vielleicht auf Montauban verweisen, wo von 30 000 Personen etwa 7 000 obdachlos sind. Dort werden mehr als 100 Tote zu beklagen sein.

Ob die Zahl von insgesamt mehr als 700 Toten, von denen gesprochen wird, den Tatsachen entspricht, läßt sich im Augenblick nicht feststellen, doch dürfte diese Zahl, den von überall eintreffenden Nachrichten zufolge, nicht übertrieben sein. Nach einer oberflächlichen Schätzung sollen im gesamten Ueberschwemmungsgebiet mehr als 10 000 Personen obdachlos sein.

Das „Petit Journal" beziffert die Opfer im Ueberschwemmungsgebiet außer den bereits gemeldeten etwa 200 Toten in Moissac und 100 Toten in Montauban in den umliegenden Dörfern auf über 400, so daß sich eine Gesamtzahl von 700 Toten ergeben würde.

Der Präsident der Republik, Doumergue, und Ministerpräsident Tardieu werden am heutigen Freitag das Katastrophengebiet in Südfrankreich besuchen.

Die Eisenbahngesellschaften „Midi" und „Orleans" teilen amtlich mit, daß es mindestens zwei Monate dauern werde, bis man den normalen Verkehr auch nur notdürftig wieder hergestellt habe. Die große Querverbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer von Bordeaux über Toulouse nach Marseille ist auf viele Dutzende Kilometer vollkommen zerstört.

Am schwersten hat das Gebiet in dem Flußdreieck zwischen Tarn und Garonne, unmittelbar südlich von Toulouse, gelitten. Hier liegen die beiden Stätten des Grauens, Montauban und Moissac, die beide über 100 Todesopfer zu beklagen haben. Beide Städte sind von Senegalschützen gegen die Umwelt abgesperrt.

Immer noch stürzen hier die unterhöhlten Häuser mit donnerndem Krachen ein, obwohl sich die Flut seit Donnerstag nachmittag verlaufen hat. Halb wahnsinnige Einwohner irren in den Trümmern umher und suchen die Leichen ihrer Angehörigen oder nach ihrer Habe. Ein Gemeinderatsbeamter von Moissac, der die Hilfsaktion für die Notleidenden leitet, hat vier seiner Familienmitglieder, darunter seine Frau, vor seinen Augen in den Fluten unter den Trümmern seines Hauses verschwinden sehen. Nur sein jüngstes Kind, einen dreijährigen Knaben, konnte er im letzten Augenblick retten.

Einer seiner Kollegen suchte vergeblich seine ertrinkende Tochter festzuhalten. Die Unglückliche wurde ihm von den Fluten aus der Hand gerissen. Im gleichen Augenblick stürzte ihm ein Balken seines Hauses auf den Kopf und erschlug ihn.

Seine Frau wurde vor Schmerz irrsinnig.

Hunderte solcher herzzerreißenden Szenen spielten sich in den von der Sintflut heimgesuchten Dörfern und Städten ab. Das gestern noch blühende Land gleicht gegenwärtig einer einzigen Schlamm- und Schutthalde. Etwa 30 000 Menschen sind ohne Obdach, über 10 000 Häuser zerstört. Die amtliche Statistik gibt vorläufig Totenziffern von 700 an, doch nennen private Schätzungen Zahlen von 3000 bis 4000. Der Sachschaden ist vollkommen unübersehbar. Alle industriellen Einrichtungen, die auf die Wasserversorgung angewiesen sind, namentlich die Elektrizitätswerke, sind zerstört. Etwa 1000 kleine Fabriken, Wollkämmereien und Färbereien sind vernichtet.

Die Flut wälzt sich seit Donnerstag mit rasender Geschwindigkeit der Hafenstadt Bordeaux zu. In Revole und Agen stehen die tiefer gelegenen Stadtviertel unter Wasser, die bedrohten Häuser konnten jedoch überall rechtzeitig geräumt werden. Sämtliche Pionier- und Train-Regimenter von Paris, Versailles, Lyon und Avignon sind mobilisiert worden.

Aus dem Sumpf gestampft

Ein türkisches Heilbad

Der Präsident der türkischen Republik, Mustafa Kemal Pascha, hat in Erfahrung gebracht, daß in der Stadt Jalova (in der Nähe des Marmarameeres) eine Heilquelle erschlossen worden ist, und hat deshalb verfügt, daselbst das erste nach westlichem Muster ausgestattete Heil- und Luxusbad der Türkei zu errichten. Sozusagen über Nacht entstanden in der bis dahin ungesunden, sumpfigen Umgebung von Jalova zunächst moderne Straßen und anschließend große Luxushotels, Badeanstalten und dergleichen mehr. In kaum elfmonatiger angestrengter Arbeit wurde mit einem Spesenaufwand von rund vier Millionen türkischen Pfund ein Badeort aus dem Sumpfe „hervorgezaubert", wie man ihn in der Türkei bisher noch nicht gesehen hat. Die Spesen hat die Stadtverwaltung erst nach zehn Jahren dem Innenministerium zurückzuerstatten, was sie um so leichter wird bewerkstelligen können, als nicht nur Bäder für die Kranken, sondern vorweislich auch ein Spielkasino für die Gesunden errichtet worden ist . . .

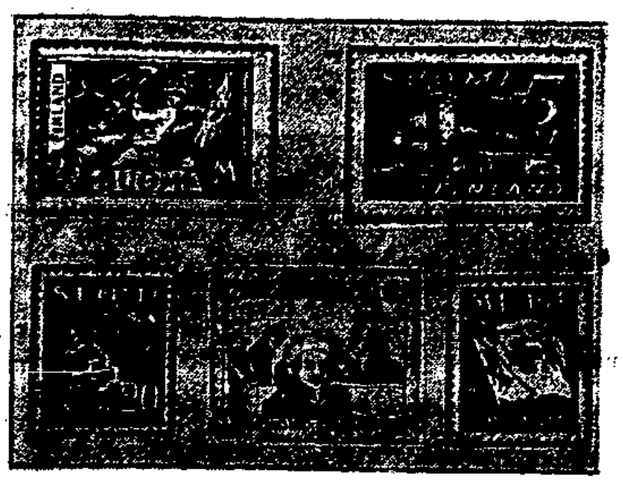
Ein Lehrer von Wölfen belagert

Rettung durch erbitterndes Feuergefecht

Unweit von Pontevedra wurde ein Lehrer von einem Rudel Wölfe angegriffen, die infolge der erheblichen Schneefälle der letzten Zeit, von Hunger getrieben, von den Bergen in die Niederung herabgestiegen waren. Um sich vor den Angreifern zu retten, kletterte der Lehrer auf dem Gipfel eines Baumes, wo er vier Stunden lang belagert wurde. Dann befreiten ihn Automobilisten, die jedoch erst nach einem bittertem Feuergefecht die ausgehungerten Tiere verjagen konnten.

Neue Briefmarken

In den Niederlanden sind Rembrandt-Marken (unten Mitte) zu 5, 6 und 12½ Cents erschienen, die bis Ende März im Postverkauf bleiben. — Finnland hat eine neue



Markenreihe verausgabt, zwölf kleinformatige Werte im Löwenmuster von 5 penniae bis 8 markkaa und drei großformatige Werte zu 5, 10 und 25 M. umfassend. Außerdem sind drei Rotes-Kreuz-Marken erschienen zu 1 M. + 10 P., zu 1½ M. + 15 P. und zu 2 M. + 20 P.

Sport · Turnen · Spiel

Bundes-Fußballmeisterschaft

Mitteldeutschland greift in die Verbandsmeisterschaftsspiele ein

Die Spiele der Kreismeister von Thüringen, Anhalt (Provinz Sachsen), Braunschweig, Freistaat Sachsen und Schlesien um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund beginnen am 9. März. Tv. Steinach (Thür. Wald) und Fr. Turner Aschersleben stehen sich in Aschersleben gegenüber. Ein voraussichtlicher Sieger läßt sich nicht nennen. Der Verlierer scheidet aus dem weiteren Wettbewerb aus.

Im süddeutschen Spielverband findet am kommenden Sonntag das 3. und 4. Meisterschaftsspiel statt. Davon ist das Treffen Nürnberg-Ost gegen Böckingen im Nürnberger Stadion das bedeutsamste. Nürnberg-Ost schlug in den Spielen um die nordbayerische Kreismeisterschaft den vorjährigen Kreis- und Süddeutschen Verbandsmeister Weiden. Der württembergische Meister Böckingen war im Vorjahre Weidens stärkster Gegner um die Verbandsmeisterschaft. Das Spiel am Sonntag gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß beide Gegner in den Spielen um die Verbandsmeisterschaft 1930 punktgleich führen. Nürnberg-Ost schlug München-Ost 4 : 3 und Böckingen gewann über Hagsfeld 4 : 2.

Das andere Verbandsmeisterschaftsspiel wird in Hagsfeld ausgetragen zwischen dem Badisch-Pfälzischen Meister Hagsfeld und dem Meister des Kreises Hessen-Nassau-Mittelrhein Neu-Isenburg. Neu-Isenburg bestreitet sein erstes Verbandsmeisterschaftsspiel.

Der Ostdeutsche und Nordwestdeutsche Spielverband haben mit ihren Spielen noch nicht begonnen.

Hin- und Rückspiel mit England?

Der Deutsche Fußballbund hielt am Sonntag anläßlich des Länderspieles gegen Italien eine Pressekonferenz ab, die ziemlich ruhig verlief. Interessant waren die Aufklärungen des Vorsitzenden Linnemann über das Länderspiel gegen England. Die Engländer erhalten nach Abzug der Steuern 50 Prozent der Einnahmen. Falls sich im Mai ein etwa gleiches Verhältnis der Spielstärke erweist, soll Deutschland auch zu einem Rückspiel verpflichtet werden.

Berlins Boxmeisterschaften

Die Lage nach den 75 Vorkämpfen

Die große Meisterschaftskonkurrenz geht nun ihrem Ende entgegen. In den acht Vorkampftagen fanden 75 Kämpfe statt, in denen es an Überraschungen nicht fehlte. Viele, die man schon mit dem Titel geschmückt sah, mußten ausscheiden und erreichten nicht einmal die Vorschlußrunde, die am 13. und 21. März im Kriegervereinshaus vom BBV. durchgeführt wird. In den beiden unteren Klassen ging es ziemlich formgemäß zu. Von den Fliegengewichtlern sind noch Ball (Maccabi)—Bothe (Westen) und Friedrich (Kottbus)—Balsam (Maccabi) in Konkurrenz. Während jeder des ausgeglichenen Quartetts gleiche Chancen hat, ins Finale zu kommen, steht der Sieg der beiden „Gesetzten" Ziglarski (Westen) und Pierentz (Post) in ihren Vorschlußkämpfen bereits fest. Ziglarski ist übrigens neben Selig der einzige im Neunen verbliebene Meister. Nach dem Ausscheiden des Federgewichtlers Fuchs gibt es in dieser Klasse das sensationelle Halbfinale Moehl—Gehlhaar, dessen Sieger voraussichtlich das Erbe von Fuchs antreten wird, da auf der anderen Seite Leopold (Westen) und Reckler (Wittenberge) diesen beiden an Kampfkraft etwas nachstehen. Die Leichtgewichte sind bis auf die Paare Malz (Maccabi)—Makklosa (AEG.) und Kloos (Tennis-Borussia)—Hünnekens (Westen) zusammengeschmolzen. Im Weltergewicht fällt nach Volkmars Ausscheiden bereits in dem Treffen Langbecker (Weißensee)—Naddatz (Tennis-Borussia) die Entscheidung, da auf der anderen Seite sowohl Battist (Maccabi) wie auch Czerlinski (Astoria) nicht genügend Härte mitbringen. Von den Mittelgewichten Selig (Tennis-Borussia), Heinrich (Teutonia), Hornemann (Sparta) und Pantz (Polizei) dürften sich Selig und Hornemann für den Endkampf qualifizieren. Sabottke (Heros) und Windgen (Polizei) sind die stärksten Halbschwergewichte. Sie sollen bereits in der Vorschlußrunde zusammentreffen, doch beabsichtigt der Sportausschuß, die beiden gegen die übrigen Halbfinalisten Milcinski (Maccabi) und Beier (Astoria) zu „setzen". Im Schwergewicht sind Wegener (Westen), Gustmann (Neukölln), Hinzmann (Heros) und Michaelis (Polizei) übriggeblieben. Wegener und der Herosmann sind diejenigen, die nach letzter Form die Meisterschaft unter sich austragen müßten.

Revanche Müller—Bonaglia?

Die Revanche des Kölner Schwergewichtlers Hein Müller gegen den Europameister Bonaglia scheint doch noch zustande zu kommen. Der ursprünglich an den hohen Börsenforderungen des Italieners gescheiterte Kampf wird wahrscheinlich Anfang April in der Rheinlandhalle ausgetragen werden. In diesem Falle würde selbstverständlich das bisher gemeldete Programm, in dem u. a. Rudi Wagner gegen den Neger Lerry Gains, Pistulla gegen Etienne vorgesehen war, verschoben werden.

Zwei Rivalen

Gregalach, der vorjährige 100 : 1-Sieger und jetzige Favorit für die Grand National Steeple Chase mit seinem Stallgefährten Royal Scott.

Fußball-Bundespokal

Berlin—Norddeutschland in Altona

Der Sonntag bringt das Entscheidungspiel um den Fußball-Bundespokal im Altonaer Stadion. Berlin und Norddeutschland haben sich für diesen Kampf qualifiziert. Beide Verbände, von denen sich der Norden durch Siege über West- und Mitteldeutschland und Berlin gegen Südostdeutschland und Balten die Berechtigung für das Schlußspiel erkämpften, haben den Pokal schon in früheren Jahren erobert: Norddeutschland 1911, 1914, 1917, 1919 und 1925, Berlin 1918 und 1929. Es treffen in diesem Jahre beide Gegner des vorjährigen Schlußspiels aufs neue zusammen; damals gewann Berlin daheim 4 : 1, diesmal ist die Aufgabe wesentlich schwieriger.

Europameister im Fliegengewicht wurde am Mittwochabend in Lyon der französische Meister Nid Oliva, der den ziemlich unsauber kämpfenden Belgier Degand über 15 Runden nach Punkten schlug. Damit bleibt der Titel weiter in französischen Händen.

Einen neuen Weltrekord über 150 Yards Freistil schwamm am Mittwoch in St. Augustine (Florida) die gute amerikanische Schwimmerin Helene Madison (Seattle) mit 1,40,4 Min. Frl. Madison unterbot damit die seit 1922 bestehende Welthöchstleistung der Kanalschwimmerin Gertrud Ederle von 1,45 um nahezu 5 Sekunden.

Sechstagerennen beendet

Die letzten Stunden

Am späten Nachmittag des letzten Tages des 23. Berliner Sechstagerennens schied gegen 6 Uhr Hürtgen aus, da ihm die Leistungen seines Partners Petri zu schwach für eine erfolgreiche Fortführung des Rennens waren. Kurz darauf wurde dann auch Petri aus dem Rennen genommen, so daß nur noch sieben Mannschaften dem baldigen Ende zusteuerten. Als die Fahrer in der 7. Abendstunde langsam die Bahn umkreisten, stieß plötzlich Schoen vor, kam gut vom Felde weg; Goossens setzte jedoch bald nach und brachte das Feld wieder an den Ausreißer heran. Auch ein weiterer Versuch von Goossens scheiterte. Eine kurze scharfe Jagd gab es um ½9 Uhr. Pijnenburg-Goebel hatten bereits eine halbe Runde Vorsprung, mußten aber ermattet die übrigen Paare wieder heranlassen. Während eines Premienspurts in der 10. Abendstunde stieß plötzlich Funda vor, gefolgt von Rieger. Es gelang Rieger, eine knappe halbe Runde zu gewinnen. Die große Chance für Rieger-Kroschel war da, denn Buschenhagen lag in ungünstiger Position im hinteren Felde und eine Runde Gewinn gegen ihre großen Rivalen war für Rieger-Kroschel in greifbarer Nähe. Merkwürdigerweise stoppte aber Kroschel die Jagd ab und brachte dadurch sich und seinen Partner um eine große Chance.

Das Schlußergebnis lautet:

1. Van Kempen-Buschenhagen 222 Punkte, 2. Rieger-Kroschel 125; 2 Runden zurück: 3. Pijnenburg-Goebel 350, 4. Preuß-Retiger 278, 5. Goossens-Deneef 245, 6. Ehmer-Schoen 190, 3 Runden zurück: 7. Krüger-Funda 241. — Zurückgelegte Strecke in 145 Stunden 3,421,750.

Kreisfest in Königsberg?

Die großen Arbeiter-Turn- und Sportfeste 1930

Elf Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes treffen die Vorbereitungen zu großzügigen Veranstaltungen in den verschiedenen Teilen des Reiches. Die Erfahrungen und Eindrücke des 2. Arbeiter-Turn- und Sportfestes in Nürnberg versprechen eine günstige Wirkung auf die Aufmachung der Kreisfeste und auf die Anteilnahme der Mitgliedschaften an ihnen. Zwölf Kreisfeste sind vorgesehen, von denen elf im Juli stattfinden sollen. Der Kreis Thüringen wird am 13. Juli in Weimar ein Frauenturn- und Sportfest abhalten, und der Kreis Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig am 12. und 13. Juli in Magdeburg ein Kinderturn- und Sportfest. Der 20. Juli ist der Haupttag für das Kreisfest des Kreises Lausitz in Forst, Kreis Hessen-Nassau in Darmstadt, Kreis Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig in Magdeburg, Kreis Nordwestdeutschland in Münden. Den 27. Juli haben sich als Hauptfesttag ausgesucht die Kreise Württemberg in Ulm, Ostpreußen in Königsberg, Kassel-Südhannover in Eschwege und Schlesien in Breslau. Den Abschluß der Kreisfeste bildet Rheinland-Westfalen mit dem Hauptfesttag am 3. August in Dortmund.

*

Das Kreisfest des 12. Kreises, das am 27. Juli in Königsberg stattfinden soll, dürfte nur unter besonderen Umständen zustandekommen. Genaueres wird sich erst nach dem Kreistag am 15. und 16. März in Königsberg sagen lassen.

Finnische Leichtathletikmeisterschaften

In Helsingfors wurden die Meisterschaften des finnischen Arbeitersportbundes (TUL) im Springen ohne Anlauf ausgetragen und dabei bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Im Weitsprung wurde A. Siitala, Helsingfors Meister mit 8,25 Meter. Der Sieger im Hochsprung, V. Aro aus Tampere erreichte 1,45 Meter. Bester im Dreisprung ohne Anlauf wurde H. Johansson aus Riihimäki mit 9,59 Meter.

Baltischer Touren-Club Danzig 1894. Am Sonntag, dem 2. März, feierte der Baltische Touren-Club sein Stiftungsfest in den Festsälen der Germania-Brotfabrik, wozu sich eine große Festteilnehmerschar eingefunden hatte. Der 1. Vorsitzende, W. Fach, eröffnete das Fest durch eine Ansprache. Im zweiten Teil des Programms zeigte der feiernde Verein die Erfolge seiner Winterarbeit und führte Radreigen vor, bei welcher Gelegenheit die neu errichtete Damenabteilung die erste Probe ihres Könnens zeigte. Der erste Saalfahrwart, Fritz Kohn, imponierte mit seiner Mannschaft durch sein Kunstquartett auf Rädern und seinem sehr schwierigen Stirnrohrreigen. Tombola, Festball und die Vorträge des Herrn Brückel vom Danziger Stadttheater bildeten den Abschluß der gelungenen Veranstaltung.

Vor der Monopolisierung der Sowjetfilmindustrie

Dem Rate der Volkskommissare der Russischen Sowjetrepublik liegt ein vom Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion ausgearbeiteter Verordnungsentwurf vor, der, über den ursprünglichen Plan hinausgehend, einen Zusammenschluß sämtlicher auf dem Territorium der Sowjetunion tätiger Filmgesellschaften vorsieht. Grundsätzlichen Widerspruch erfährt dieser Plan zunächst nur seitens der Meshrabpomfilm A.-G., die zwar ihr Domizil in Moskau hat, jedoch ihren Satzungen nach ein Unternehmen der Internationalen Arbeiterhilfe ist. Ohne Zweifel dürften auch die nationalen Filmgesellschaften der Bundesrepubliken allen Unifizierungsbestrebungen mit sehr geteilten Gefühlen gegenüberstehen.

Der projektierte Zusammenschluß soll in Form einer Aktiengesellschaft geschehen, welcher die bisherigen Produktionsgesellschaften als Aktionäre beitreten. Diese Aktiengesellschaft würde das Monopol für Produktion, Vertrieb, Import und Export von Filmen, Lieferung von Rohfilm, Apparaturen und dergl. auf dem Gesamtterritorium der Sowjetunion besitzen. Zugleich sollen die Filmgesellschaften der Russischen Sowjetrepublik (Sowkino, Tschuwaschkino, Kino-Sibir, Wostokkino) zu einer Sowjetrussischen Film-Aktiengesellschaft zusammengeschlossen werden.

Eine gewisse Beunruhigung hat in Moskauer Filmindustriekreisen ein Schreiben der zu Studienzwecken in Hollywood weilenden Regisseure Eisenstein und Alexandrow hervorgerufen. Es ist ein sehr ernster Mahnruf an die russische Filmindustrie, ihre ganzen Mittel und Kräfte auf den Tonfilm umzustellen, da jedes Zögern in dieser Hinsicht für den Sowjetfilm einen völligen Verlust des mit Mühe von ihm eroberten Weltmarktes bedeuten würde.

Die ausgepfiffene „Traviata". Seit langem kann man auf der Opernbühne von einer Verdi-Renaissance sprechen. Nach der Statistik der Berliner Staatsoper ist in den letzten Jahren die Zahl der Wagner-Aufführungen bedeutend zurückgegangen, während die der Verdi-Aufführungen beinahe um 50 Prozent gestiegen ist. Die Erstaufführung der bisher unbekannten Oper Verdis „Simone Boccanegra" und die Neueinstudierung der „Traviata" haben in Berlin größten Erfolg gehabt. Bei der Uraufführung dieser Oper, die heute zu den meistgespielten der Welt gehört, und die am 6. März 1853 im Fenice-Theater zu Venedig aus der Taufe gehoben wurde, stand das Publikum dem Werk noch ganz verständnislos gegenüber. Die „Traviata" erlebte sogar einen glänzenden Durchfall. Der Tenor war heiser, und die Sängerin der Violetta, Signora Slavini Donatelli, gefiel dem Publikum nicht, weil sie den spottlustigen Venezianern allzu dick erschien. Im letzten Akt ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Nach den Worten des Arztes: „Nur kurze Stunden noch wird ihr Leben dauern", rief eine Stimme von der Galerie: „Siehst du denn nicht, daß deine Kranke rund und dick wie eine Zervelatwurst ist?" Das Publikum brach in ein schallendes Gelächter aus. Die rührende Sterbeszene erweckte ungezügelte Heiterkeit — das Publikum schüttelte sich vor Lachen. Am nächsten Tag schrieb Verdi an einen Freund: „Traviata" erlebte gestern abend ein Fiasko. Ist es meine Schuld oder die der Sänger? Die Zeit wird entscheiden."

Gent und Lemberg – ein trauriger Vergleich

Die Einführung der vlämischen Lehrsprache an der Universität Gent veranlaßt den sozialistischen „Robotnik" zu einem Vergleich zwischen der Nationalitätenpolitik Belgiens und Polens. Während Belgien durch Normalisierung des Verhältnisses zwischen Wallonen und Flamen an einem inneren Erstarken des Staates arbeitet, würden in Polen Millionen ukrainischer Staatsbürger durch den herrschenden politischen Kurs dem Staat entfremdet. Der Sejm habe den Antrag der Linken abgelehnt, 100 000 Zloty für die Errichtung einer unkrainischen Universität im Lemberg in das Staatsbudget einzustellen. Dabei sei doch dieser Betrag so geringfügig gewesen, daß er eigentlich nur eine symbolische Bedeutung gehabt hätte, als ein Versuch „die durch eine unglückliche Verflechtung geschichtlicher Vorgänge zwischen den beiden Brudervölkern errichtete Haßmauer" zu durchbrechen. Das Blatt schließt mit dem Ausruf: „Gent und Lemberg! Das sind zwei Städte, die den gewaltigen Unterschied der Verhältnisse in Westeuropa und in Polen versinnbildlichen."

Die Familie Tolstoi. Von den sechs Kindern Tolstois lebt gegenwärtig nur der Sohn Sergej in Rußland, und zwar in Moskau. Die Tochter Alexandra, die das Gutshaus in Jasnaja Poljana, Tolstois Geburts- und Arbeitsstätte, verwaltet, ist nach Japan gereist und hält dort Vorträge über Leben und Lehre ihres Vaters. Die zweite Tochter, Tatjana, lebt bereits seit Jahren in Paris, wo sie dem Vorstande der Russischen Kunstakademie, einer Emigrantengründung, angehört; ebenfalls in Paris befinden sich die Söhne Leo und Michail. Der Sohn Ilja Lwowitsch, der, wie erinnerlich, seinerzeit als künstlerischer Beirat bei den Aufnahmen der Tolstoifilme in Hollywood mitwirkte, bereist jetzt die Vereinigten Staaten und bestreitet seinen Lebensunterhalt aus Vorträgen über Tolstoi. Es sei noch bemerkt, daß die ins Ausland emigrierten Kinder Tolstois keinerlei Unterstützungen von der Sowjetregierung erhalten.

Eine Kathedrale als physikalisches Laboratorium

In der Isaakskathedrale zu Leningrad, die bereits seit längerer Zeit Museumszwecken dient und deren Glocken kürzlich abmontiert wurden, soll demnächst der berühmte Kuppelbau des Pariser Pantheon 1850 von Léon Foucault ausgeführte und später von Flammarion wiederholte Pendelversuch in größerem Ausmaß erneut, und zwar in einer öffentlichen Vorführung, demonstriert werden. Es handelt sich bei diesem Versuch bekanntlich um den experimentellen Beweis der Erdumdrehung. Die vorbereitenden Arbeiten werden, im Auftrage des Aktionsausschusses des Atheistenbundes, von dem Leningrader Physikprofessor Kamentschtschikow geleitet. Außer dem Pendelversuch sollen noch andere physikalische Experimente (zur Demonstrierung der Schwerkraft der Körper usw.) im Kuppelraum der Isaakskathedrale zur Vorführung gelangen. Die Vorführungen, erläutert durch populäre Vorträge, werden von der Sowkino verfilmt.

Die St.-Antonius-Kirche in Moskau werde einer jungen revolutionären Künstlergruppe für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt. Zur Zeit ist dort eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Moskauer Kunstakademie zu sehen. Die Moskauer Presse bezeichnet diesen ersten Versuch, Kirchenräume für Kunstausstellungen auszunutzen, als vollkommen geglückt.

Eine Goethe-Bühne entdeckt. Den Bemühungen des Generalintendanten Dr. Ulbrich (Weimar) ist es jetzt gelungen, eine in Vergessenheit geratene höfische Liebhaberbühne aus Goethes Zeiten auf dem Gute der Nachkommen Charlotte von Steins in Groß-Kochberg unweit von Rudolstadt zu entdecken. Es ist geplant, zur Haupttagung der Goethe-Gesellschaft das kleine, 80 Plätze umfassende Theater vor geladenen Kreisen mit einem gleichfalls wiederentdeckten Lustspiel von Charlotte von Stein auf neue einzuweihen.

Der 5. Band des „Großen Brockhaus" erscheint Ende März. Der 5. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerks wird Ende März ausgeliefert werden. Es ist erfreulich, daß der Verlag die seinerzeit angekündigte und für ein so schwer durchführbares Unternehmen überraschend schnelle Erscheinungsweise pünktlich einhalten kann. Der „Große Brockhaus", der mit dem neuen Band bis zum Buchstaben E fortgeschritten sein wird, wird für ein Menschenalter seine Dichte als gewissenhafter Berater des Menschen von heute erfüllen. Die schnelle Folge des Erscheinens ist daher nicht von zu unterschätzendem Wert für alle Bezieher und solche, die es noch werden wollen. Wir werden den neuen Band nach Erscheinen an dieser Stelle besprechen.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

10. Fortsetzung.

Mercedes war anderer Ansicht. „Du weißt nicht, wie auf der anderen Seite gearbeitet wird. Solche Andeutungen und beiläufigen Bemerkungen bilden immer nur den Anstoß zu einer gründlichen Nachforschung; erst wenn diese die Richtigkeit der Andeutung festgestellt hat, gilt sie als absolut verläßlich. Ich bin überzeugt davon, daß in Deutschland Leute genug sitzen, die für die Entente genau so arbeiten, wie wir für Deutschland. Nur mit dem Unterschied, daß es keine Angehörigen der Feindmächte sind, sondern Neutrale und — Deutsche!"

Eberhard sah Mercedes entsetzt an. „Du glaubst doch nicht . . .?"

„Doch, doch. Ich weiß es. Deutsche, die dem Feind für Geld, nicht nur aus Beschränktheit, wichtige militärische Nachrichten liefern, gibt es. Das ist natürlich sehr fatal, und ich begreife wohl, daß dein Chef die Quellen kennen möchte, aus denen die Nachrichten ins Ausland sickern."

Hatzberg setzte sich mit dem Obersten Feruccio in Verbindung. Das war insofern einfach, als Signora Felicia gern die Vermittlung übernahm, ohne natürlich zu wissen, um was es sich handelte. Die Wirtin des Albergo hatte keine Ahnung davon, wen sie eigentlich beherbergte. Sie glaubte außerdem, daß Eberhard und Mercedes viel zu sehr mit sich selber beschäftigt seien, um noch für anderes Sinn zu haben als für ihre Leidenschaft, die von Signora Felicia mit dem Instinkt der Frau selbstverständlich sofort bemerkt worden war.

Signora Felicia telephonierte also, was durchaus nicht auffallen konnte, da es fast täglich geschah, an den Obersten, der auch prompt am Abend erschien. In Zivil.

Im Zimmer Eberhards saßen die beiden, die sich bisher nur ein- oder zweimal flüchtig gesehen hatten, sich gegenüber. Der Oberst machte den Eindruck eines kranken Menschen. Die quittengelbe, faltenreiche Haut, das fast völlig ergraute Haar und der müde Blick aus umflorten, tiefliegenden Augen ließen ihn um zehn Jahre älter erscheinen, als er in Wirklichkeit war. In seiner Hand, mit der er die Zigarette zum Munde führte, war ein nervöses Zittern, und seine Stimme klang heiser

„Sie wollten mit mir sprechen, Signore Farnaglia?"

„Jawohl, Herr Oberst, Ich habe Sie bitten lassen, hierher zu kommen, weil es vielleicht aufgefallen wäre, wenn ich Sie in Ihrem Büro aufgesucht hätte."

„Sie werden von mir nichts mehr erfahren. Nichts mehr, Herr! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich in Ruhe ließen. Ich glaube, Ihnen Dienste genug geleistet zu haben."

„Herr Oberst — Sie wissen genau, daß es nicht von Ihnen allein abhängt, ob Sie uns noch ferner Dienste leisten wollen oder nicht."

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie wollen mir wieder drohen. Drohen mit irgendwelchen Quittungen, die irgendwo deponiert sind und in irgendeinem Falle gegen mich verwendet werden sollen. Ich will Ihnen etwas sagen: Ich war einmal so unvorsichtig, mich mit jenem Herrn Stöckner einzulassen, weil ich ihn für einen Deutschen hielt, nicht für einen verdammten Oesterreicher, der er in Wirklichkeit war, wie sich herausgestellt hat. Ich habe ihm Mitteilungen über die Mobilmachung gegeben. Ueber Dinge, die sich vor der ganzen Oeffentlichkeit abspielten. Ich habe mir kein Gewissen daraus gemacht, denn es blieb sich im Effekt gleich, ob die verdammten Oesterreicher wußten, von wem sie ihre Prügel bekamen oder nicht. Der Name der Regimenter tat da nichts zur Sache. Ich habe mir auch von diesem Herrn Stöckner aus gelegentlichen Verlegenheiten helfen lassen — warum nicht. Daß die Quittungen echt sind, könnte ich bestreiten, wenn ich es für der Mühe wert hielte. Auch Ihnen habe ich Nachrichten zugehen lassen, Signore Farnaglia. Aber ich will es nicht mehr. Man ist in der Obersten Heeresleitung unterrichtet, daß in Rom irgendeine Stelle ist, von der aus dem Feinde Nachrichten zugehen, Nachrichten, die nur von Menschen ausgehen können, die sich in höheren Stellungen befinden. Sie haben auch noch andere Quellen als mich. Ich habe gefehlt, aber ich will es nicht wieder tun, verstehen Sie? Und Sie werden es sich überlegen, mich zum Aeußersten zu treiben — es könnte Ihnen selber gar nicht gut bekommen."

„Sie vergessen, mein Herr, daß ich es in der Hand habe, wann ich Sie auffliegen lasse. Und ich gebe Ihnen mein Wort, verstehen Sie, es wird geschehen, wenn Sie es wagen sollten, irgendetwas zu unternehmen, das mir gefährlich werden könnte!"

„Pah! Sie verkennen die Situation! Ich will ganz offen zu Ihnen sprechen: was hindert mich denn, Sie und Ihre Geliebte ganz einfach ermorden zu lassen? Es ist Krieg, Herr, und daß ich das fertigbringe, das werden Sie mir doch wohl zutrauen!"

„Nein! Daß Sie es möchten, daran zweifle ich nicht, und ich verdenke es Ihnen auch nicht. Aber Sie vermuten wahrscheinlich, daß in dem Augenblick, in dem mir oder Mercedes Farère etwas zustößt, Ihre Oberste Heeresleitung in den Besitz gewisser Papiere und genauer Angaben über Ihre Tätigkeit gelangen wird. Und Sie vermuten ferner, daß man dann mit Ihnen nicht nur sehr wenig Umstände machen, sondern daß man auch Signora Felicia, obgleich sie unschuldig ist, hängen wird. Nicht wahr? Das hält Sie ab, irgend etwas gegen uns zu unternehmen. Und da Ihnen ferner bekannt ist, daß wir keineswegs bloß Worte machen, sondern sehr wohl zu handeln verstehen, wissen Sie auch, daß Sie sich uns nicht entziehen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von uns Ihrem nicht beneidenswerten Schicksal überliefert zu werden. Es widerstrebt mir, Ihnen das mit dürren Worten zu sagen, aber ich befinde mich in der Zwangslage, hart und unerbittlich sein zu müssen. Sie werden mir nicht entschlüpfen, mein Herr. Im übrigen will ich heute von Ihnen keine militärischen Geheimnisse wissen — wir brauchen Sie nicht. Denn Ihr Herr Cadorna hat sich bei Görz bereits festgelaufen, und die Oesterreicher allein sind stark genug, ihn auf seinem „Siegeszuge" aufzuhalten. Ihr Italien ist mir militärisch augenblicklich gar nicht wichtig, und vielleicht befreie ich Sie selbst in nicht allzuferner Zeit von meiner unangenehmen Anwesenheit. Aber ich möchte von Ihnen erfahren, wer Ihrer Regierung die Nachricht übermittelt hat, daß die Deutschen ein „Alpenkorps" aufstellten."

Der Oberst hob zum erstenmal, seit er Eberhard gegenübersaß, die müden Augen zu ihm auf. „Ich könnte Ihnen auf das, was Sie mir gesagt haben, verschiedenes entgegnen. Aber — es ist nicht der Mühe wert. Sie sagen, ich könnte mich Ihnen nicht entziehen — das ist ein Irrtum. Was aber die Frage anlangt, die Sie mir vorgelegt haben, so kann ich mit ruhigem Gewissen sagen: ich weiß darüber nichts. Gar nichts. Ich habe keine Kenntnis vom Nachrichtendienst der Regierung oder der Obersten Heeresleitung, und ich kann mir auch keine verschaffen. Uebrigens sagen Sie, daß es keine militärische Frage ist, die Sie mir vorlegen. Das ist natürlich nicht richtig. Aber — es ist ja gleichgültig. Ich kann Ihnen jedenfalls, auch wenn ich wollte, keine Antwort geben, weil ich keine weiß, keine wissen kann."

Eberhard stand auf. „Herr Oberst — Sie wissen, was für Sie auf dem Spiele steht!"

„Ach Gott — ja!" Der Oberst blieb müde und in sich zusammengesunken sitzen. „Nun fangen Sie wieder von vorn an. Es hat gar keinen Sinn, mir die Daumenschrauben anzusetzen. Was nicht in mir ist, das können Sie mit keiner Brutalität der Welt aus mir herauspressen. Und vom Nachrichtendienst weiß ich wirklich nichts. Kann ich auch nichts erfahren, ohne mich — verdächtig zu machen!"

„Und wenn ich Ihnen für eine genaue und erschöpfende Auskunft — sagen wir: fünftausend Lire biete?"

„Sie werden von mir nichts mehr erfahren. Nichts mehr, Herr!"

Nun sprang der Oberst doch auf. „So — unverschämt hat nicht einmal jener Herr Stöckner mit mir zu sprechen gewagt!"

„Keine unnötige Aufregung, Herr Oberst. Was verlange ich denn von Ihnen? Eine Adresse, die nicht auf künftige, sondern auf bereits eingetretene Ereignisse Bezug hat. Und daß ich Ihnen Geld anbiete — Sie nahmen meines Wissens früher ohne besondere Skrupel! Ich verlange von Ihnen nicht einmal eine Quittung!"

Der Oberst wollte sichtlich heftig entgegnen, aber er riß sich zusammen. Er stand jetzt in strammer Haltung vor Hatzberg. „Ich kann Ihnen die verlangte Auskunft nicht geben und auch nicht verschaffen. Es hat keinen Sinn, die Unterredung fortzusetzen. Außerdem sage ich Ihnen: es hat auch keinen Sinn, mich zur Verzweiflung zu treiben, von der ich gar nicht weit entfernt bin!"

Eberhard empfand: dieser Ton war echt. Es hatte wirklich keinen Sinn, noch weiter in den Oberst zu dringen. Er sagte ruhig, fast freundlich: „Wenn es so ist, dann bitte ich, unsere Unterredung als ungeschehen zu betrachten. Es täte mir leid, wenn ich Sie verletzt haben sollte, mein Herr — die Dinge sind stärker als wir und lassen sich nicht immer im Rahmen der Courtoisie erledigen. Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Auf Wiedersehen, Herr Oberst!"

Der Oberst murmelte etwas, was „addio!" heißen konnte, und verließ, ohne aufzusehen, das Zimmer. Eberhard hörte ihn die Treppe hinuntergehen, hörte, wie er die Haustür hinter sich zuschlug und sah ihn dann mit steifen Schritten über die Piazza Pergolese gehen, die jetzt vollständig menschenleer war. Die eine Lampe, die sich redlich bemühte, den kleinen Platz zu erhellen, warf den Schatten des Obersten lang auf das holperige Pflaster, dann an die gegenüberliegende Hauswand, bis er in einer kleinen Zufahrtsstraße verschwand. Eberhard hatte fast Mitleid mit diesem Menschen.

Als Eberhard zu Mercedes ins Zimmer trat, sah sie ihn erwartungsvoll an. „Nun?"

„Nichts. Er behauptet, über den Nachrichtendienst seiner Regierung nicht unterrichtet zu sein und sich auch nicht unterrichten zu können."

Mercedes schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie mit ihrer tiefen, leicht verschleierten Stimme: „Ich habe es mir fast gedacht. Ich glaube nicht, daß der Chef der Abteilung III B etwa der Berliner Polizei Informationen über seinen Dienst gibt, wenigstens nicht über den Dienst im Ausland. Und so wird es wohl auch hier sein, obwohl zwischen den einzelnen Stellen mehr Kommunikation besteht, als in Deutschland. Es ist sehr wohl möglich, daß der Oberst wirklich nichts weiß, und auch nach solchen Dingen nicht fragen kann, ohne sich verdächtig zu machen."

„Er behauptet, die Oberste Heeresleitung habe Kenntnis davon, daß in Rom für die Mittelmächte gearbeitet wird."

„Es wäre ein Wunder, wenn sie das nicht wenigstens vermuten sollte. Wahrscheinlich ist sie auf der Suche — —"

„Dann ist die Situation für uns beide nicht mehr ganz ungefährlich!"

„Sie war es wohl nie. Einmal wird die Grenzkontrolle ja doch anfangen, sich über die vielen Drucksachensendungen zu wundern, die über die Schweizer Grenze gehen. Und glaube nicht, daß man in Rom in der Chemie so weit zurück ist, vorpräparierte Schrift nicht sichtbar machen zu können! Die Franzosen, die dieses System zu großer Vollkommenheit ausgebaut haben, werden die Italiener schon darauf bringen. Und wenn man dann nach dem Absender der Drucksachen forscht, wird man ihn, — zumindest mit der Zeit —, finden . . ."

„Das heißt, daß eines Tages . . ."

„Das heißt, mein Freund, daß wir eines Tages nicht mehr in Rom sein werden, weil der Sommer unerträglich heiß ist, nicht wahr?"

Eberhard wußte darauf nichts zu entgegnen. Er hätte nichts gegen eine sofortige Abreise gehabt, schon aus Gründen, die mit seiner Liebe zu Mercedes zusammenhingen. Aber der Auftrag! Sollte er nach Berlin berichten: es ist mir nicht möglich, etwas über den Verräter herauszubringen? Das war eine Bankrotterklärung, zu der er sich unter keinen Umständen bereitfinden konnte. Er wußte genau genug, wie wichtig es für Deutschland war, die Quelle verstopfen zu können, aus der die Feinde sich unterrichten konnten. Wenigstens eine der Quellen.

„Was aber nun?" fragte er leise und — fürchtete sich vor der Antwort.

„Alfieri?" fragte Mercedes mit abgewandtem Gesicht.

„Der Spaniole ist nur Mittelsperson; er weiß selbst nichts; ich glaube, er interessiert sich auch gar nicht für diese Dinge oder doch nur so weit, als sie ihm Geld einbringen."

„Dann wird nichts anderes übrig bleiben, als . . ."

„Als?"

„Als daß ich selbst versuche . . .!"

(Fortsetzung folgt)

Gelüftetes Geheimnis

Fliegerflucht in der Hochzeitsnacht

Wie Leutnant Brailou bei Nacht und Nebel nach Rußland desertierte

Vor einiger Zeit meldeten ausländische Blätter aus Rumänien, daß der Fliegerleutnant Brailou, der der Galatzer Fliegertruppe angehörte, mittels Flugzeug nach Sowjetrußland desertiert sei. Dort sei der Deserteur zum Kommandanten der 18. sowjetrussischen Fluggruppe mit dem Rang eines Obersten ernannt worden. Die Flucht hatte in Rumänien berechtigtes Aufsehen erregt.

Allmählich lüftet sich das Rätsel und der wahre Tatbestand dringt mehr und mehr durch. Brailou war ein junger Flieger, der sich mit seinen Kameraden nicht vertrug und deshalb ein äußerst zurückgezogenes Leben führte. Schon seit seiner Kadettenzeit

hatte er den Wunsch, nach Rußland zu gelangen.

Da ihm die Beförderung in Rumänien außerdem zu langwierig und überwiegend von Protektion, die er nicht hatte, abhängig erschien, faßte er im Herbst 1928 den Plan, zu desertieren. Er wählte hierfür die Hochzeit eines Kameraden, bei der er als einziger Fliegeroffizier trotz des Drängens seiner Kameraden nicht erschien. Noch am Festabend suchten ihn einige Freunde von der Truppe in seiner Wohnung auf, um ihn in letzter Stunde zur Teilnahme an der Hochzeit zu bewegen. Brailou war jedoch nicht zu Hause, sondern auf dem Flugplatz. Da das Benzindepot geschlossen war, füllte er seinen Tank mit dem Benzin aus anderen Maschinen und startete kurz entschlossen

unter Mitnahme des diensthabenden Wachunteroffiziers,

angeblich zu einem dienstlichen Aufklärungsfluge. Brailou schlug unverzüglich die Richtung auf die rumänisch-russische Grenze ein. Unmittelbar am Dnestr-Grenzfluß machte er eine Notlandung, um seinen Begleiter abzusetzen. Er selber flog dann in der Richtung nach Rußland weiter. Der Flug verlief nicht ohne Zwischenfälle, da die Flucht bald bemerkt worden war und einige Kameraden die Verfolgung Brailous aufnahmen. Drei Flugzeuge erreichten den Flüchtigen und eröffneten, über russischem Territorium, Maschinengewehrfeuer auf Brailou, ohne ihn jedoch zu verletzen oder das Flugzeug zu einer Landung zu zwingen.

Von den Russen wurde Brailou

mit offenen Armen aufgenommen,

da er ihnen sämtliche erwünschten Dienstgeheimnisse verriet und sie über den Stand der rumänischen Fliegertruppe auf dem laufenden hielt. Als Auszeichnung wurde er zum Obersten befördert. Dennoch trauen die Russen dem Flüchtigen nicht. In einem kürzlich bei seinen Eltern in Bukarest eingetroffenen Schreiben drückte Brailou die Befürchtung aus, daß er eines Tages vielleicht seinen Lohn als Verräter erhalten werde.

Das Taschentuch mit Chloroform

Raubüberfall in der Eisenbahn

Ein schwerer Raubüberfall wurde auf der Strecke Venedig—Wien verübt. Der in seinem Abteil eingeschlafene griechisch-orthodoxe Pfarrer Sarbou, ein 70jähriger Mann, merkte plötzlich, wie ihm von einem Unbekannten ein mit Chloroform getränktes Taschentuch auf das Gesicht gepreßt wurde. Als der Priester sich zur Wehr setzen wollte, erhielt er mit einem Revolverkolben einen Schlag gegen die Schläfe und wurde außerdem mit Erschießen bedroht, falls er nicht sein Geld herausgäbe. Dem Pfarrer blieb wirklich nichts anderes übrig, als seine Brieftasche herauszugeben. Sie enthielt jedoch nur wenig Bargeld. Nachdem der unheimliche Reisegenosse wieder verschwunden war, erstattete der Pfarrer auf der nächsten Station Anzeige. Da es ihm möglich war, eine genaue Personalbeschreibung des Täters zu geben, konnte dieser, ein 18jähriger, bald festgenommen werden.

Krähwinkel in Mitteldeutschland

Städte bekriegen sich

Der Städtekrieg zwischen Leipzig und Halle ist uralt. Vor dem Kriege begünstigte die preußische Verwaltung die Stadt Halle gegenüber der sächsischen Stadt Leipzig. Wichtige Eisenbahnlinien wurden gebaut, um die Nordwestecke von Sachsen zu umgehen. Der sächsisch-preußische Eisenbahnkrieg ist eines der erheiterndsten Kapitel des Partikularismus der Vorkriegszeit. Auch heute hat sich wenig geändert. Vor kurzer Zeit gab es einen Konflikt zwischen der Stadt Leipzig und der Lufthansa, weil der Leipziger Flughafen in der Mitte zwischen Halle und Leipzig liegt. Jetzt bemüht sich die Stadt Leipzig bei der Reichsbahn um die Verlegung der Reichsbahndirektion von Halle nach Leipzig. Die Stadt Halle protestiert erregt, der schönste Städtekrieg ist wieder im Gange.

In diesem Krieg haben die Hallenser einen Bundesgenossen gefunden. In Dresden regt man sich darüber auf, daß die Stadt Leipzig Sitz einer Reichsbahndirektion werden will. Zum Städtekrieg Halle-Leipzig kommt der Städtekrieg Dresden-Leipzig, der nicht weniger alt ist als die Eifersüchteleien zwischen Halle und Leipzig. Es gibt nicht nur einen Länderpartikularismus, sondern darüber hinaus noch einen Städtepartikularismus. Und das alles im Zeichen der — Reichsreform!

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen

in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März

Auch in der vergangenen Woche ist der Umschlag wenn auch nur um ca. 7000 Tonnen weiter zurückgegangen. Er betrug in obiger Zeit nur noch 88 628 Kilotonnen gegen 96 088 Kilotonnen in der Vorwoche. Der Gesamtumschlag im Monat Februar betrug 408 084 Kilotonnen; das ist gegenüber dem Monat Januar ein Rückgang von fast 150 000 Tonnen! Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und zeigen, wie schlecht es auf dem Absatzmarkt bestellt ist, haben doch über 100 Schiffe im Februar weniger Kohlenladungen ausgeführt als im Januar.

Die Zahl der mit Kohlen in See gegangenen Fahrzeuge hat sich gegenüber der Vorwoche um 5 auf 40 erhöht. Davon waren bestimmt: 17 nach Schweden, 8 nach Dänemark, 5 nach Norwegen, je 3 nach Italien und Frankreich, je 1 nach Holland, Lettland, Litauen und Finnland.

Unverbindliche Frachtquotierungen, keine Abschlüsse, für Dampfer von 2000/3000 Tonnen bewegen sich auf folgender Basis: Nach der Elbe 4/—, bis 4/3, nach Reval 4/6 bis 5/—, Südfinnland 5/6 bis 6/—, nach Stockholm 4/6 bis 4/9, nach Südschweden 4/9 bis 5/3 guten Dänenhafen 4/6 bis 5/—, Rouen 5/— bis 5/3, nach Bordeaux 7/— bis 7/3. Die Bunkerkohlenpreise in Danzig sowohl als auch Gdingen betragen 17/6 pro Tonne — Kontraktpreise 17/—.

Tabakmonopol verteilt 12% Dividende

Der Staat erhält 6½ Millionen Gulden

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Danziger Tabakmonopol-Aktiengesellschaft, die im Beisein des Staatskommissars unter dem Vorsitz des Bankiers Bruno Hornemann stattfand, wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt und genehmigt. Es wurde beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung durch die am 26. März d. J. stattfindende ordentliche Generalversammlung, aus dem nach Vornahme der notwendigen Abschreibungen und nach der satzungsmäßigen Dotierung des Tilgungsfonds verbleibenden Reingewinn 125 000 Gulden dem Reservefonds und 438 288,48 Gulden dem Dividenden Ausgleichsfonds zuzuführen und, wie im Vorjahre, eine Dividende von 12 Prozent an die Aktionäre auf das Aktienkapital von 8 500 000 Gulden zu verteilen. Außerdem sind aus dem Gewinn an den Senat der Freien Stadt Danzig als vertragsmäßige Gewinnbeteiligung 584 339,16 Gulden abzuführen. Die Einnahmen des Staates aus den Monopolerträgnissen des Jahres 1929 erhöhen sich hierdurch auf insgesamt 6 415 926,72 Gulden.

Immer noch Depression am Danziger Holzmarkt

Am Danziger Holzmarkt hat sich in der letzten Zeit wenig geändert. Das Geschäft nach England konnte sich nicht bessern. Aus Frankreich treffen mehr Nachfragen ein, Abschlüsse kommen zu etwas günstigeren Preisen zustande. In Sleeper und Schwellen ist das Geschäft still. Eiche liegt unverändert. Mit Deutschland kommt das Geschäft allmählich in Gang; in trockener Ware, die wohl völlig abgesetzt werden wird, kamen in der letzten Zeit einige Abschlüsse zustande. — Am polnischen Innenmarkt, aber auch für den Export kommt der Kistenproduktion immer größere Bedeutung zu. Es werden Versuche gemacht, den Export nach England zu entwickeln, wo beständig großer Bedarf für diese Ware besteht. Da die Angliederung von Kistenfabriken an vorhandene Sägewerke weder mit großen Schwierigkeiten noch größeren Unkosten verbunden ist, so gewinnt dieser Produktionszweig immer mehr Interesse.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „R. C. Monberg", 6. 3., nachmittags, ab Veile, Bergenske.
Schwed. D. „Ilse", heute vormittag von Kopenhagen abgehend, Bergenske.
Dt. D. „Brake", 6. 3. ab Hamburg, Güter, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Egon", 7. 3. ab Königsberg, Güter, Reinhold.
Schwed. D. „Elsie", von Helsingborg am 7. 3. fällig, leer, Pam.
Schwed. D. „Gunvall", 6. 3. ab Gothenburg, leer, Pam.
Dt. D. „Gothenhof", von Hamburg, 7 Uhr, Holtenau passiert, leer, Reinhold.
Lett. D. „Laindota", 4. 3., abends, ab Middlesbrough leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Ludwig", 6. 3. ab Oslo, leer, Reinhold.

Ueberall wird der Diskont herabgesetzt. Die schwedische Reichsbank setzte den Diskont von 4½ auf 4 Prozent herab. Auch die dänische Nationalbank setzte ab 7. d. M. ihre Diskontrate von 5 Prozent auf 4½ Prozent herab. Ebenso hat die Bank von England den Wechseldiskontsatz um ½ Proz., von 4½ auf 4 Prozent, herabgesetzt. Die Niederländische Bank Amsterdam hat den Wechseldiskont mit Wirkung ab 7. März von 4 Prozent auf 3½ Prozent herabgesetzt. Auch der Zinssatz für Vorschüsse in laufender Rechnung sowie der Effekten- und Warenbeleihungssatz wurde um ½ Prozent auf 4 Prozent ermäßigt.

Geschäftsaufsicht über eine Lodzer Textilfirma. Die seit 1897 bestehende Lodzer Firma „Textilwerke Karol Buhle A.-G." hat beim Bezirksgericht Lodz Geschäftsaufsicht beantragt. Die Bilanz der Firma, die nach vorgenommenen Arbeitseinschränkungen zuletzt noch 1500 Arbeiter beschäftigte, schließt mit 13,5 Millionen Zloty ab. Das Aktienkapital ist mit 6 Millionen Zloty ausgewiesen. 6,3 Millionen Zloty sind in verschiedenen Anlagen immobilisiert, davon 3,5 Millionen Zloty in Maschinen. Der Sanierungsplan sieht die Abstoßung der Rohstoffbestände vor, die einen Wert von 3 Millionen Zloty darstellen.

Organisation der polnischen Gummischuhindustrie. Ueber die Absichten der kürzlich zustande gekommenen „Interessengemeinschaft" der polnischen Gummischuhindustrie verlautet, daß ihre Bestrebungen neben einer Unterstützung der Rationalisierungspläne der Fabriken, zunächst in der Hauptsache auf eine gemeinschaftliche Reglung der Zahlungsbedingungen gerichtet sein werden. Man spricht indessen auch von der Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit auch ein gemeinsames Verkaufsbüro von dem Organ der Interessengemeinschaft, der neugegründeten „Centrobum"-G. m. b. H., eingerichtet werden könnte. Ihre besondere Aufgabe erblickt die Neuorganisation in einer Bekämpfung des Imports. Die jetzt zustandegekommene Konvention setzt die Höchstdauer der zu erteilenden Kredite auf 105 Tage fest. Händlern, die nur inländische Ware auf den Markt bringen, sollen 3prozentige Rabatte erteilt werden. Der Konvention ist auch die Rigaer Fabrik „Continents" beigetreten, die zur Zeit eine eigene Schuhfabrik in Polen baut. Die Organisation umfaßt folgende Werke: „Pepege", Polnische Gummiindustrie A.-G. in Graudenz; „Gentleman", Englisch-Schwedisch-Polnische Gummiindustrie A.-G. Lodz; die Aktiengesellschaft für Woll- und Gummierzeugnisse F. W. Schweikert in Lodz; „Wudela", Kleinpolnische Gummiwerke in Krosno; „Ardal", Gummiindustrie A.-G. in Lida; Warschau-Rigaer Fabrik für Gummierzeugnisse „Rigawar" A.-G. in Warschau. Die Leitung der Gemeinschaftsorganisation liegt in den Händen von Prof. E. Trepka, dem Direktor des Verbandes der Chemischen Industrie, und Direktor H. Senior.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 6. März: 100 Reichsmark 122,671—122,979; 100 Zloty 57,66—57,80, Scheck London 25,0025—25,0025. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,688—122,994, Warschau 100 Zloty 57,63—57,77, London 1 Pfund 25,0075—25,00¾.

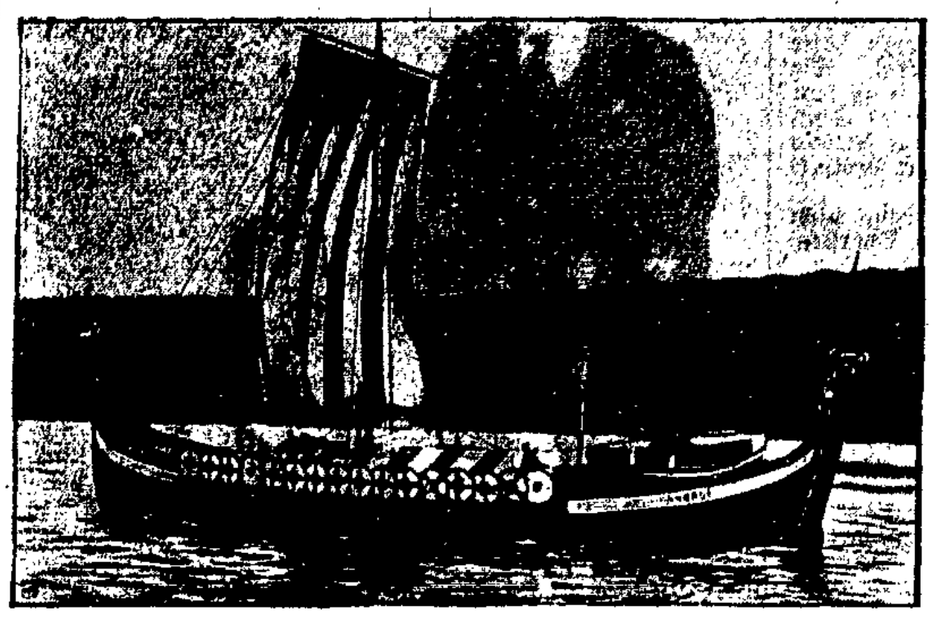
In Warschau am 6. März. Amer. Dollarnoten 8,885 — 8,905 — 8,865; Holland 357,66 — 358,56 — 356,76; London 43,35 — 43,46 — 43,24; Neuyork 8,905 — 8,925 — 8,885; Paris 34,90½ — 34,99 — 34,82; Prag 26,41 — 26,47 — 26,35; Schweiz 172,37 — 172,80 — 171,94; Wien 125,60 — 125,91 — 125,29; Italien 46,72 — 46,84 — 46,60; im Freiverkehr: Berlin 212,87.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 6. März. Weizen (130 Pfund) 20,75—21, Roggen (Inl.) 11, Gerste (Inl.) 12—13,25, Futtergerste (Inl.) 11,25—12, Hafer (Inl.) 10—10,50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11.

In Berlin am 6. März. Weizen 230—233, Roggen 155 bis 160, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 121—131, loco Mais Berlin 157—159, Weizenmehl 27,50—34,50, Roggenmehl 20,75—24,00, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 248—247½ Brief, Mai 253—252½ Brief, Juli 261 bis 260. Roggen, März 168—167, Mai 173—172, Juli 172—170¾. Hafer, März —, Mai 136 und Brief, Juli 142.

In Thorn am 6. März. Gutsweizen 32—33, Marktweizen 31,50—32,00, Roggen 15—16, Gutsgerste 20, Braugerste 17, Hafer 15—15,50, Weizenmehl 53—55, Roggenmehl 28,50, Weizenkleie 14,50—15,50, Roggenkleie 10—11 Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 23—25, Peluschken 22—23, Sommerwicken 24—25, Lupinen blau 16—17, gelb 21—22, Serradella 15—16. Allgemeintendenz ruhig.



Im Wikinger-Schiff über den Ozean

Das auf seiner Weltreise begriffene Wikinger-Schiff „Roald Amundsen" ist vor wenigen Tagen aus Sevilla abgefahren, um auf demselben Wege wie die „Santa Maria" Columbus' Amerika zu erreichen. Das norwegische Schiff, von dem Kapitän Folgeroe geführt, hat bereits ganz Europa bereist. Unser Bild zeigt das norwegische Wikinger-Schiff „Roald Amundsen" beim Verlassen Sevillas, um die Reise über den Ozean anzutreten.

Gewerkschaftliches und Soziales

Pensionsansprüche bleiben bestehen

Die Waggonfabrik muß zahlen — Entscheidung des Danziger Landesarbeitsgerichts

Das Landesarbeitsgericht verhandelte in letzter Sitzung über die Pensionsansprüche der Werkarbeiter und Angestellten der Danziger Waggonfabrik. Die Ansprüche werden hergeleitet aus Werkverträgen, die aus dem Jahre 1907 stammen und den Werkarbeitern nach fünfjähriger Tätigkeit bei Arbeitsunfähigkeit eine Unterstützung versprachen. Daher duldete die Fabrikleitung keinen Gewerkschaftler in ihrem Betrieb. Wer sich gewerkschaftlich organisierte, flog auf der Stelle. Die Nachkriegszeit schaffte auch hier gründlich Wandel.

Zwei Werkarbeiter und ein Lohnbuchhalter, die den größten Teil ihres Lebens in der Waggonfabrik gearbeitet haben, wurden im Vorjahre wegen „Arbeitsmangel" entlassen. Den Entlassenen hatte die Fabrikleitung ein Schreiben ausgehändigt, in dem ihnen eine Unterstützung zugesprochen wurde, aber gleichzeitig war zu lesen, daß die Zahlung der Pension dem eigenen Ermessen der Firma überlassen bleiben müsse. Vor drei Monaten wurden darauf die Pensionszahlungen mit der Begründung eingestellt, daß die schlechte Geschäftslage der Waggonfabrik eine derartige Belastung nicht mehr zulasse. Der von den Entlassenen angestrengten Klage wurde vom Arbeitsgericht stattgegeben.

In der Berufungsverhandlung, die von der verurteilten Waggonfabrik angestrengt worden war, wollte der Vertreter der Waggonfabrik höchstens nur „aufgewertete Ansprüche" gelten lassen, d. h. er wollte 18 Prozent des Friedenssatzes anerkennen, da die Waggonfabrik heute nur 18 Prozent eigenes Kapital in ihrem Betrieb stecken hat. Am liebsten wollte er gar nichts zahlen. Er begründete diese ablehnende Haltung mit der schlechten Geschäftslage der Waggonfabrik. Insgesamt wären noch 166 Arbeiter vorhanden, die gleiche Ansprüche stellen könnten. Daraus würden der Waggonfabrik Schwierigkeiten erwachsen. Diese Ansicht ist jedoch irrig, da der größere Teil der Pensionäre, etwa 75 Prozent, noch in Arbeit steht.

Das Gericht kam dann zu der Auffassung, daß die Waggonfabrik die Unterstützungen zu zahlen habe. Die Ansprüche, die sich auf den Werkvertrag stützen, sind rechtsgültig.

Arbeiter und Bausparkasse

Vorsicht am Platze

Die Bausparkassenbewegung, die die Schaffung eines Eigenheims durch Sparrücklagen zum Ziele hat, hat in Deutschland und auch in Danzig schnelle Fortschritte gemacht. Die Zahl der privaten Bausparkassen wird schon auf 180 geschätzt, und es hat sich auch schon ein Reichsverband der deutschen Privatbausparkassen gebildet.

Führend nach Größe und Intensität der Werbung ist die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenroth, kurz auch Darmstädter Gesellschaft genannt. Die Reichsregierung hat sich bereits mit der gesetzlichen Reglung des Bausparkassenwesens beschäftigt, da nach Auffassung aller Beteiligten, insbesondere auch der Sparkassen und Girozentralen, eine staatliche Aufsicht im Interesse der vielen Tausende von Bausparern erforderlich ist. Es heißt, daß das Reichswirtschaftsministerium einen entsprechenden Gesetzentwurf vorbereitet habe, der auch die Bausparkassen, ähnlich wie die Privatversicherungen unter die Kontrolle eines Reichsaufsichtsamtes stellt, eine Konzessionierung für Neugründungen vorsieht und von den Bausparkassen mindestens alle zwei Monate den Nachweis des Vermögensstandes verlangen will.

Auch in der Arbeiterschaft hat angesichts des noch immer fortbestehenden Wohnungselends und des weitverbreiteten Verlangens nach einem Eigenheim die Bausparkassenbewegung großen Widerhall gefunden. Gerade für die breiten Massen der Arbeiterschaft aber bestehen bei den bisherigen Systemen noch große Bedenken und Unzulänglichkeiten, die beispielsweise die freien Gewerkschaften und die diesen stehenden Bankinstitute bisher in der Aktivität gehindert und zunächst zur Prüfung der Erfahrungen gezwungen haben. Die Löhne der Arbeiterschaft sind im allgemeinen noch sehr niedrig; nach Sicherung des Existenzminimums wird wenig zurückgelegt. Bei den bestehenden Systemen ist selten die Gewähr gegeben, daß auch alle Bausparer in absehbarer Zeit in den Genuß der Darlehnsgewährung kommen, bei den Auslosungssystemen werden die schlechter Situierten oft benachteiligt; es bestehen Möglichkeiten, durch Gelddarlehen von dritter Seite schneller zum Zuge zu kommen, was wiederum alle benachteiligt, die sich solche Darlehen nicht beschaffen können. In aller Regel gehört aber der Arbeiter zu denjenigen, die die längste Wartezeit trifft, denn zu den Einzahlungen, die eine kürzere Wartezeit ermöglichen, ist er eben nicht fähig. Es kommt hinzu, daß die Frage der Bausparkassen in kleineren Städten und auf dem Lande anders liegt als in den Großstädten. Auf dem Lande ist das Verlangen nach einem Eigenheim stärker, während sich der Arbeiter der Großstadt eher nach einer vernünftigen Mietswohnung sehnt, als nach einem Eigenheim mit seinen mancherlei Risiken.

Die freien Gewerkschaften haben sich seit langem mit diesen Fragen bereits beschäftigt. Die Untersuchungen, die auch schwierigere wissenschaftliche Arbeit voraussetzen, sind weit fortgeschritten und man kann hoffen, daß über die Frage, deren Bedeutung nicht verkannt werden kann, bald endgültige Klarheit geschaffen wird. Jedenfalls sind die Dinge heute immer noch so, daß übereilte Gründungen sehr schwere Folgen für den einzelnen und die Organisationen haben können. Es wird sich daher für die organisierte Arbeiterschaft empfehlen, die Stellungnahme der freien Gewerkschaften und ihrer Bankinstitute noch abzuwarten.

Die Roman-Rundschau

Jedes Heft ein vollständiger und ungekürzter Roman eines führenden, modernen Autors.

Preis nur 1.25 G

Es ist das erste Mal, daß die beste Literatur der Gegenwart zu einem so geringen Preis geboten wird.

Bernhard Kellermann, Schwedenklees Erlebnis
Stefan Zweig, Der Zwang
H. G. Wells, Der Unsichtbare
Georg von der Vring, Soldat Suhren
Frank Keller, Marco Polos Millionen
Jack London, Vagabunden
Upton Sinclair, 100 %
Arthur Schnitzler, Dr. Gräsler, Badearzt
Gustav Meyring, Das grüne Gesicht

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32

Danziger Nachrichten

Lenz und Liebe und ein Fahrrad

Von Ricardo

„Mann ... Manometer, hab' ich dir gestern ein Erlebnis gehabt!" erzählt mir der kleine, elegante Gustav, der so ausgezeichnet tanzt und bei den Frauen beliebt ist, von dem man aber nicht genau weiß, wovon er seinen Lebensunterhalt bestreitet. „Dolle Sache, schon lange nicht so etwas Aufregendes erlebt!"

„Was trinkst du?" sage ich.

„Sherry!" sagt er.

„Gut, ich bleibe beim Machandel, also schieß los!" sage ich.

Wir trinken und er erzählt:

„Kennst du Edda? ... die schlanke, blonde Edda, die immer in seriös macht und deren Vater Geheimrat sein soll? ... Nein? ... Also, Mann, die kleine Nutte mußt du doch kennen! Nicht? ... Na, is ja auch egal! ... Mann, die ist dir en Mädchen! ... Puppe! ... Schnicke! ... Wie Marzipan, wie Butter! ... So ein Mädchen ..."

„Quassele nicht so lange an der Vorrede herum!" sage ich bestimmt.

„Mann, ich muß dir doch das Kind schildern, beschreiben", sagt er pikiert. „Mann, Gottverdanzig! Edda sehen und ... meinswejen, Sport treibt sie auch, durchtrainiert, aber scharf, scharf wie Affen ... Gut, gut ... ich war gestern in Oliva, verstehst du, und jeh' da so am Wald längs ... Mann, ich sage dir, es war ein Wetterchen zum Eierkochen ... Die Sonne! ... Der Waldesduft! ... Mir wurd' ganz anders ... Ich wollt', zu dir gesagt, nach Strauchmühle en Bierchen trinken ... Das mach' ich so manchmal ... weißt du, alleine wandern und vereint saufen ... Leo und Fritz wollten auch da sein ... Nann, wie ich so am Wald längsjeh', kommt dir doch mit eins en Mädchen aufem Fahrrad anjetrudelt ... Ich kuck, ich kuck ... Mann, denk ich, das ist doch die Edda! ... Tatsächlich! ... Aufem Fahrrad fuhr se rum ... spazieren ... Na, ich ruf: „Hallo Edda!" Und sie ... was soll ich dir sagen ... „Halla, Gustel!" ruft sie und springt vom Rad ... Mann, mir wurd' ganz anders ... „Tag Edda!" sah ich ... „Tagchen!" sagt sie ... Na und dann ... Mann, war das ein Wetter! ... Der reinste Frühling! ... „Ob wir en bißchen ..." fragt sie und ich sag' nich nei ... nei ... warum sollt ich ..."

„Kannst du dich nicht etwas kürzer fassen?" versuche ich den Redestrom einzudämmen.

„Nein!" sagt Gustav, „unterbreche mich nicht, sonst kriegst paar vor'n Hals, mein Sohn ... Ich schwelge in süßen Erinnerungen und du meckerst immer dazwischen — Laps!"

„Erzähle weiter, Gustav!" lenke ich ein.

„'s is doch wahr! ... Mann! ... Mänsch! ... Wir jingen dir im Wald rein ... Sie führte ihr Rad mit der rechten Hand und links hatt' ich mä einjeärmelt ... ab und zu drückt ich ihr am Arm und se red' immer so komisch ... ihr wär' so sehnsüchtig oder so, sagt' se ... Mann, mir wurd' ganz anders! ... Und wir kamen immer tiefer im Wald rein ... und dann, anne einsame Stelle ... wie is das, bestellt noch en Sherry?"

„Ja!" sage ich „weiter!"

„'ne hübsche stille Stelle im Wald war das! ... Die Sonne schien! ... Und der Waldesduft! ... Mann! ... Junge, Junge! dacht ich, hier is richtig! ... Mänsch, Edda stellt ihr Fahrrad an einen Baum und setzt sich auf so 'ne kleine Böschung ... Mann, mir wurd' ganz anders ... Aber ich blieb stehen und dacht an Leo und Fritz, die in Strauchmühle auf mir warten ... aber denn dacht ich doch, belach' Leo und Fritz ... nich? ... Na, und Edda? ... Mänsch, Mann! ... Edda legt sich mit einmal lang hin ... ganz rot wurd' se im Gesicht ... Du, und dann seufzt sie und sagt ... mir wurd' ganz anders ... sagt se doch: „Gustav!" sagt se „Gustav! Jetzt nimm dir, was du willst!" Jawoll, das sagt se, hat se jesagt."

„Na — und?" frage ich, als Gustav schweigt.

„Ach so, ja!" sagt er „na ... denn nehm ich ... das Fahrrad ... vom Baum, setzt mä rauf und haute ab .. Ja ...!"

„Und wo? ..." frage ich weiter.

„Verkloppt!" sagt er „Fuffzig Gulden bekam ich dafür .."

Sehen Sie, das ist die Erzählung von dem kleinen Gustav, von dem man nicht genau weiß, wovon er seinen Lebensunterhalt bestreitet.

Erfolgreiche Frauenarbeit auf dem Lande. In einer sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Ortgruppe Gr. Plehnendorf, die schon hinsichtlich des wirksamen Ausschmucks des Raumes den kulturfördernden Einfluß der Frauen verriet, sprach die schweizerische Genossin Düby über „Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft". Sie schilderte die ungeheuren Leiden und die Rechtlosigkeit der Frau in der Vergangenheit und bewies, daß auch trotz der veränderten Verhältnisse und der formalen Demokratie die heutigen staatsbürgerlichen Rechte der Frau vielfach nur auf dem Papier ständen. Notwendig sei die Weckung und Stärkung des Solidaritätsgefühls der Männer gegenüber den Frauen, besonders aber energische Aufklärungs- und Zusammenarbeit der Frauen selbst, um ihnen die gebührende Stellung in der heutigen Gesellschaft zu sichern. Die fesselnden und temperamentvollen Ausführungen, gestützt durch reiche persönliche Kenntnis ausländischer Verhältnisse, fanden starken Beifall. Die Versammlung, zu deren gutem Gelingen auch der Volkschor Gr. Plehnendorf durch einige Lieder beitrug bewies nicht nur den guten Geist der Ortsgruppe, sondern auch daß die sozialdemokratische Frauenbewegung auf dem Lande erfolgreich marschiert.

Ergebnislose Verhandlungen

Die Arbeitgeber wollen keine Einigung mit den Hilfsarbeitern

Die Buchdruckereibesitzer veröffentlichen in den bürgerlichen Zeitungen, von denen sie sich angeblich streng getrennt haben, an hervorragender Stelle und in ausgiebigster Weise ihre Berichte über den Konflikt im Buchdruckgewerbe. In den „Danziger Neuesten Nachrichten" wird allerdings schamhaft verschwiegen, was in der weniger geschickten „Allgemeinen Zeitung" klar und deutlich gesagt wird: Die Unternehmer wollen die Löhne um 25 bis 60 Prozent abbauen. Dagegen wehren sich begreiflicherweise die davon am ersten betroffenen Hilfsarbeiter. Im Verlauf des nun einsetzenden Streiks wurden auch die Buchdrucker zum Teil in den Konflikt hineingezogen, indem man von ihnen Arbeiten verlangte, die nach ihrem Tarifvertrag nicht zu ihrem Aufgabenkreis gehören.

Als die Buchdrucker sich weigerten, zu Arbeiten herangezogen zu werden, zu denen sie nicht verpflichtet sind und die sie außerdem zu Streikbrechern gestempelt hätten, sperrte man sie kurzerhand aus. Dem Vorsitzenden der Buchdruckereibesitzer, dem diese Fälle bekannt waren, ist es nie eingefallen, daß es seine Pflicht gewesen wäre, im Verein mit dem Hilfsarbeitervorsitzenden für eine Begrenzung der entstandenen Konflikte zu sorgen. Wahrscheinlich aus Freude darüber, daß in seinem Betrieb (Fa. Julius Sauer) alle Maschinen noch liefen und deshalb noch keine Arbeitsniederlegung der Hilfsarbeiterinnen erfolgt war, weil der Betriebsausschußvorsitzende zwar über die ihm zugegangene Lohnabbauofferte mit dem Betriebsinhaber verhandelt, aber den direkt davon betroffenen Arbeiterinnen keine Mitteilung gemacht hatte.

Von der Verbandsleitung der Buchdrucker wurde angeregt, im Tarifamt über die, die Gehilfen betreffenden Streitfälle zu verhandeln. Als in die Verhandlungen eingetreten werden sollte, waren weitere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen, so daß von den erschienenen Arbeitgebern nur noch einer als unbeteiligt gelten konnte. Die Arbeitnehmer lehnten es deshalb ab, eine solche Verhandlung als Tarifamtssitzung, in der Recht gesprochen werden soll, gelten zu lassen. Sie schlugen vor, da man einmal zusammengekommen sei, eine Vereinigung der Konflikte in freier Aussprache herbeizuführen. Die Buchdruckereibesitzer lehnten das ab und deshalb mußte resultatlos auseinandergegangen werden.

Gestern fand in der Hilfsarbeiterangelegenheit vor dem stellvertretenden Demobilmachungskommissar eine Besprechung der Parteien statt, bei der die Unternehmer erklärten, zum ersten Mal die Forderung der Hilfsarbeiter gehört zu haben, weshalb sie erst in ihrer Mitgliederversammlung dazu Stellung nehmen könnten. Die Forderungen der Hilfsarbeiter — Wiederherstellung des alten Manteltarifvertrages, Anerkennung der bisherigen Löhne — waren den Arbeitgebern natürlich nicht unbekannt. Ihr unverständliches Verhalten und verschiedene, während dieser Verhandlung zulage getretene Begleitumstände, über die noch an anderer Stelle zu reden sein wird, führten zu der Erklärung der Arbeitnehmer, daß die Buchdruckereibesitzer es sich selber zuzuschreiben hätten, wenn dieser Kampf weitere Kreise ziehen sollte.

Der Nachtwinterluftverkehr der Deutschen Luft-Hansa ist am 1. März in Kraft getreten. Die Flugzeuge starten in Danzig nach Berlin 13.35 Uhr und nach Königsberg 15.50 Uhr. Die Maschine von Berlin kommt in Danzig um 15.35 Uhr an, die von Königsberg um 13.20 Uhr. Dieser Flugplan hat bis zum 30. April d. J. Gültigkeit. Auskünfte über sämtliche Flugverbindungen für Passagiere, Fracht und Post erteilen die Reisebüros und die Flugleitung der Deutschen Luft-Hansa, Danzig-Langfuhr.

Loewensteins „Marienkirche" im Stadtmuseum. Das vom Senat an den Maler Fedja Loewenstein, Danzig, in Auftrag gegebene Gemälde „St. Marienkirche" für das „Haus der deutschen Presse" in Berlin ist vom Künstler vollendet worden. Das Werk bleibt im Stadtmuseum, im Saal der modernen Gemälde, bis zum Mittwoch, dem 12. d. M. ausgestellt.

Aus dem deutschen Osten

Großfeuer in Königsberg

Auf dem Hofe des Grundstückes Georgstraße 25, in Königsberg, befindet sich die Tischlerei von W. Blumberg. Gestern morgen gegen ¼4 Uhr bemerkten Einwohner des Vorderhauses, daß aus dem Dache des Fabrikgebäudes Flammen emporschlugen. Die herbeigerufene Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen das ganze Fabrikgebäude in Flammen vor. Auch ein hinter dem Gebäude stehender Holzschuppen mit größerem Brettervorrat stand in Flammen. Mit etwa zehn Rohren wurde das Feuer bekämpft und es war am Vormittag aber noch nicht ganz gelöscht.

900000-Mark-Anleihe der Stadt Elbing

Der Elbinger Stadtverordnetenversammlung teilte der Magistrat mit, daß es ihm gelungen sei, von der Preußischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft eine Anleihe von 385 000 Mark bei 88 Prozent Auszahlung, 8½ Prozent Zinsen und ein Prozent Vergütung für den Bau des Polizeipräsidiums zu erhalten. Der Staatsfiskus zahlt dafür die Miete an die Bank. Ferner erhält der Magistrat eine langfristige Anleihe von 200 000 Mark bei voller Auszahlung und 9 Prozent Zinsen. Die Stadt erhält ferner zum Bau des Polizeipräsidiums (325 000 Mark) und für die Jahnschule (48 000 Mark) eine Anleihe von 373 000 Mark, die bis 1. Mai befristet ist.

In die Räume der neuen Mädchenberufsschule soll eine höhere Fachschule verlegt werden, die den Unterbau für die Ausbildung von Gewerbelehrerinnen bilden soll. Im Osten besteht eine derartige Schule nur in Königsberg, die stets überfüllt ist.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 354391

14 Gewinne zu 3000 M. 70326 204169 238730 250603 277053 314671 327063

16 Gewinne zu 2000 M. 125915 128880 235733 275584 290041 309253 344160 370432

42 Gewinne zu 1000 M. 15900 32667 41754 52440 73511 81451 160380 193695 196476 209190 217123 219687 221615 223071 265006 279702 283734 329740 356498 382327 395327

108 Gewinne zu 500 M. 1046 4974 20829 32612 33355 38066 38290 50398 58941 68061 88074 93107 97859 100444 106630 108122 109229 112911 118403 121076 124858 128949 129304 136901 153420 150261 176946 187534 222660 223523 229067 241570 261788 262479 264245 282413 284402 290274 299090 312135 315799 318886 323581 327174 327288 332003 339039 358243 364171 372914 385170 395929 396737 399620

260 Gewinne zu 300 M. 3339 5878 14086 17575 26599 29911 36930 38426 42316 50693 51398 52457 53092 56295 58782 58797 71942 72015 79529 80778 81702 82848 85137 85784 90891 94275 95111 97908 101054 101240 104904 107179 121778 125118 125920 126680 134389 135406 135800 136301 142486 149160 157639 158197 173281 179821 182188 182735 185717 186922 195070 197150 198170 198718 200823 201065 201908 202236 202583 203222 204601 205640 210302 210378 214095 215495 226581 229572 229907 248174 255438 260455 260645 263846 264121 264427 273427 274388 276670 277318 278014 279985 280441 280739 286278 286554 286589 290398 292099 294282 294456 303855 305949 307443 307896 310732 314613 315532 318668 321572 322132 322319 325921 326230 328840 330022 331882 332380 334502 336805 340183 341288 348046 350624 353305 353550 355780 356094 357354 357654 359931 360244 369764 371532 371984 376714 380584 384618 387438 394839

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 24376 66592 351165

6 Gewinne zu 3000 M. 177657 260104 356732

18 Gewinne zu 2000 M. 124258 150632 184622 213762 221206 238198 248741 272630 350602

40 Gewinne zu 1000 M. 20011 39742 63439 81104 110064 132113 135766 136398 175648 217605 274776 279766 281366 287151 320605 333077 338096 357771 376522 398044

70 Gewinne zu 500 M. 793 7148 13457 17482 18407 18881 34668 46854 57736 71857 94243 135922 165026 165425 166320 202219 209037 211998 213810 218756 222532 233404 236793 250670 257464 260561 269220 308011 314898 326911 366173 369471 370262 383490 396537

176 Gewinne zu 300 M. 722 3977 3528 4549 6577 14299 15637 21639 22026 24750 27317 34272 58184 71761 75421 75639 79539 86885 87763 88404 103777 116283 123051 126069 133478 138651 141270 143404 150175 157947 160278 168914 172199 175967 185786 187481 190056 192305 205457 211813 215813 215846 218394 218879 221716 224571 229005 243870 249058 260046 262483 263444 273726 274962 279600 282240 293723 295207 298978 299957 303963 304669 312609 312915 315733 317883 319246 323530 326271 330075 330172 334918 348407 349163 356179 360331 361779 372851 374734 377178 378982 381748 382791 383447 384117 389478 394252 399167

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, zu je 25000, 20 zu je 10000, 80 zu je 5000, 104 zu je 3000, 174 zu je 2000, 442 zu je 1000, 874 zu je 500, 2482 zu je 300 M.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Unternehmerverzeichnis der zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Freie Stadt Danzig gehörenden Betriebe im Stadtbezirk Danzig mit Angabe des für sie abgeschätzten Arbeitsbedarfs wird in der Zeit vom

12. bis 25. März 1930

in unserer Geschäftsstelle, Samtgasse 6/8, Zimmer 123, in den Dienststunden zur Einsichtnahme für die Beteiligten ausliegen.

Binnen einem Monat nach Ablauf dieser Frist können die Unternehmer bei dem unterzeichneten Sektionsvorstand Widerspruch gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme in das Verzeichnis und gegen die Abschätzung des Arbeitsbedarfs erheben.

Danzig, den 5. März 1930.

Sektionsvorstand der Landwirtschaftlich. Berufsgenossenschaft für den Stadtkreis Danzig.

Die Herstellung einer Pumpenwarmwasserheizungsanlage für den Erweiterungsbau der Inneren Station, sowie der Umbau der Fernheizzentrale und der Warmwasserfernheizleitungen im Städtischen Krankenhaus Danzig ist zu vergeben. Verdingungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 5.— Gld. bei der Rechnungsstelle O im Altst. Rathaus, Mittelgebäude, 1. Obergeschoß, Zimmer 17, ab Sonnabend, den 8. d. M., 11 Uhr vormittags erhältlich. Entsprechende Angebote müssen bis zum Montag, den 17. 3. 30, vormittags 12 Uhr, bei der Staatlichen Wärmewirtschaftsstelle, Hohe Seigen, Zimmer 84, eingereicht sein.

Staatl. Wärmewirtschaft.

Mein Polstermöbel-Geschäft
nebst Werkstatt befindet sich jetzt
Heilige-Geist-Gasse 99
Buchholz. Tapezierermeister

Vertrauensartikel!
Bettfedern und Daunen
nur deutsche, gereinigte Qualitäten.
1929 über **5000 Pfund verkauft.**
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
in meinem Hause seit 92 Jahren, wie bekannt, reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Altst. Graben 34 **Giese**

Offene Stellen

Herren u. Damen
finden guten Verdienst durch Besuch von Privaten und Abschluß von Abonnements auf neue Zeitschriften.
Verlangen Sie Werbematerial
Georg Falk
überall eingeführ. Zeitschriftengroßvertrieb
Königsberg i/Pr.
Mittelanger 26

Wir suchen per sofort
geübte Schneider (innen)
für Damenmäntel, Kostüme, Kleider u. Blusen. Vorst. v. 11-12 u. 15-16 Uhr
Gebr. Freymann. G.m.b.H.

Ordentlicher
Laufbursche
stellt ein
Wonthaker
Weinhandlung
Hundegasse 15

Lehrling
für das Malerhandwerk, kann sich meld. J. Schemske, Last., Ant.-Möller-Weg 4.

Junges Mädchen oder Frau f. einige Tage der Woche kann sich melden. Grenadierg. 35, 1 r.

Stellengesuche

Jg. unverh. Chauffeur, gel. Autoschloff. m. Führersch., sucht Stell. f. Privat- od. Kraftwag. Ang. u. 4296 a. d. Exped.

Junger, tüchtiger Friseurgehilfe f. s. 15. 3. Beschäftigung. Ang. unt. 4343 a. d. Exped.

Konditor
für 3—4 Tage in der Woche frei. Ang. u. Nr. 4337 an die Expedition.

Junges Mädchen vom Lande, mit nur guten Zeugn., sucht Stellung. Ang. unt. 4345 a. d. Exped.

Hausschneiderin sucht noch Beschäftig. Tag 3 Gulden. Marizinski, Eimermacherhof 3.

22jähriges Mädel
mit nettem Äußeren
sucht
vom 15. März oder 1. April als Verkäuferin in einer Konditorei oder Feinbäckerei
Stellung
Angebote mit Gehaltsangaben an die Geschäftsstelle der Volksstimme unter Nr. 4302 erbeten

Perfekt deutsch-polnische Bürokraft, 15 Jahre Praxis, in Stellung, s. Nebenbeschäftig. im Büro od. außerhalb. Ang. u. 4342 a. d. Exp.

Wohn.-Gesuche

Junger Mann sucht zum 15. März
möbl. Zimmer
(sep. Eingang)
Angeb. mit Preis unter 645 an die Exped.

Suche als Sofortfall sonnige 2-Zimmerwohng. m. sämtlich. Zub. in Danzig od. Langf., eventuell wird Abstand geg. Ang. unt. Nr. 4340 an die Expedition.

Suche zum 1. 4. eine
2-3-Zimmerwohn.
mit Küche u. Zubehör in Heubude. Angeb. u. 945 an die Expedition der „Volksstimme".

Schön möbl. Zimm. m. voll. Pension, z. 1. 4. v. Herrn gef. Ang. unt. Nr. 4334 an die Expedition.

Möbl. Zimmer sep.-Eing., ab 15. 3. v. berufstätig. Herrn gef. Ang. unt. Nr. 248 an die Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche meine Wohnung, best. a. Stube, Kab. u. Küche, i. d. Altstadt gel., geg. 3-Zimmer-Wohnung i. Zentrum. Ang. u. 4349 a. d. Exped.

1 gr. Stube, Küche, Kell., Bod., Trockenbod., geg. kleinere zu tausch. gef. Fr. Wilhel. Walter, Bartholomäikirchengasse 26.

Tausche 2 Zimmer m. Zub., geg. 1 Zimmer u. Küche, nur 1 Tr. geleg. Ang. u. 4335 a. d. Exped.

Tausche meine Wohnung, Fischmarkt, a. gr. Stube, Küche, gr. Entree, geg. 2-Zimmerwohnung. Ang. u. 4348 a. d. Exp.

Tausche meine 1-Z.-Wohnung nebst Bod. u. Stall, Gas, alles hell, in Dzg. geg. gl. od. größ. Angeb. u. 4322 an die Exped.

Achtung!
Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in **Fahrrädern**, Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.
Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Zu vermieten

Möbl. Zimmer sep. Eing., m. Küchenben., von sofort zu verm. Rauter, Kolkowgasse 6/7. 3.

2 Stuben
und Küche, zwangsfrei, sofort zu verm. 2. Damm 14. 2 Tr.

Saub. Kabinett
für jg. Mann frei. Töpfergasse 29. Hinterhaus. Gitt.

Möbl. Zimmer elektr. Licht u. Bad, v. 1. 4. an Herrn od. Dame zu verm. Ang. u. Nr. 7 a. d. Filiale Schidl., Karth. Str. 113

Stelle meine Wohnung, best. a. Stube u. Küche, an kinderlose Eheleute bei halbjähr. Miete im Voraus, zur Verfügung. A. Voll, Sperlingsgasse 3. 4.

Schlafstelle
für 2 jg. Leute, mit Kaffee und Beleuchtung. Woche a 6 G., sofort zu vermieten. 4. Damm 12, 1 Tr.

Anständ. Leute find. Schlafstelle Kölsche Gasse 5, pt.

Ordentlicher Handwerker find. saubere
Schlafstelle
Bäckergasse 12, 2 r.

Verschiedenes

Deutsch-Polnisches
Rechtsbüro
L. Strasburger
Stadtgraben 18
früherer Anwaltsbürovorsteher.
Anfertigung v. Eingaben an Gerichte und Behörden. Zuverlässige Rechtsauskunft

Wäsche
wird sauber gerollt, die Rolle 4 Pfg.
Johannisgasse 15, Kell.

Kleine
Gelegenheits-Anzeigen
für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde angeben, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Wer leiht Beamten
200 Gulden
gegen Sicherheit Ang. unt. 492 an die Exp. Fil. Langfuhr, Heinr. Möller Weg 8.

Wer leiht auf gut erhalten, Grundstück 1000 Gld. zur erst. Stelle? Ang. u. 4320 an die Exped. erbet.

Sämtl. Putzsachen werd. aufgearb. sow. umgepr. u. aufgebüg. Bitte rechtzeitig zu erschein. Neumann, Ziegengasse 12.

Uhren u. Schmuck
werden sauber und billig repariert
Tischlerg. 56, Laden

Das Rezept der Scheuerkunst:

Streuen Sie Henkels Ata auf einen feuchten Lappen, und putzen Sie damit den Gegenstand! Spülen Sie gründlich ab, und reiben Sie sorgfältig trocken! Bei Aluminium ist Ata auf einen trockenen Lappen zu streuen. Mit trockenem weichem Lappen wird nachgeputzt.

ATA putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Achtung! Alle Genossen müssen heute zur Parteiversammlung erscheinen. (19 Uhr bei Kresin.)

Soz. Arbeiterjugend Danzig, Gruppe Niederstadt. Am Freitag, dem 7. März 1930, findet im Heim ein Bunter Abend statt. Liederbücher sowie Instrumente sind mitzubringen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

SPD., Bohnsack. Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Klawitkowski: „Strafentlassenen-Fürsorge." — Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung von Bohnsack und Umgegend sind freundlichst eingeladen.

SPD., Emaus. Freitag, den 7. März 1930, abends 6 Uhr, bei Renkel, Dreilinder Weg 12: Mitgliederversammlung. Tagesordnung. Vortrag des Abg. Gen. Man. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 7. März abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Dr. Zint: „Sozialdemokratie und Staat." 2. Bezirksangelegenheiten. Da es der letzte Vortrag des von Danzig scheidenden Genossen ist, darf zu dieser Versammlung keiner fehlen. Gäste haben Zutritt.

SPD., Bezirk Oliva. Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr, im Lokal Waldhäuschen, Köllner Straße 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Brill: „Die politische Lage. 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. Aufstellung einer Delegierten-Vorschlagsliste zum Parteitag. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 8. d. M., 19 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen: Tagesordnung: Jahresbericht. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Die erste Runde im Turnier um die Vereinsmeisterschaft findet am **Sonntag, dem 9. März 1930, nachm. 2½ Uhr,** im Lokal **Restaurant Hundehalle,** Danzig, **Hundegasse 121,** statt. Die Mitglieder der einzelnen Mannschaften werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gäste haben freien Zutritt.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Am Sonntag, dem 9. März, vormittags 10 Uhr, treffen sich alle Kinder zum Spaziergang nach Oliva. (Treffpunkt: Marktplatz.) Verpflegung ist mitzubringen. Vor allem aber auch fröhliche Gesichter und gute Laune. Bei schlechtem Wetter fällt der **Ausflug** aus.

SPD., Tiegenhagen. Sonntag, d. 9. März, nachm. 8 Uhr: Frauen-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Müller: „Die Frau im politischen Kampf." Alle Parteigenossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

SPD., Sobbowitz. Sonntag, den 9. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus Fieguth: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Malikowski: „Die Frau im politischen Kampf." Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

SPD., 9. Bezirk, Rechtstadt. Montag, den 10. März, abends 7 Uhr, im **bekannten** Lokal. Tagesordnung: Mitgliederversammlung. 1. **Vortrag** des Gen. Abg. Brennert: „Die **Kulturaufgaben** der Sozialdemokratie." 2. Bezirksangelegenheiten, u. a. **Aufstellung** einer Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag. Niemand von den Genossen darf fehlen.

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 9. d. Mts., 10½ Uhr, in der Aula von St. Johann

Joh. Reuchel:

Von den sozialen Unterschieden

Eintritt frei! Eintritt frei!

Künstliche Zähne für Krankenkassenmitglieder liefert **Leo Mirau** Langfuhr Hauptstraße Nr. 25 Im Hause der Städtischen Sparkasse

Achtung! Hausfrauen!

Morgen, Sonnabend, wieder zu haben aus frischen Exportschlachtungen

Köpfe, Rippen, Kleinfleisch, Geschlinge, Flomen, Spitzbeine

Schlachthof neben Freibank

Eingang: Langgasser Tor

.amenstrümpfe Prima Seidenflor, echte Naht, echte Minderung, Doppelsohle u. Hochferse, deutsches Fabrikat **1.95**

Damenstrümpfe Waschseide, z. T. Spitzferse, echte Naht, echte Minderung, in allen Modefarben . . . **3.90**

Damenstrümpfe Ja Bemberg-Seide, Ajourzwickel, mit Maschenfang, in allen Modefarben . . . **4.90**

Herren-Socken Makoartig, gemustert und einfarbig, gut waschbar . . . . —.95, **50 P**

Herren-Socken Prima Seidenflor, Doppelsohle, in den neuesten Dessins . . . 2.50, **1.95**

Kinder-Strümpfe Makoartig, meliert, 2×2 gewirkt, extra lang . . . . Gr. 1 **90 P**

Jede weitere Größe 10 P mehr.

Leiser

Alleinverkauf: „Ika", Danziger Schuh-A.-G., **Langgasse 73,** *Tel. 23931-32*

Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12

William Fairbanks

der Sieger

Eine zeitgemäße Boxergeschichte mit fabelhaften Sensationen

Gaunerliebchen

Ein sensationeller Kriminalfall Fesselnd bis zum letzten Bild

Frischer **Samen** von **Gemüse Blumen** usw. ist eingetroffen. Haupt-Preisverzeichnis 1929 kostenfrei. **Ernst Raymann** Danzig-Langfuhr. Fernsprecher 416 31

Verkäufe

Fahrräder die neuest. Modelle 1930 in großer Auswahl. **Mäntel und Schläuche** sowie alle Fahrradteile erstaunlich billig. **Reparaturen** emaillieren, vernickeln, löten, sachgemäß u. billig. **Gustav Ehms** Das führende Fahrradhaus, 1. Damm 22—23, Ecke Breitgasse

Fast neues **Damen-Fahrrad** zu verkaufen Eschner, Katergasse 15.

Gut erhaltener **Kinderwagen** (Brennabor), z. verkauf. Besichtig. 4—7. **Buchholz,** Baumgartsche Gasse 24, 2. r.

Zum **Frühjahr** **Anzüge** in Tuch und Kammgarn von **14.50** bis 125.— **Mäntel** für Damen u. Herren v. **9.50** b. 130.- **Kleider** in Stoff und Seide v. **4.95** bis 98.— **Hosen** von **1.95** an. Alle Waren auf **Kredit** und Kasse **Kaufhaus Zydower** Schmiedegasse 23/24 am Holzmarkt

Billig! Billig! Koch-Eier 1,10 Gulden pro Mandel nur bei **Schreiber,** Häkergasse 63.

2-Röhrenapparat m. 4-V.-Akku, Anode u. Lautsprecher, zu verkaufen. Ang. u. Nr. 4344 a. d. Exp.

Knickeier sehr billig **Fisch,** Gr. Mühlengasse 14/16, Altst. Graben 102, Hof.

Einsegnungs-Anzüge billig u. gut nur bei **Wien-Berlin** Breitgasse 108

Damen- und Herren-**Fahrrad** billig zu verkaufen. Vorst. Graben 57, pt.

Sportmantel Gr. 42 u. versch. anderes billig zu verkaufen. Engl. Damm 15, 1 Tr.

2rädrig. **Handwagen** bill. zu verk. Unruh, Karpfenseig. 4, Hof, pt. Besicht. 3—6 Uhr.

Kinderwagen gut erh., Brennabor, billig zu verkaufen. Hakelwerk 5, part.

Wäsche-Drehrollen Kraft- u. Handbetrieb Preis 850—950 Dz. Gulden, liefert auch auf Teilzahlung **Walter Meschke,** Langfuhr, Brösener Weg 1.

Vertiko m. Spiegel, roter Plüschteppich, 2½×3 m, bill. z. verkaufen. Paulin, Grabengasse 1, pt.

Kleiderschr., Vertiko, Waschr., Tische, Kommode, Bettgest. mit Matr., Gaskoch., Anzüge und Schuhe, bill. z. verk. Zieske, Tischlergasse 10.

Gut erhaltener Brennabor-**Kinderwagen** Nickelgest., billig verkfl. Stiftswinkel 18 pat. l.

Gelegenheitskauf! Grammophonplatten, darunt. „Der treue Husar" u. v. andere Schlager, Stück 1 G. verk. Scharper, Kl.-Hamm.-W. 27,2,l.

Achtung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, **Schuhe Kreditgeschäft Altst. Graben 4** Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden

Gut erhalt., zerlegb. **Birkenkleiderschrank** zu verkaufen. Sirotzki, Altes Roß 2.

Schneider-nähmaschine Marke Phönix, (Rundschiffchen) bill. zu verkauf. Röpergasse 22 b, 3 Tr.

Kinderwagen Brennabor, Peddigrohr, bill. zu verk. Engel, Schidlitz, Weinbergstraße 14.

Schreibtisch nußbaum, billig zu verkaufen. Altstädt. Graben 21 b, 3 r.

Büfett-Aufsatz eiche, zu verkaufen. Am Spendhaus 6. Gibramzick, Tür 3.

Großer Posten **Herren-u. Damen-Pulower** schöne Farben G 3.75 nur bei **Willy Speier,** 2. Damm 8.

Gute, 12saitige **Mandoline** zu verk. Laubenkolonie Gr.-Walddorf, „Sonnenland", Rosenstraße 13.

Elektrisier-Apparat für Massage, billig zu verkaufen. Johannisgasse 31, pt.

Starker, 2rädriger **Handwagen** bill. z. verk. Köesling, Gr. Schwalbengasse 9, pt.

Gut erhaltener **Kinderwagen** Brennabor, a. Riemenfederg., billig zu verkaufen. Rimker, Reichskolonie, Neptunweg 5.

3armige **Gaskrone** Paneelbrett und eis. Kochherd, z. verkauf. **Stadtgebiet 1,** Laden.

Gelber Dackel stubenrein, billig zu verkaufen. Ang. u. Nr. 4810 an die Expedition.

Gut erhaltenes **Herren-Fahrrad** billig zu verkaufen. W. Klunk, Hinter Adlers Brauh. 2a.

Anzüge, Mäntel, prima Stoffe, jede Größe, etwas getragen, sowie **Fracks, Smokings,** billig zu verkaufen **Kleiderbörse** Vorst. Graben 52

Gut erhaltener **Kinderwagen** Marke Opel, Riemenfederung, billig zu verkauf. **Müller,** Weinbergstraße 19.

Detektor u. 2 Paar Kopfhörer 4 Vogelbauer bill. z. verk. **Buchma,** Lastadie 32, parterre.

4rädrig. **Handwagen** mit Tafel u. Federn billig zu verkaufen. **Tischlerei** Hohe Seigen.

Gute Rundschiffchen-nähmaschine, 75 G., verkauft. Sander, Langgarten 9, 2 Hf.

Gramola neu, 190 G., z. verk. Besichtig. Sonnabend von 3—5. **Sildatke,** Grenadiergasse 41, 1.

Gut erhalt., starkes **Herren-Fahrrad** f. neues Vertiko m. Spiegel bill. zu verk. Heubude, Ackerstraße Nr. 4c, 1 Tr.

Fast neues **Herren-Fahrrad** (Marke Korona) zu verk. **Paul Radtke,** Kleine Gasse 11

1 **Vogelbauer** mit 2 japan. Reisfink. u. 1 Cutaway-Anzug zu verkauf. **Barth.-Kircheng. 4, 1**

10 junge **Legehühner** verk. bill. **Radwick,** Bischofsberg 31. Zu erfr. v. 1—4 Uhr

Echter junger **Dackel** zu verkaufen. **Reinfandt,** Klempin bei Sobbowitz.

Brieftauben und Trinkgefäße zu haben. **Poggenpfuhl 58,** parterre.

Ankäufe

Gut erhaltenes **Vogelbauer** zu kaufen gesucht Ang. m. Preis unt. 3891 a. d. Exped.

Kl. Landgrundstück b. 15 Morg., zu kaufen ges. Anzahlung 6000 b. 7000 Guld. Ang. u. 4341 a. d. Expedition.

Noten für Salonorchester gesucht. Verzeichn. erb. **Metropol-Lichtspiele**

Ruderboot gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4838 a. d. Exped.

Gut erhalt., niedr. od. halbhoh. **Kinderwagen** zu kauf. ges. Ang. unter Nr. 4347 a. d. Exped.

Verschiedenes

Auto-Fahrten führt a. **Paul Riek,** Schönbaum, Telef. Dr. Wiebe, Schönbaum Nr. 49.

Herrenschneiderei wird gut ausgeführt **Bootsmannsg. 5/6,** 3 Tr. Roski.

Welcher Maler würde Grabtafeln z. Erneuern übernehmen? Ang. m. Pr. u. 4339 a. d. Exp.

Aeltere Witwe bittet um Wäsche- u. Strümpfeausbessern im Hause. Ang. u. 4336 an die Exped.

Musik führt billig aus. **Bornwka,** Poggenpfuhl 59, Hf. 1., pt.

Wer leiht Beamten 200 G. geg. Sicherheit. Ang. u. 492 a. Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Sämtliche Arbeit. an **Parkettböden** werd. v. Fachmann ausgeführt. Anfrag. u. Telephon 425 24.

Suche bess. u. einf. Wäsche z. Ausbess. a. Neuanfertig. Ang. unt. 4346 a. d. Exped.

Klavier- u. Flügel-Transporte sow. Umzüge u. Fuhren aller Art, führt gut und billig aus, Fuhrhalterei **Karl Patzke,** Schild 11, Tel. 25535

Häusl., kinderliebes Mädchen, 26 J. alt, s. z. 1. 4. 30 Beschäftigung f. d. ganzen oder ½ Tag. Langjähr. Zeugn. vorh. Ang. u. Nr. 498 an die Filiale Anton-Möller-Weg 8 erb.

Masken-Kostüme f. Dam. u. Herr. werd. v. 2 G. an verliehen Böttchergasse 3.

Kind (nur Mädchen) w. in liebev. Pflege genommen. Ang. u. 4317 an die Exp. erbet.

Danziger Nachrichten

Doppelehe

Er hatte einen verdammt harten Kopf, in sieben Schuljahren machte er mit Mühe und Not drei Klassen durch, dreizehnjährig ließen ihn die Lehrer ins Leben hinauslaufen, er ging sofort zur See. Die See wurde seine zweite, ungeliebte Heimat, dreizehn Jahre hielt er es auf ihr aus. In Emden, das seine Geburtsstadt ist, verliebte er sich in ein Mädchen, das er von einem Tag zum andern heiratete. Flitterwochen, glückliches Heim, solche Geschichten kannte er nicht, die See rief, er mußte verdienen, verdienen für zwei. Einmal als er von einer wahnsinnigen Fahrt mit Kohlen von irgendeinem Nordseehafen zurückkehrte, fand er ein Körbchen in seinem Zimmer. Ein Baby lag darin, preßte die unwahrscheinlich kleinen Fäuste gegen die Pausbacken und quarrte, in seinen Augen war es das schönste Puppchen von der Welt. Er bekam Tränen in die Augen vor Glück. Frau und Kind waren sein einziger Besitz, der Gedanke an sie, machte ihm die See erträglich. Wieder kam er zurück und wieder weinte er, diesmal jedoch nicht vor Glück, sondern vor Schmerz. Das Kind lag im Sterben, seine Krankheit hieß — Syphilis. Von wem hatte das Kind die Krankheit. Es bestanden viele Möglichkeiten. Die Krankheit konnte vom Vater herrühren, andrerseits war es nicht ausgeschlossen, daß die Mutter vergiftetes Blut hatte. Ferner bestand die Möglichkei, daß die verheimlichte Sünde eines der Großväter sich auf so furchtbare Weise im Enkelkind offenbarte (syphilis tardiva) und außerdem — wer bürgte ihm dafür, daß er der Vater dieses armen Würmchens war. Das Kind starb. Er verdächtigte sie, sie verdächtigte ihn. Sie begannen sich zu hassen, der Rest hieß: Trennung. Es gab keinerlei Gemeinschaft zwischen ihnen beiden, die auch nur von fern her mit dem Wort Ehe hätte bezeichnet werden können.

Er wollte sich scheiden lassen, beantragte das Armenrecht, und da er einen harten Kopf hatte, glaubte er — nun würde schon alles von selbst kommen. Er holte sich Auskünfte vom Gericht, die er vollkommen mißverstand. Er hielt sich für rechtmäßig geschieden.

Lange Zeit fuhr er auf See und wurde dann mit seinem Schiff nach Danzig verschlagen. Er verliebte sich in ein Mädchen, das er von einem Tag zum andern heiratete. Er wurde fast verrückt vor Wonne, als sie ihm eines Abends atemlos, aufgeregt, mit vor Glück rauher Stimme zuflüsterte: „Ali — Ali, jetzt hat es sich zum erstenmal bewegt."

In Alis Hirn wurde es Tag. Ihm war zumute als ob er jetzt erst richtig angefangen hatte zu leben. „Zum Teufel mit der verdammten See," sagte er grimmig, aber das Herz in der Brust war ihm so weich wie eine Butterkuge.. „Zum Teufel mit der verdammten See, das ist nichts für mich, ist nichts für Väter. Väter sollen bei Frau und Kind bleiben. Zum Teufel mit der verdammten See, wo ich doch so ein gutes Heim habe. Ich werde einen Handel anfangen, du — ich bin gar nicht so dumm, nimm das von mir.' Sollst noch staunen, wie ich rauche, wenn ich erst angekurbelt bin."

Aber dann lag auch das Glück eines Tages in tausend Trümmern. Ali wurde ins Gefängnis gebracht, wurde vor das Gericht gestellt — er ist ein Bigamist. Ein Bigamist, du lieber Gott, alle guten Weiber und Tanten stellen sich darunter einen Lustmolch, einen Schurken, einen Wüst- und Lüstling vor, einen Teufel mit Hörnern und Zähnen, und die Gesetzgeber, die unser Gesetz fabriziert und als Strafe für Doppelehe fünf Jahre Zuchthaus eingesetzt haben — ihnen sind wahrscheinlich auch diese wüsten Vorstellungen der guten Weiber und Tanten geläufig gewesen.

Ali weint vor Gericht wie ein krankes, verlassenes Hündchen, es geht für ihn um Frau, Kind und kleines Heim. Trotzdem er einen harten Kopf hat, ist ihm doch das eine klar: und wenn die Ehe mit der Ersten nun schon nicht auf dem Papier gestrichen ist, so ist sie doch durch die Tatsachen gestrichen. Mein Gott, ist denn Papier wichtiger als gelebtes Leben. Die Erste lebt mit „ihrem", sie wartet die Scheidung ab, die sich immer noch nicht einstellen will, sie hat keine Ansprüche gegen mich, höchstens daß sie von mir fort will. Und ich bin mit allem einverstanden. Aber nun kommt das Gericht und will den zu Staub zerstoßenen Ehetopf wieder leimen (oder was sonst ist denn der Sinn des ganzen Verfahrens?)

Der Sinn ist der, Ali ist in einen § hineingetreten. Und ein § ist eine Falle. Ali sitzt wie ein Fuchs im Eisen, und frei kommt er nur, wenn er ein Bein, vielleicht auch zwei im Eisen läßt.

Der Staatsanwalt beantragt ein Jahr Gefängnis, obwohl dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich keineswegs im Irrtum befand. Das Gericht verurteilte Ali wegen Bigamie zu acht Monaten Gefängnis. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden ihm angerechnet, die Reststrafe von vier Monaten wird mit Aussicht auf Begnadigung bis zum 31. März 1933 aufgehoben. Ali hätte also noch zwei und einen halben Monat zu sitzen. Das ist — wie man so sagt — ein mildes Urteil, gewiß, aber es ist ein Urteil nach dem Papier, ein Urteil dem idiotischen § zu Willen, und nicht wie es das Leben nötig hat.

L. P. M.

---

dimensionale Crampton Klöpfers ist körperlich, der Neuerts, Mensch unter Menschen, wurzelt mehr im Geistigen.

Auch um Neuert herum bleibt Wertvolles an diesem Abend zu vermerken. (Regie: Hanns Donadt). Da ist vor allem dieser gute, treue Hund, der Dienstmann Löffler, von Gustav Nord mit Leben erfüllt, aus dem erfühlt; da ist dieser feine Junge, der relegierte Maler Strähler des prächtigen Hans Soehnker, der niemals Theater spielt; da ist des großen Crampton kleine Gertrud, ein liebes Kind mit ergreifenden Tönen des Jammers und der Seligkeit; (Charl. Berlow) und da sind ein paar haftende Bilder: ein dürrer Schulmeister (Carl Kliewer), der Kopf eines niedrischen Pedellen, (Eugen Mann) ein berauschend ordinärer Schankwirt (Emil Werner) und ein anderer dieses Gewerbes (Hugh Sedello.)

Der warme Beifall am Schlusse galt in Sonderheit Ferd. Neuert, der sich oft zeigen mußte.

Willibald Omankowski.

Männer-Gesangverein „Libertas"

Der Männer-Gesangverein „Libertas" gab gestern abend im Schützenhaus sein Winterkonzert, das nicht sehr starken Besuch aufwies. Das Programm enthielt a capella-Chöre sowie solche mit Orchesterbegleitung, unterbrochen von einer Orchestersuite und einem Liederzyklus. Die Chöre — unter der geschickten Leitung des Chormeisters Walter Hanft — bewiesen fleißige Arbeit. In ihrer Dynamik als auch in Aussprache und Zusammenklang hinterließen die Vorträge einen guten Eindruck. Dies gilt vor allem für die „Trommelreime der Landsknechte", mit einer den Rhythmus belebenden Trommelbegleitung, und die mehr lyrische „Johannisnacht", während das „Weichsellied" unter einer gewissen Monotonie der Melodieführung litt. Mit dem „Traumlieder-Zyklus" des jungen Danziger Komponisten A. W. Paetsch gab es dazwischen eine Uraufführung. Diese fünf Lieder sind von ganz verschiedener Wirkung, einige oft tastend und ungereift im instrumentalen Ausdruck, während z. B. das zweite mit seinem mitreißenden Schwung besonders gefiel. Der Vortrag durch Herrn C. Demolsky blieb leider reichlich unfrei. Die ebenfalls eingelegte Erstaufführung einer Suite für kleines Orchester „Barocco" von Kurt Atterberg, vom Schupo-Orchester sauber gespielt, ist gutes Handwerk.

Der Beifall der Zuhörer war herzlich. M.

Seehundsplage in der Danziger Bucht

Die Danziger Fischerei im Januar

Bei den vorherrschend südwestlichen Luftströmungen und der milden Temperatur hat der Monat Januar den Seefischern fast täglich die Ausfahrt nach den Fanggründen gestattet und auch reiche Erträge an Breitlingen gebracht, die geräuchert als Sprotten und in grünem Zustande hauptsächlich im Auslande Absatz fanden. Die Preise waren wiederum großen Schwankungen unterworfen, und zwar wurden von den Fischern 4 bis 16 Gulden je 100 Kilogramm erzielt.

Die Lachsfischerei brachte dagegen nur geringe Erträge. Unangenehm machte sich bei dieser Fischerei die Seehundsplage bemerkbar. Oft waren den Fischern die Netze zerrissen.

Die Haff-Fischerei wurde bis gegen Ende des Berichtsmonats mit Windegarnen und Bressennetzen betrieben. Die Fänge ergaben nur Bressen und fanden guten Absatz mit durchschnittlich 1 Gulden je Kilogramm. An der West- und Südküste des Haffes wie auch in den Binnengewässern — mit Ausnahme der Stromweichsel — mußte die Fischerei nahezu ganz ruhen, weil die Eisdecke die Last der Menschen und Geräte nicht trug, die Durchfahrt der Boote aber verhinderte.

Auf die Weichselfischerei wirkte nicht nur das zeitweise schwache Eistreiben, sondern auch die langsame Strömung ungünstig, denn bei stärkerer Strömung und günstiger Windrichtung wird der das Süßwasser aufsuchende Fisch — hier in dieser Jahreszeit der Lachs — zum Aufstieg in das Süßwasser angelockt.

Die milde Witterung scheint auch im Februar reiche Erträge in der Seefischerei gebracht zu haben.

Die Fangergebnisse des Monats Januar sind folgende: Zander 200 Kilogramm, Hecht 50, Barsch 100, Bressen 5500, Lachs 4075, Hering 8550, Breitling 770 100, Plattfische 30 600, Dorsch 19 400, Zehrte 20 150, Steinbutt 1180, sonstige Fischarten 100, zusammen 860 805 Kilogramm.

Sie brachten einen Erlös von 175 128 Gulden.

Sie machen sich wieder einmal wichtig

Neuer deutschnationaler Vorstoß gegen Senator Arczynski

Die Deutschnationalen haben schon wieder eine „große Anfrage" fabriziert. Diese soll anscheinend von der Blamage ablenken, die sich die Deutschnationalen mit ihren letzten so fang- und klanglos gescheiterten Vorstößen zugezogen haben. Wieder ist es Senator Arczynski, der zur Zielscheibe ihrer agitatorischen Nörgelei gemacht wird. Als Ausgangspunkt dient die von dem Zentrumsorgan aufs Tapet gebrachte Ernennung des Amtsvorstehers Etienne in Wernersdorf. Die Deutschnationalen sind dabei durchaus nicht zaghaft, im Gegenteil lassen sie ihrer — Dreistigkeit alle Zügel schießen. Sie bringen es fertig, die ordnungsgemäß erfolgte Ernennung als „eine gesetz- und pflichtwidrige Handlungsweise des Senators Arczynski" zu bezeichnen. Weiter meinen sie, daß „durch die ungesetzliche Ernennung, die Amtshandlungen des neuen Amtsvorstehers der gesetzlichen Gültigkeit entbehren" und infolgedessen „Schadenersatzansprüche gegen Senator Arczynski resp. den Staat erhoben werden können".

Es ist eine köstliche Weisheit, die die Deutschnationalen in dieser „großen Anfrage" entwickeln. Bereits früher ist darauf hingewiesen worden, daß die Ernennung des Amtsvorstehers Etienne in der Form erfolgt ist, wie vorher zehn Jahre lang alle Amtsvorsteher ernannt worden sind. In Konsequenz der deutschnationalen Anfrage müßten demzufolge alle diese Aemter auch von den früheren deutschnationalen Regierungen gesetz- und pflichtwidrig besetzt worden sein. Da die Deutschnationalen das jedenfalls nicht behaupten wollen, fallen somit auch die lächerlichen Schlußfolgerungen, die die Deutschnationalen sonst noch zu konstruieren versuchen.

Die Einsetzung der Amtsvorsteher erfolgt nach Maßgabe der Kreisordnung, nach der die Regierung auf Grund von Vorschlägen der Kreistage die Ernennung vorzunehmen hat. Die Ernennung ist in dem fraglichen Falle, wie eben früher stets und wie sie auch gar nicht anders erfolgen kann, durch den Senator des Innern unter Gegenzeichnung des Senatspräsidenten erfolgt. Eine andere Frage ist, ob die Auswahl unter den Kandidaten zweckmäßigerweise dem Senator allein zu überlassen ist oder nicht. Doch ist das eine Frage der Praxis, die mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Ernennung nichts zu tun hat. Die Ernennung des Amtsvorstehers ist jedenfalls in durchaus gesetzlich einwandfreier Weise erfolgt und damit entfällt auch dieser „großen Anfrage" der Deutschnationalen jede Berechtigung.

Achtung! Freidenker!

Der russische Kommunistenführer erklärte im Dezember 1928 auf einem Kongreß:

„Jawohl, unsere Anweisungen bedeuten die Spaltung, wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der wir nur noch durch die Spaltung der reformistischen Verbände herauskommen."

Wer die Spaltung des Freidenkerverbandes nicht will, wähle am Sonntag, dem 9. März:

Liste 1 Kanner

Verlegung des IV. städtischen Sinfoniekonzertes! Infolge Erkrankung der für dieses Konzert verpflichteten Solistin kann der für das Konzert angesetzte Termin (Freitag, den 14. März) nicht eingehalten werden. Das Konzert findet nunmehr am Freitag, dem 11. April, statt. Als Solistin wurde die bekannte Altistin Eva Liebenberg verpflichtet.

Chorkonzert in Ohra. Die Chorgemeinschaft der Arbeitergesangvereine von St. Albrecht, Heubude und Ohra (Dirigent Adolf Müller) veranstaltet am Sonntag, den 9. März, abends 6,30 Uhr, in der Aula der neuen Schule in Ohra ein Chorkonzert, das zahlreiche Vorträge des gemischten und des Männerchors bringt. Außerdem wird der Solo-flötist Wilhelm Köster durch Flötensoli zur Bereicherung des Programms beitragen. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfennig. Der Besuch des Konzertes wird allseitig empfohlen.

Muß der ein Mundwerk haben!

Der gute Ton auf dem Fischmarkt

Die Sage geht, daß die Verkäuferinnen auf dem Fischmarkt um Worte nie verlegen sind; manch „Gnädige", die in ungebrachter Weise an der dort zum Verkauf ausgestellten Waren herummäkelte, hat das schon unangenehm empfinden müssen. Wenn die „Gnädige Frau" sich dann noch in ein Wortgefecht einließ, zog sie ganz bestimmt den kürzeren.

Aber sollte man es glauben? Die Verkäufer und Verkäuferinnen des Fischmarkts beklagen sich über den Ton, den ein Marktaufseher ihnen gegenüber anschlägt. Muß der ein M—undwerk haben!

Der Verein der Marktbeschicker nahm sich schließlich der Sache an, worauf die zuständige Dienststelle den wortgewaltigen Beamten zurückpfiff.

Schlimm sind auch die Verhältnisse auf dem Marktplatz Niederstadt, der unbefestigt, bei Regenwetter einen einzigen Sumpf bildet. Ein Zustand, der einer Großstadt unwürdig ist. Nicht einmal eine Bedürfnisanstalt ist vorhanden. Die Marktleute wünschen, daß der Platz ordnungsgemäß hergerichtet wird oder daß die Straße Mattenbuden, Reitergasse und Schilfgasse dem Marktverkehr zur Verfügung gestellt werden.

Auch über die Zustände in der Markthalle, wir haben bereits darüber berichtet, wurde in einer Versammlung der Marktbeschicker lebhaft Klage geführt. Es müsse endlich eine Heizung angelegt werden, damit bei Frostwetter die Ware nicht dem Verderben ausgesetzt ist.

Der Vorstand des Vereins wurde von den Marktbeschickern beauftragt, alles zu tun, um die Beseitigung der Mißstände zu erzielen.

Was die andere Seite meint

Eine Erklärung der Rechtsanwälte Rahns

„Die amtliche Mitteilung über die Zollangelegenheit der Firma Wilhelm Rahn, stellt, so erklären die Rechtsanwälte Rahns, lediglich die Ansicht des Beamten dar, welcher die Strafabteilung des Zollamts leitet.

Herr Rahn bestreitet, daß er falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben oder Speditionsgut mit eigener Ware vermischt habe. Die eingehenden, genauen Zählungen der Zollbehörde, zuletzt noch am 18. Dezember 1929, haben im Gegenteil bewiesen, daß der Sollbestand vorhanden war. Es wird nochmals empfohlen, die endgültige Klärung der Angelegenheit abzuwarten."

Da sich die Staatsanwaltschaft jetzt mit der Sache Rahn beschäftigt, dürfte sie bald restlos geklärt sein.

Funkgeräte für alle Schulen

Funkpädagogische Tagung in Königsberg

Am 4. März fand in Königsberg im Stadthaus eine funkpädagogische Tagung unter Leitung des Direktors Beyse von der Orag statt. Es waren zahlreiche Vertreter der ostpreußischen Lehrerschaft, der Philologen und der Schulverwaltung versammelt. Auch drei Danziger Pädagogen waren der Einladung der Orag gefolgt. Während auf früheren Tagungen die Ansichten über den Wert pädagogischer Funksendungen recht geteilt waren, konnte bei dieser Tagung festgestellt werden, daß allgemein anerkannt wurde, wie wertvoll Schulfunk und Elternstunde, Jugendstunde und neusprachliche Uebungen für die Schule sind. Die preußische Regierung hat für das nächste Rechnungsjahr 150 000 Mark zur weiteren Ausstattung der ostpreußischen Schulen mit Rundfunkgerät bewilligt. Man rechnet noch mit Zuschüssen der Gemeinden, so daß zu den vielen Schulen, die bereits Empfänger besitzen, weitere 300 hinzukommen werden. In etwa zwei Jahren dürften sämtliche Schulen Ostpreußens mit Schulfunkanlagen ausgestattet sein.

Und Danzig? — Es dürfte an der Zeit sein, auch hier endlich mit dieser Arbeit anzufangen. Das Programm ist da, — nun müssen die Verwaltungen die erforderlichen Geräte beschaffen.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, vielfach neblig, stellenweise geringe Regenfälle, milder

Allgemeine Uebersicht: Die über Island ostwärts gezogene Zyklone hat das Nordmeer erreicht und entwickelte südwärts bis zum Alpengebiet Randstörungen, die erneut Trübung und stellenweise Regenfälle verursachen. Ein Teiltief liegt über den Niederlanden und bewegt sich über Norddeutschland ostwärts. Von Südwest und Nordwest her wird das wird das Druckfallgebiet Mitteleuropas rasch ostwärts gedrängt.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach neblig, stellenweise geringe Regenfälle, schwache, umlaufende, später aus Südwest bis West auffrischende Winde, milder.

Maximum des letzten Tages: 3,6 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 0,1 Grad.

Der Hansaplatz hat nach der Umlegung der Straßenbahngleise — und das ist schon reichlich ein halbes Jahr her — zeitweise das Aussehen eines Sumpfes angenommen, in den hineinzuwaten allen denjenigen zugemutet wird, die am Gleisdreieck genötigt sind, aus- oder in die Straßenbahn zu steigen. Klagen über diese unhaltbaren Zustände werden damit abgetan, daß der Umbau des Halteplatzes vorgesehen ist. Das sagte man aber schon im vergangenen Herbst und noch ist alles beim alten. Mit einigen Fuhren Kies könnte man dem Uebel vorläufig abhelfen, aber nichts geschieht. Aehnlich sind die Wege über den Hansaplatz.

Polizeibericht vom 6. März 1930. Festgenommen wurden 18 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Widerstandes, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 laut Festnahmenotiz, 3 in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 7. März 1930

Krakau	am 4. 3. — 2,55	am 5. 3. — 2,17
Zawichost	am 4. 3. + 1,00	am 5. 3. + 1,14
Warschau	am 4. 3. + 1,15	am 5. 3. + 1,23
Block	am 6. 3. + 0,63	am 7. 3. + 0,69

	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,40	+0,51	Dirschau	—0,41	—0,45
Fordon	+0,40	+0,46	Einlage	+2,26	+2,00
Culm	+0,38	+0,42	Schiewenhorst	+2,50	+2,20
Graudenz	+0,51	+0,55	Schönau	+6,60	+6,64
Kurzebrack	+0,59	+0,62	Galgenberg	+4,60	+4,60
Montauerspitze	+0,02	-0,01	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,00
Piekel	—0,06	—0,06			

Eisbericht der Stromweichsel vom 7. März 1930

Strom und Mündung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: [illegible]; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Freitag, den 7. März, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). Zum letzten Male!

Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Oskar Straus. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musikal. Leitung: Kurt Sober. Inspektion: Oskar Friedrich. Personen wie bekannt. Ende gegen 10.15 Uhr.

Sonnabend, 8. März, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Sonderveranstaltung).

Sonntag, 9. März, nachmittags 3 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne", Serie B.

Sonntag, 9. März, abds. 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Neueinstudiert! „Othello." Oper in vier Akten. Musik von Giuseppe Verdi.

Bund Danziger Republikaner
Ortsverein Danzig

Am Sonnabend, 8. März, findet in den Räumen der Germania-Brotfabrik, Schultendamm, unser

2. Kameradschaftsfest

statt. Eintritt für Mitglieder 0.50 Guld., für Gäste 0.75 Guld. Scherzartikel u. Kappen sind an der Kasse zu haben

Tanz Belustigungen Tanz

Anf. 8 Uhr. Es ladet hierzu ein **der Vorstand**

Der Freie Volkschor Danzig

ladet hiermit alle Freunde und Gönner zu einem

Kappen- und Maskenball

am **Sonnabend, 8. März, abends 8 Uhr,** im Lokale Bischofshöhe freundl. ein

Kassenöffnung 7 Uhr. **Der Vorstand**

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Das große, sensationelle Ereignis für Danzig! Der überwältigende Erfolg der neuen Saison!

Richard Eichbergs Großfilm:

Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht

Ein urkomischer Filmschwank nach dem gleichnamigen Tanzschlager von Hugo Hirsch in 7 Akten mit **Dina Gralla — Harry Halm.** Berlin—Paris, die luxuriöse Pariser Vergnügungsstätte „Lido", der Treffpunkt der mondänen Gesellschaft, mit dem Schwimmbassin und den entzückenden Badegirls.

Ferner: **Maria Corda** in

Dulderin Weib

Das Lebensbild einer Tänzerin — der Irrweg einer liebenden Frau nach dem Roman von Komtesse Barcanska in 7 Akten.

Der Großfilm von wundervoller, ergreifender Handlung, für den sich alle Frauen und Mädchen begeistern werden!

Volks-Film-Bühne Flamingo

Vorsicht! Verräter!

Ein Abenteuer seltener Sensationen! Spannend — packend bis zum letzten Akt. „Blitz", der deutsche Schäferhund, i. d. Hauptrolle

Harry Liedtke
Vera Schmitterlöw
Lotte Lorring, Ernst Verebes

Der schwarze Domino

Ein Film voll prickelnder Szenen — Tempo — Handlung und Ausstattung!

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55

Das große Filmwerk

Wolga, Wolga
mit Gesangseinlagen

Rendezvous mit Hindernissen

Das Tagesgespräch ist die neuartige Musikbegleitung

Deutscher Schäferhund-Verband (OSV)
Ortsgruppe Danzig

Maskenfest

am 8. März 1930, abends 8 Uhr im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus

Vorverkauf bei Rudolf Witt, Langgasse, und Zigarrenschäft Pietsch, Holzmarkt

---

URANIA Stadtgebiet 11

Nur bis Montag!
Spuren im Schnee

Der Gefangene der Bernina
Die Flucht vor Verfolgern ins Hochgebirge
Dina Gralla, Albert Paulig
Der Befehl zur Ehe
Der Kampf mit einem Weiberfeind

Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung
Spuren im Schnee

Fußballkampf

um die Baltenmeisterschaft

Sonntag, den 9. März, 3 Uhr nachmittags
Schupoplatz I, Langfuhr

S.C. Titania-Stettin : S.V. Schutzpolizei, Danzig

Pommernmeister — Meister des Bezirks Grenzmark

Volkstümliche Eintrittspreise

Ermäßigter Vorverkauf in den Sporthäusern **Rabe**, Danzig und Langfuhr

---

Boxgroßkampf

Sonnabend, den 8. März, 8.30 abends, Sporthalle, Gr. Allee

B.C. Punching, Magdeburg : S.V. Schutzpolizei, Danzig

Mitteldeutscher Mannschaftsmeister 1926—1929 — Ostdeutscher Mannschaftsmeister

8 Kämpfe

Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthäuser Rabe, Danzig und Langfuhr. Stehplatz 1,25 G, Loge, rechts, links und Mitte, 1,50 G, Saalplatz 2,— G, Ringplatz 2,50 G.
Abendkasse: Schüler 1.— G, Stehplatz 1,50 G, Loge, rechts, links und Mitte, 2.— G, Saalplatz 2,50 G, Ringplatz 3.— G.

S.V. Schutzpolizei Danzig E.V.

Licht-Spiele U.T.

Unwiderruflich bis einschließlich Montag verlängert!

Liebeswalzer

Eine Tonfilm-Operette der Erich-Pommer-Produktion der Ufa mit
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander

Geschlossene Vorstellungen wochentags 4, 6¹⁵ u. 8³⁰, Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

---

Danzig im Fieber!

Drei-Lilien Sensationstage bei 95 P Jetzt nur noch Hauptschlager!

Unsere Hauptschlager

5 Riegel Haussparseife
2 große Riegel Kernseife à ca. 400 g
3 Cellophanbeutel Ia Seifenflocken

3 Stück Lanolin-Kettenkernseife für empfindliche Haut
3 Stück feinparfümierte Blumenseife, rund, in Cellophanbeutel
3 Stück Dr. Doerings Eulenseife
1 Karton Blumenseife von Wolff & Sohn
3 Rollen „Sanitas" Toilette-Papier
1 Kartonnage, enthaltend 1 Stück Seife, hochfeines Parfüm

95 P **95 P**

3 Doppelriegel, extra groß, Oranienburger Kernseife à ca. 550 g
3 große, ovale Stücke feinste Zitronenseife ca. 155 g
3 Ray-Seife
4 große Stücke feinste Loran-Toiletteseife
1 große Flasche Flieder-Eau de Cologne, ca. 220 g

1 großes Glas Badekristalle, für nervenstärkende Bäder, fein parfümiert
Extrait „Mugetta", feinstes Maiglöckchen, J. F. Schwarzlose Söhne

1 Glas Pergenol-Mundwasser-Tabletten
2 Dosen Sandmandelkleie „Dralle"

1 Fl. Toilette-Essig v. Wolff & Sohn } zusammen
1 flüss. Brillantine v. Wolff & Sohn }
4 Dosen Lanolin-Pfeilring-Creme
3 Tuben Litho-Zahnpasta
4 Pakete Kombella-Sandmandelkleie
6 Pakete Nessib-Goldblüte
6 Pakete Javol-Kopfwaschpulver
1 großer Posten feinster deutscher Frisierkämme Taschenbürsten im Etui, Ia Borste
1 Zahnbürstenglas mit Nickel
1 Darupan-Nagelpulver Albersheim } zusammen
1 Onglissa-Nagelwasser Wolff & Sohn }
1 Rasierseife, Original amerikan. } zusammen
1 Brillantine in Tuben

12 Solinger-Rasierklingen Roter Pfau

1.95 **1.95**

1 feiner, weißer Zelluloidkamm } zusammen
1 weiße Kopfbürste }
1 großes Paket Wachskerzen beste deutsche Ware

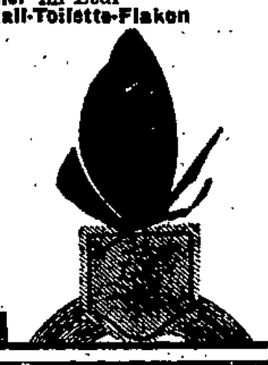
Hochfeine Biergläser, in fein. Leichtschliff
Weingläser mit Schliffmuster
Seitergläser in verschied. Ausführungen
Likörschalen, Original Jean Beck

1 große Zelluloid-Schwammdose
1 große Zelluloid-Puderdose mit geschliffenem Spiegel
3 gr. Flaschen-Untersätze Messing gehämmert
Diverse Ascher Messing vern. m. bunt. Emaille
Keramik-Streichholzbehälter mit Streichhölzern
6 Aluminium-Trinkbecher im Etui
1 fein geschl. Bleikristall-Toilette-Flaken

„DREI-LILIEN"

Langfuhr, Hauptstr. 117
Zoppot, Kurhaus

Parfümerie / Kunstgewerbe Langgasse 17-18



Ist's der Bubikopf?
Geh zu **Schott**
dem Friseur der anspruchsvollen Dame
Nr. 1 I. Damm Nr. 1

Achtung! Neu aufgenommen!

Damen-Handtaschen Leder, von 2.25 — Aktentaschen von 6.40
Schultornister von 2.10 — Koffer-Stadt von 2.50, -Reise von 3.90

Sämtliche Lederartikel

GOLF, Holzmarkt 19

Kurhaus

Bohnsack ist führend

Wenn nach Bohnsack dann in's **Kurhaus**

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Rathaus-Lichtspiele

Sie hören und sehen

Billie Dove — Rod la Roque
in

Landung im Paradies

Nie gesehene Sensationen, verschwenderische Pracht, Ballett der schönen Frauen unter Wasser.

Ferner:

Carl Burnett und das Orchester des Biltmore-Hotel

sowie:

Ein Schiff streicht durch die Wellen

Filmpalast

In Ton und Bild

Der weiße Teufel

mit **Ivan Mosjukin**

Lil Dagover — Betty Amann und dem weltberühmten Don-Kosaken-Chor.
Ein Heldenlied aus den kaukasischen Bergen.

Ferner:

Benjamino Gigli

singt Ihnen in einer Szene aus

La Gioconda

Passage-Theater / Gloria-Theater

Der große Wurf ■ **Mady Christians, Jack Trevor** in

Meine Schwester und ich

Schloß-Romantik, flottes Studentenleben, graziöse Amouren einer schönen, kapriziösen Frau vereinigen sich in **Meine Schwester und ich** zur unwiderstehlichen Wirkung.

Ferner: **Rin-Tin-Tin** in

Rin-Tin-Tin's Millionenhalsband

So heißt der neue Film, in dem der prachtvolle Wolfshund seine Klugheit und alle Wunder seines trainierten Tierkörpers zeigen kann

---

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Nur Freitag und Sonnabend

Nibelungen I. und II. Teil

Beide Teile in einem Programm.
Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Carlo Aldini in

Zwei höllische Tage

Susanne Marville

§ 153. Der Leidensweg einer Mutter

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Janet Gaynor — Charles Morton

Die vier Teufel

Harry Piel in

Männer ohne Beruf